

Ziltener, Patrick

Working Paper

Gibt es einen regionalen Integrationsprozess in Ostasien?

MPIfG Discussion Paper, No. 03/2

Provided in Cooperation with:

Max Planck Institute for the Study of Societies (MPIfG), Cologne

Suggested Citation: Ziltener, Patrick (2003) : Gibt es einen regionalen Integrationsprozess in Ostasien?, MPIfG Discussion Paper, No. 03/2, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/43188>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Gibt es einen regionalen Integrationsprozess in Ostasien?

Patrick Ziltener

03 / 2

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung
Paulstraße 3
50676 Köln
Germany

Telephone 0221 / 27 67 -0
Fax 0221 / 27 67 -555
E-Mail info@mpi-fg-koeln.mpg.de
Website www.mpi-fg-koeln.mpg.de

MPIfG Discussion Paper 03 / 2
ISSN 0944-2073
Januar 2003

Abstract

Attempts to explain the „rise of East Asia“ often neglect transnational and regional aspects. After analyzing transnational political and economic processes in and beyond the region, the paper concludes that East Asia, in comparison with other conceptualizations of regions (Southeast Asia, Asia-Pacific), is an appropriate object for integration research. The region's integration dynamic has evolved not from legal agreements or formal institutions, but rather from flexible, network-like forms of political and economic cooperation at different levels.

Zusammenfassung

In der Erklärung des „Aufstiegs Ostasiens“ sind die transnationalen, regionalen Aspekte bisher vernachlässigt worden. Das Papier weist nach, dass die Region Ostasien einen adäquaten Gegenstand für eine integrationstheoretische Analyse darstellt, in Bezug auf mehrere wirtschaftliche und politische Dimensionen und im Vergleich mit anders definierten Regionen (Südostasien, Asien-Pazifik). Es handelt sich um eine Integrationsdynamik, die weitgehend ohne rechtliche Abkommen und ohne formale Institutionen zustande gekommen ist. Charakteristisch für den Integrationsprozess in Ostasien sind flexible, netzwerkartige Formen der politischen und wirtschaftlichen Kooperation auf mehreren Ebenen.

Ziltener: Gibt es einen regionalen Integrationsprozess in Ostasien?	3
---	---

Inhalt

1	Einleitung und Fragestellung	5
2	Elemente einer allgemeinen Theorie regionaler Integration	9
3	Integrationsfaktoren und -mechanismen in Ostasien	16
3.1	Grundausstattung und historisches Integrationsniveau	16
3.2	Zum Verhältnis von Politik und Ökonomie in der Integration Ostasiens	19
3.3	<i>Engrenage</i> : Interdependenz und Integrationsdruck	40
3.3.1	Transpazifische Kooperation: Die APEC	41
3.3.2	Sicherheitspolitische Kooperation in Ostasien	45
3.3.3	Wirtschafts- und währungspolitische Kooperation	47
4	Schlussfolgerungen und Ausblick	56
	Literatur	62

1 Einleitung und Fragestellung

*Qui, dove la vendetta si prepara dell'Asia ...
(Mitridate, re di Ponto)*

In den letzten vierzig Jahren hat sich die Region Ostasien zum weltwirtschaftlichen *power house* entwickelt. Es entfaltete sich eine Dynamik, die zum ersten Mal seit Beginn der Hegemonie Europas im 18. Jahrhundert (Frank 1998) nichtwestlichen Gesellschaften den wirtschaftlichen Aufstieg aus peripheren und semi-peripheren Positionen ins Zentrum ermöglichte. Wissenschaftliche und politische Analysen dieses *Aufstiegs Ostasiens* richteten ihr Augenmerk auf die erfolgreichsten Nationalökonomien, zunächst Japan, dann Südkorea und Taiwan sowie die „Stadtstaaten“ Hongkong und Singapur, schließlich die Länder Südostasiens und China. Es wurden die gesellschaftlichen Entwicklungsdeterminanten verglichen und ähnliche und unterschiedliche Elemente in den institutionellen Modellen dieser Staaten identifiziert.¹

Der Aufstieg Ostasiens ging mit einem markanten Anstieg der innerregionalen wirtschaftlichen Verflechtung einher. Der Anteil des innerregionalen Handels am Gesamthandel der Länder Ostasiens, 1985 bereits bei knapp 38 Prozent, wuchs auf über 50 Prozent (1997), während sich der Anteil am Welthandel auf rund 25 Prozent steigerte (Chia 2000). Die chinesische „Diaspora“ in Ost- und Südostasien spielte für diesen Prozess eine wichtige Rolle, wie in der Folge auch für die Industrialisierung einiger südostasiatischer Länder.² Ein anderer zentraler Faktor

Der Autor verdankt die Initialförderung durch die Stiftung Weltgesellschaft, die ihm im Frühjahr / Sommer 2001 einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt am *Research Institute of Economy, Trade and Industry (RIETI)* des *Ministry of Economy, Trade and Industry (METI)* in Tokyo, Japan, ermöglichte. Dies verschaffte mir nicht nur Einblick in schwer zugängliche Literatur, sondern auch Kontakte zu japanischen Forschern auf diesem Gebiet und zu anderen Forschungsinstitutionen in Tokyo, insbesondere zum *Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ)* und zum *Asian Development Bank Institute (ADBI)*. Besonderer Dank geht an Yasusada Yawata, Prof. emerit. der Sophia University, Tokyo, und Gattin, die mir durch mehrere Einladungen nach Mishima, am Fuße des *Fuji*, den angenehmsten Rahmen für die Beschäftigung mit Japan und Ostasien boten. Diskussionen am MPIfG in Köln verdanke ich den notwendigen Druck zur weiteren Ausarbeitung und Fokussierung. Nützliche Hinweise und Kommentare zum Manuskript bekam ich von David Chiavacchi, Gregory Jackson, Wolfgang Streeck, Renate Mayntz, In Rip Baek sowie von zwei Gutachtern des MPIfG. Die Verantwortung für die Schlussfassung liegt alleine beim Verfasser.

- 1 Auf diese Literatur kann hier nicht eingegangen werden (siehe vor allem Aoki / Kim / Okuno-Fujiwara 1997; Amsden 2001; Pohlmann 1999).
- 2 Vgl. Chang (1991), Selden (1993), Ash / Kueh (1993), Buchholt (1997), Rauch / Trindade (1999), Menkhoff (2002). Arrighi (1998: 74) identifiziert die chinesische Diaspora als „the single most powerful agency of the economic reunification and integration of the East Asian regional economy“.

waren die Strategien transnationaler Konzerne. Mit der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung und steigenden Kosten vergrößerten sich in Japan (und auch in den Schwellenländern) die Anreize zur Internationalisierung der Produktion, um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben. Viele Länder Südostasiens verfügen über eine gute Faktorausstattung in Bezug auf die Bedürfnisse transnationaler Konzerne nicht nur asiatischer Provenienz: günstige Arbeitskosten/Produktivitätsrelationen, das Vorkommen natürlicher Ressourcen und im Zuge der Entwicklung zunehmend nachfragestarke Märkte. In den meisten Ländern Ostasiens nahm Japan sukzessive eine wirtschaftlich dominante Position ein, – als wichtigster Handelspartner, als wichtigster Entwicklungshilfegeber und oft auch als größter *Investor*.³ Die dynamischsten Entwicklungen in der Region fanden in transnationalen, subregionalen Wirtschaftszonen statt, auch Wachstumszonen oder -dreiecke (*growth triangles*) genannt.⁴ Am bedeutendsten in Ostasien sind drei Gebiete: die Region um das Gelbe Meer (Japan/Südkorea/Nordwesten der VR China), der südchinesische Wirtschaftsraum (Taiwan/Hongkong/Südosten der VR China) und das südostasiatische Wachstumsdreieck um Singapur (Singapur/Malaysia/Westen Indonesiens). Auch in der Arbeitsmigration bildet sich ein regionales Muster heraus, das besonders deutlich wurde, als sich in der Folge der so genannten Asienkrise die Bewegungen – ökonomisch bedingt und politisch gesteuert – umkehrten.⁵

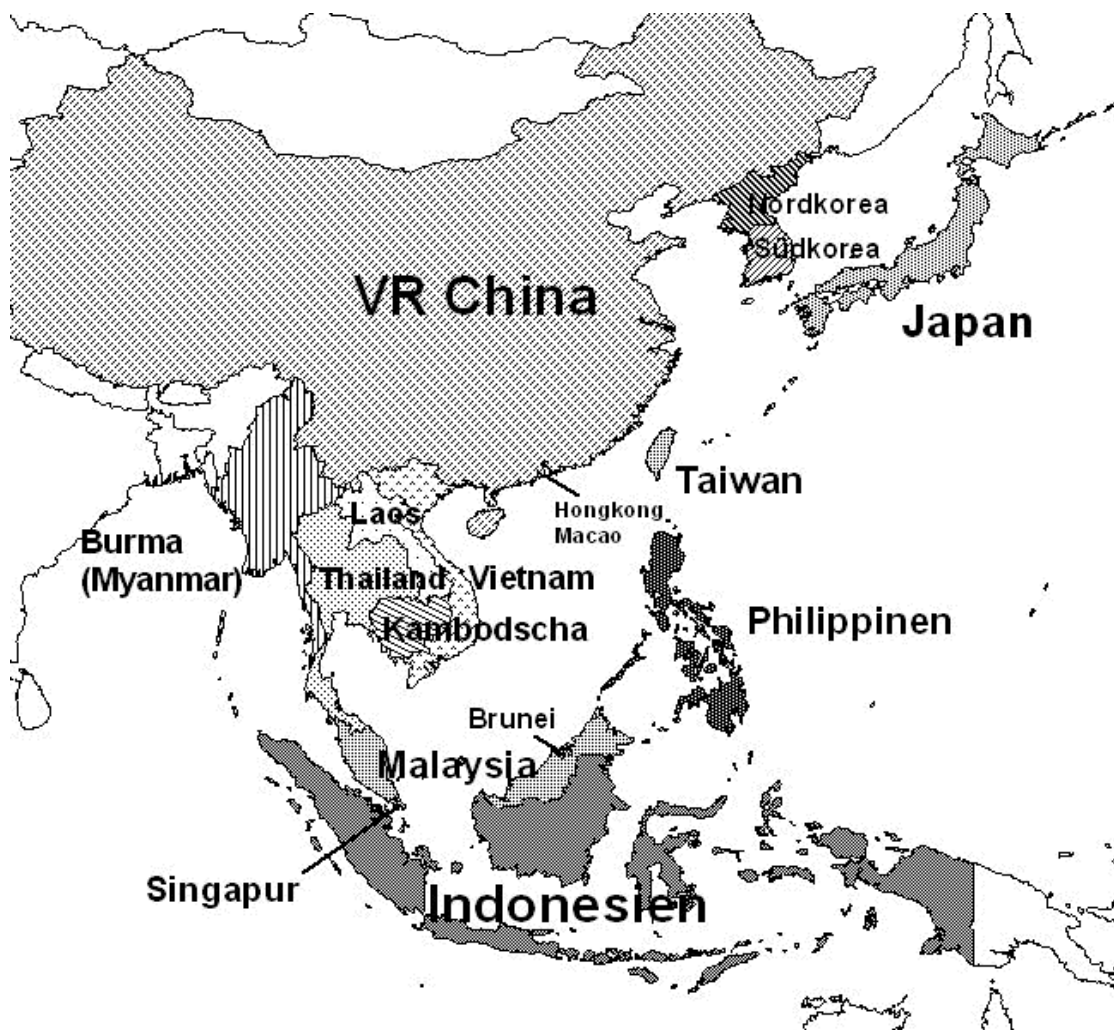
Diese *transnationalen, regionalen Aspekte* des Aufstiegs Ostasiens haben erst in jüngster Zeit wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden.⁶ Die Frage der Bedeutung der wirtschaftlichen Integration Ostasiens – im Verhältnis zur weltwirtschaftlichen – ist in Bezug auf verschiedene Indikatoren und Zeiträume unterschiedlich beantwortet worden und ist immer noch Gegenstand von Kontroversen (vgl. Hilpert 1998: 47ff.). Dabei geht es, unter dem Primat wirtschafts- und sicherheitspolitischer Fragestellungen aus US-amerikanischer Perspektive, vor allem um die Frage, ob eine Tendenz zur relativen Schließung des Raumes festgestellt werden kann (etwa: Frankel/Kahler 1993). Die meisten Analysen kommen zu dem Schluss, dass es sich insgesamt um einen Prozess mit einem wirtschaftlichen Netto-Öffnungseffekt handelt. Politikwissenschaftliche Untersuchungen haben sich auf die Analyse der auf internationalen Verträgen beruhenden Beziehungen

3 Zur japanischen Investitionstätigkeit in Ostasien siehe insbesondere Hollerman/Myers (1996), Tokunaga (1992), Lathan/Kawakatsu (1994), Hatch/Yamamura (1996) und Hatch (2000) sowie Katzenstein/Shiraishi (1997).

4 Dazu Thant/Tang/Kakazu (1994), Hilpert (1998: 137ff.).

5 Vgl. Rallu (2001) und *The Impact of the Crisis on Migration in Asia*, Bd. 7 / 2,3 1998, des *Asian and Pacific Migration Journal*.

6 Richtungsweisend waren die Untersuchungen von Aseniero (1994) und Bernard/Ravenhill (1995).



einzelner ostasiatischer Staaten zu westlichen Ländern oder auf die Institutionen der *Association of Southeast Asian Nations (ASEAN)* und der *Asia Pacific Economic Cooperation (APEC)* konzentriert.

Die Frage der Integration der *Region Ostasien* ist meines Wissens bisher noch nicht auf der Basis der sozialwissenschaftlichen *Theorien regionaler Integration* angegangen worden. *Ostasien* wird, entsprechend den Konventionen, als Überbegriff für Nordostasien (Japan, Süd- und Nordkorea, China, Taiwan, Hongkong, Macao) und Südostasien (Philippinen, Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand, Burma/Myanmar, Indonesien, Malaysia, Singapur und Brunei) verstanden, also Asien unter Ausschluss Südasiens (Indien und seine Nachbarstaaten), Zentralasiens (Mongolei und Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetrepubliken) und des westlichen Teils des Kontinents (siehe Karte S. 7).

Ziel dieses Papiers ist die Beantwortung der Frage: *Gibt es einen Integrationsprozess in Ostasien?* Beobachtungszeitraum ist die Periode von 1945 bis heute; Entwicklungen vor 1945 werden nur am Rande berücksichtigt.⁷ Die Fragestellung dieses Papiers unterscheidet sich somit von der in der Literatur vorherrschenden. Ostasien, und nicht der umfassendere „pazifische“ Raum, steht im Zentrum der Analyse. Der APEC-Prozess wird allerdings mitberücksichtigt, da er die Staaten Ostasiens mit einschließt, dies aber vor allem im Hinblick auf die Frage, welcher Raum (und welche Ebene) der hauptsächlich relevante für die Integrationsanalyse ist.

Als Grundlage für eine solche qualitativ-empirische Analyse bietet sich zunächst die *neofunktionalistische Integrationstheorie* an, die bis in die siebziger Jahre der dominante wissenschaftliche Ansatz zur Analyse von Integrationsprozessen war.⁸ Diese zielte auf die Formulierung einer allgemeinen Integrationstheorie, anwendbar auf Prozesse in verschiedenen Weltgegenden. Die darauf basierende empirische Forschung konzentrierte sich auf Westeuropa und Lateinamerika, wo die Hegemonialmacht USA Integrationsprozesse aktiv förderte. Die These des Aufstiegs Ostasiens als regionaler Integrationsprozess hat große Plausibilität aus einer *Weltsystem-Perspektive*, deren Grundaussage es ist, dass nationale Entwicklung nicht aus sich selbst und durch eine Betrachtung einzelner Länder befriedigend erklärt werden kann, sondern dass die unterschiedliche Position von Ländern im Rahmen der Zentrum-Peripherie-Arbeitsteilung in der Weltwirtschaft von zentraler Bedeutung für die Erklärung nationaler Entwicklung ist.⁹ Diese

7 Die Existenz Ostasiens als Region kann historisch weit zurückverfolgt werden. Jahrhundertlang herrschte eine Struktur vor, die als „sinozentrisches Tribut-Handels-System“ bezeichnet worden ist (Hamashita 1994; vgl. Arrighi 1996a, b). Neuere wirtschaftshistorische Forschung belegt, dass Ostasien bis weit ins 18. Jahrhundert das eigentliche Zentrum der Weltwirtschaft war (Frank 1998). Dieses System wurde zerstört (exogen) durch die europäisch-amerikanische Expansion und (endogen) durch nationale Entwicklungen, insbesondere durch die erfolgreiche Modernisierung Japans und seine Übernahme kolonialer Strategien.

8 Siehe vor allem Haas (1958, 1964), Schmitter (1969), Lindberg (1963) sowie die Beiträge in Lindberg/Scheingold (1971) und die kritische Diskussion bei Schmitter (1996) und Ziltener (2001c).

9 Für die *Weltsystemtheorie* ist die Vorstellung methodologisch zentral, dass mit der kapitalistischen Weltökonomie ein System entstand, das nicht mehr nur von einem Akteur gestaltet werden konnte und somit eine Eigenlogik hat, die als äußerer Zwang auf seine Elemente wirkt. In dieser Perspektive ist das Weltsystem die angemessene „analytische Bezugsgröße“; einzelne Elemente werden von der Evolution der Strukturen des gesamten Systems her betrachtet. Damit gibt sie das Verfahren auf, „als Analyseeinheit entweder den souveränen Staat oder den unschärferen Begriff ‚nationale Gesellschaft‘ zu nehmen“; Wallerstein argumentiert vielmehr, „dass beide nicht als soziale Systeme gelten können, dass man aber nur angesichts von sozialen Systemen von sozialem Wandel sprechen kann. Das einzige soziale System

These stellt die Weltsystemtheorie Wallersteinscher Prägung aber auch vor Probleme, da sie bisher keinen Begriff der (Welt-)Region und eine Theorie regionaler Integration erst in Ansätzen entwickelt hat (Ziltener 2001a).¹⁰

2 Elemente einer allgemeinen Theorie regionaler Integration

Definitionen

Unter *regionaler Integration* (oder *Regionalisierung*) soll allgemein ein empirisch beobachtbarer Prozess der Verdichtung grenzüberschreitender ökonomischer, politischer und (zivil-)gesellschaftlicher Aktivitäten in einer Weltregion verstanden werden.¹¹ Aus weltsystemtheoretischer Sicht wird ein regionales „intersocietal network“ als „interactional entity“ von einem Weltsystem unterschieden, insofern es *nicht* alle für die Selbstreproduktion relevanten Interaktionen umfasst, sondern eine offene *Subagglomeration* im Rahmen eines solchen darstellt; es kommen ihm somit nicht Systemeigenschaften zu (vgl. Chase-Dunn / Hall 1997: 4 f.). Gemessen werden kann Regionalisierung als relativer Verdichtungsprozess also nur in Bezug auf das ihn einschließende Weltsystem. Regionale Integration soll nicht primär geographisch, das heißt an räumliche Nähe gebunden, verstanden werden, obwohl dies eine wichtige Determinante regionaler Integrationspro-

[ist] in diesem Schema das Weltsystem“ (Wallerstein 1986: 18); vgl dazu Bornschier (1980, 1982), Chase-Dunn / Hall (1997, insbesondere 11ff.).

10 In den 90er Jahren gab es allerdings gerade aufgrund der Entwicklungsprozesse in Ostasien wichtige Erweiterungen; vgl. dazu insbesondere Arrighi / Ikeda / Irwan (1993), Arrighi / Hamashita / Selden (1997), Wallerstein (1997).

11 Vgl. Nye (1968: 858): „The concept of integration, verbally defined as forming parts into a whole or creating interdependence, can be broken down into economic integration (formation of a transnational economy), social integration (formation of a transnational society), and political integration (formation of transnational political interdependence).“ In der Operationalisierung wird die Nähe der Neofunktionalisten zum Transaktionenansatz Karl W. Deuschs deutlich. Vgl. Puchala (1970: 733): „Condensing an extensive body of theory into a relatively few words, it can be proposed that, descriptively at least, regional integration is a process of multidimensional merger.“ Er bezieht sich explizit auf die Transaktionsanalyse („Transactions are contacts or dealings. In international relations transactions have to do with contacts and dealings, both governmental and nongovernmental, between states.“), warnt dann aber: „... transaction flows reflect regional integration. Heightened and broadened levels of transactions between governments, political groups, and populations are parts of regional integration. *But transactions flows do not cause regional integration.* Moreover, since it is not entirely clear, either theoretically or empirically, exactly what causes, accelerates, or reverses transactions flows, there is some risk in using transaction analysis *predictively* in integration studies“ (762).

zesse darstellt. Räumliche Nähe kann durch andere Einflussgrößen, vor allem politisch-militärischer Art, „überdeterminiert“ werden.

Obwohl gerade im Falle Ostasiens einiges für die These einer historisch bedingten kulturellen Verbundenheit spricht (vgl. Pye 1985; Rozman 1991; Müller 1996), macht es Sinn, den Begriff der Weltregion nicht kulturalistisch zu verengen, sondern abstrakt zu halten, um so den Begriff der Regionalisierung auf alle räumlichen Verdichtungsprozesse innerhalb eines Weltsystems anwenden zu können. Eine Weltregion konstituiert sich als transnationaler Integrationsprozess, der die Grenzen historisch entstandener „Kulturräume“ überschreiten kann.

Unter *Regionalismus* soll ein ideologisch-normativ, politisch gesteuertes Betreiben regionaler Integration verstanden werden, wobei die zugrunde liegenden Werte und Zielvorstellungen der beteiligten Akteure durchaus divergieren können. *Politische Integration* ist der Prozess der Herausbildung einer neuen politischen Ebene, auf die sich Akteure beziehen und auf der sie handeln, und zwar transnational, also über die Grenzen des Nationalstaates hinweg, aber „unterhalb“ der Ebene der internationalen, globalen Institutionen.¹² Politische Integration ist die Entwicklung eines transnationalen politischen Netzwerkes im Sinne einer Verdichtung der transnationalen Beziehungen in einer Region im Verhältnis zum Außenraum. Dabei kommt es zur Entstehung multilateraler Institutionen in mannigfaltigen Formen, in unterschiedlichem Maße formalisiert und rechtlich

12 Damit unterscheidet sich der hier verwendete Begriff der politischen Integration von demjenigen Ernst Haas'. Seine bekannte Definition lautet: „Political integration is the process whereby political actors in several distinct national settings are persuaded to shift their loyalties, expectations and political activities toward a new centre, whose institutions possess or demand jurisdiction over the pre-existing national states. The end results of a process of political integration is a new political community, superimposed over the pre-existing ones“ (Haas 1958: 16). Diese hat er später revidiert: „The study of regional integration is concerned with explaining how and why states cease to be wholly sovereign, how and why they voluntarily mingle, merge, and mix with their neighbors so as to lose the factual attributes of sovereignty while acquiring new techniques for resolving conflict between themselves. Regional cooperation, organization, systems, and subsystems may help describe steps on the way; but they should not be confused with the resulting condition“ (Haas 1970: 610). Damit verschob sich der Akzent von der Herausbildung eines neuen politischen Zentrums mit bindender Rechtssprechung zu einem weniger konzisen „mingle, merge, and mix“ von Staaten. Allerdings tendierte er dazu, Integration als Endzustand zu verstehen, gebunden an die Bedingung gelingender friedlicher Konfliktbeilegung. Weder bezüglich der Definition noch der Operationalisierung entwickelte sich in der neofunktionalistischen Integrationstheorie Einigkeit; vgl. Nye (1968: 856): „Political integration has been a particularly unclear term.“ – „Of the three types of integration ... by far the most ambiguous and difficult for which to develop satisfactory indices“ (ebd., 864).

kodifiziert. Dadurch, dass diesen eine spezifische *strategische Selektivität*¹³ eigen ist, verändern sie das Handlungsfeld der Akteure: Sie haben Rückwirkungen auf nationale politische Debatten und Strategien, sie erweitern oder beschränken ihren Handlungsspielraum auf regionaler wie auf internationaler Ebene usw. Unter Umständen kommt es zur Entwicklung neuer politischer *Akteure* auf regionaler Ebene, denen in bestimmten Fällen sogar Kompetenzen seitens nationaler Regierungen oder Verbänden usw. abgetreten werden. Regionalisierung kann somit zu *Supranationalität* führen, im Sinne der Entstehung einer „die einzelnen Staaten übergreifenden Entscheidungs- und Steuerungsebene, die bestimmte Teilbereiche aus der Kompetenz der Staaten herauslöst und auf eine eigenständige Ebene überträgt“, wie dies Lepsius (1991: 309) für den Fall des europäischen Integrationsprozesses definiert hat. Aber auch ohne Regionalismus, Supranationalität und einer in der Bevölkerung verankerten „regionalen Identität“¹⁴ kann regionale Integration stattfinden, nämlich in Form stärkerer wirtschaftlicher Verflechtung, intensivierter politischer Konsultationen und verstetigter Kooperation zwischen Regierungen (und anderen Akteuren). Dabei handelt es sich um einen Prozess, an dem die Akteure grundsätzlich selbst bestimmt und freiwillig partizipieren, wenn auch unter dem Druck der Verhältnisse, aber nicht unter Zwang und Gewaltandrohung.¹⁵

Folgende Unterscheidungen sind integrationstheoretisch von zentraler Bedeutung:¹⁶

-
- 13 *Strategic selectivity* ist ein zentraler Begriff des strategisch-relationalen staatsrechtlichen Ansatzes von Bob Jessop (1990; zur zentralen Bedeutung des Begriffs siehe S. 194): „... a given type of state, a given state form, a given form of regime, will be more accessible to some forces than others according to the strategies they adopt to gain state power; and it will be more suited to the pursuit of some types of economic or political strategy than others because of the modes of intervention and resources which characterize the system“ (Jessop 1990: 260).
 - 14 In Abgrenzung von Blechinger / Legewie (2000: 300), die in Anknüpfung an den Begriff der „imagined communities“ von Benedict Anderson definieren: „Regions can only come into existence when there is a shared feeling of regional identity among the people(s) of the countries involved.“ Demgegenüber wird hier ein „objektiver“ Regionenbegriff vertreten.
 - 15 Womit die Neofunktionalisten die historischen Prozesse der Reichs-, Nationen- und Staatsbildung von der Kategorie der Integrationsprozesse ausschlossen: „The dominant desire of modern students of regional integration is to explain the tendency toward the voluntary creation of larger political units each of which self-consciously eschews the use of force in the relations between the participating units and groups“ (Haas 1970: 668).
 - 16 Darüber hinaus ist die Unterscheidung Intergouvernementalität / Supranationalität, das heißt die Frage, welche Regulierungsfunktionen in zwischenstaatlicher Kooperation und Koordination oder durch supranationale Institutionen wahrgenommen werden, integrationstheoretisch bedeutsam. Da außerhalb Westeuropas bisher kein

- Die Unterscheidung zwischen *exogenen* und *endogenen Faktoren*, also solchen, die ihre Wirkung hauptsächlich aus extraregionalen beziehungsweise überregionalen Prozessen entfalten, und solchen, die auf intraregionale Prozesse zurückzuführen sind. Traditionellerweise ist exogenen Faktoren bei der Analyse von Integrationsprozessen weniger Stellenwert zugesprochen worden als endogenen; aus der hier verfolgten weltstheoretischen Perspektive ist dies nicht aufrechtzuerhalten. Es handelt sich um eine *analytische* Unterscheidung im Hinblick auf die Erklärung von Integrationsprozessen; fundamentale historische Prozesse sind nur aus Weltsystem-Kontexten heraus zu erklären.
- Das Verhältnis von *Politik* und *Ökonomie*: Regionale Integration in Ostasien ist als marktgetriebener Prozess beschrieben worden. Die Überprüfung dieser These erweist sich vor allem deshalb als schwierig, weil das dahinter stehende integrationstheoretische Konzept „Marktgetriebenheit“ kaum definiert worden ist, sondern üblicherweise *ad hoc* in Abgrenzung zu anderen Integrationsprozessen, insbesondere dem westeuropäischen, eingeführt wird (vgl. Ziltener 2001b).
- Integrationsprozesse lassen sich unterscheiden nach ihrem Grad *relativer Offenheit / Geschlossenheit*, eine Dimension, die vor allem von der ökonomischen Integrationstheorie in den Vordergrund gestellt worden ist, die aber auch für die politische Kooperation von Bedeutung ist. Diese Unterscheidung hängt eng mit der Frage endogener / exogener Triebkräfte zusammen.

Faktoren der Initiierung eines Integrationsprozesses

Folgende Faktoren der Initiierung regionaler Integration können identifiziert werden:¹⁷

- *Exogene Faktoren*: die ökonomische und politisch-militärische Konkurrenz im Weltsystem, insbesondere das Wirken externer Akteure wie der Hegemonialmacht (in der neofunktionalistischen Theorie „extraregional dependence“, „external federalizer“, „catalytic agent“);
- Faktoren, die die *Grundausrüstung* der Länder in der Region bestimmen (geographische Gliederung / Distanzen, ökologische Faktoren wie die klimatischen Unterschiede und das Vorkommen natürlicher Ressourcen, historisch-kulturelle Faktoren, die Unterschiede zwischen den sozioökonomischen Entwick-

regionaler Integrationsprozess Supranationalität hervorgebracht hat, entfällt dies im Folgenden.

17 In Anlehnung an Schmitter's „initiation cycle“ regionaler Integration (Schmitter 1971: 246).

lungsniveaus der Länder in der Region usw.), woraus sich die Struktur regionaler Disparitäten, der regionalen Homogenität/Heterogenität und Symmetrie/Asymmetrien ergibt;

- *Integrationsniveau*: das historische Ausgangsniveau wirtschaftlichen Austausches und politischer Kontakte in der Region (in der neofunktionalistischen Theorie „initial rate of transactions“).

Unter bestimmten Bedingungen reagieren politische Akteure auf diese Faktoren mit einer politischen Agenda regionaler Integration. Zu diesen gehören die relative Konvergenz der ordnungspolitischen Orientierungen der Akteure, ein gemeinsamer Bezug auf die regionale Ebene, erfolgreiche politische Führung – Bündnisbildung, Vermittlung und Bündelung der involvierten Interessen – sowie die Schaffung von „Paketlösungen“ (vgl. Ziltener 2000). Die resultierende politische Integrationsagenda kann sich unterscheiden hinsichtlich

- der erfassten wirtschaftlichen und politischen Bereiche (*scope*),
- der zu implementierenden Steuerungsmechanismen,
- der Regulierung des Zuganges (Diskriminierung/Nichtdiskriminierung von Nicht-Teilnehmern), und
- des Grades der Kompetenzübertragung an zu schaffende oder vorhandene regionale Institutionen (*level of authority*).

Faktoren, die den Verlauf eines Integrationsprozesses bestimmen

Entscheidend für die involvierten Akteure ist die Einschätzung der Auswirkungen auf die *Performanz*, und zwar hinsichtlich des Wirtschaftswachstums im engeren und der sozioökonomischen Entwicklung im weiteren Sinne sowie hinsichtlich der Frage, ob sich dadurch die Stellung in der globalen politisch-militärischen Konkurrenz verbessert hat. Da kaum anzunehmen ist, dass eine Verdichtung grenzüberschreitender Aktivitäten in der Region nur „Gewinner“ kennt, ist die Frage der Organisation und Einflussnahme betroffener Interessengruppen auf die nationalen Politiken und/oder die regionalen Institutionen von großer Wichtigkeit. Nur wenn politische Systeme Legitimation für den Integrationsprozess organisieren können und bis zu einem gewissen Grade „immunisiert“ sind gegen bestimmte Interessen, ist dessen Fortführung wahrscheinlich.

Die *integrationspolitische Position der externen Akteure* dürfte sich in Abhängigkeit von der Einschätzung der Auswirkungen der Integration verändern: Resultiert daraus eine Abnahme des eigenen politischen Gewichts und der Möglichkeit der

Beeinflussung zukünftiger Entwicklungen? Läuft der wirtschaftliche Prozess im Einklang mit oder gegen die global und national dominierenden Interessen? Zentral dafür ist wohl die Frage der relativen Offenheit/ Geschlossenheit des Prozesses und die Erwartungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung dieser Dimension.

Die *neofunktionalistische Integrationstheorie* hat eine beeindruckende Fülle von Hypothesen über die den Verlauf eines Integrationsprozesses bestimmenden Faktoren und Mechanismen generiert, von denen das Konzept des *spill over* am bekanntesten geblieben ist. Dabei wird angenommen, dass zunehmende transnationale Verflechtung, ein zunehmender Integrationsgrad, aufgrund der funktionalen Interdependenz von wirtschaftlich-gesellschaftlichen Bereichen und staatlichen Politiken einen Druck in Richtung weiterer (politischer) Integrationsschritte bewirkt (vgl. Nye 1971: 200ff.; Schmitter 1971: 243). Der *Spill-over*-Mechanismus ist, entgegen weit verbreiteter Kritik, in der neofunktionalistischen Theorie nie als konfliktfreier „Automatismus“ verstanden worden. Vielmehr wurde ein fortschreitender Integrationsprozess als mit Politisierung (*politicization*) verbunden verstanden, mit zunehmenden Konflikten infolge des Einbezugs umstrittener Politikbereiche und einer wachsenden Anzahl von Akteuren. Auch berücksichtigte das neofunktionalistische Modell immer systematisch die Handlungsmöglichkeiten von Akteuren, die nicht dem *Spill-over*-Mechanismus folgen, unter anderen die Folgenden:

- *spill back*, die Möglichkeit der Zurücknahme von Integration, sowohl was die Politikbereiche als auch die Zuständigkeiten der supranationalen Akteure betrifft;
- *spill around*, die Integration von Politikbereichen bei gleich bleibenden Kompetenzen der supranationalen Institutionen;
- *encapsulate*, die Möglichkeit, auf Krisen mit marginalen Veränderungen innerhalb der Indifferenzzone zu reagieren (Schmitter 1971).

Neuere Integrationstheorien haben sich vollständig von den Annahmen über die prozessuale Beständigkeit und faktische Unumkehrbarkeit von Integration gelöst. Regionale Integrationsprozesse sind makrosoziale Prozesse nichtlinearer Natur. Als solche weisen sie plötzliche Sprünge auf, ihre Wirkungsrichtung kann sich umkehren oder die Wirkung ist rekursiv mit ihrer Ursache verbunden, sei es durch positiven oder negativen Feedback. Abrupte Trendwenden, Oszillationen, zyklische Verläufe und Aufwärts- oder Abwärtsspiralen sind typische Formen nichtlinearer Prozesse. (Mayntz 2002: 25)

Schmitter (1971) identifizierte vier grundlegende Widersprüche, die im Verlauf eines Integrationsprozesses auftreten können:

- Unsicherheit in der Garantierung einer relativen Gleichverteilung von (wahrgenommenen) Kosten und Nutzen der wirtschaftlichen Integration (*equity*);
- Unmöglichkeit, die Trennung verschiedener Politikbereiche in einem zunehmend verflochtenen, komplexen politischen System aufrecht zu erhalten (*engrenage*);
- Schwierigkeiten, regionale Integration in einem Kontext sozioökonomischer Abhängigkeit abzuschirmen (*externalization*);
- verstärkte Wahrnehmung der (ökonomischen und politischen) Performanz von Integrationspartnerländern aufgrund vermehrten Austausches und besserer Information (*envy*).

Nye (1971: 199ff.) unterschied Integrationsmechanismen danach, ob sie sich aus dem Wirken des Liberalisierungsprozesses, das heißt der Marktschaffung, oder infolge der Schaffung einer regionalen Wirtschaftsorganisation ergeben. Zu den ersteren gehören neben dem *Spill-over*-Effekt ein allgemeines Ansteigen der (ökonomischen, politischen, kulturellen) Transaktionen, die politisch-ideologische, funktional nicht zwingende Verbindung von Maßnahmen zu Paketlösungen (*deliberate linkages and coalitions*), die Entstehung von wirtschaftlichen *pressure groups*, die sich im Verlauf des Prozesses zunehmend auf regionaler Ebene bilden. Zu den letzteren zählt er den verstärkten Einbezug externer Akteure, die Herausbildung einer regionalen Ideologie und die Intensivierung einer regionalen Identität sowie eine entsprechende „Elitensozialisierung“. Damit zielte er vor allem auf die Beamten aus den nationalen Bürokratien.

Schon die ältere neofunktionalistische Theorie unterschied Integrationsprozesse zwischen hoch entwickelten und solchen zwischen weniger entwickelten Ländern. Hinsichtlich empirischer Generalisierung macht Haas (1971: 10ff.) die Unterscheidung zwischen *industrialized-pluralistic* und *late developing nations* und führt die Gründe an, weshalb in letzteren Integration oft auf einer symbolischen Ebene bleibt. Häufig in Prozessen des „state and nation-building“ stehend, hat Souveränität für diese Staaten in jeder Beziehung einen besonders hohen Stellenwert.¹⁸

18 Vgl. Mols: „Die Eliten in den Ländern der südlichen Hemisphäre sind ungleich mehr mit sich selbst, ihrem Machterhalt und ihrer Präponderanz im Zusammenspiel von ‚Staat‘ und ‚Gesellschaft‘ beschäftigt, als wir dies aus dem industrialisierten Norden kennen. Analog dazu ist das Maß pluralistischer, binnengesellschaftlicher Eigendynamik auf den nationalstaatlichen wie auf den zwischenstaatlichen und zwischenge-

Der Aufbau dieses Papiers folgt diesen integrationstheoretischen Argumenten und beschreibt im folgenden Teil 3 die wirtschaftlichen und politischen Prozesse deshalb nicht primär chronologisch.

3 Integrationsfaktoren und -mechanismen in Ostasien

In diesem empirischen Teil wird auf der Grundlage der vorangegangenen Bestimmung der zentralen Faktoren regionale Integration in Ostasien im Kontext des Weltsystems analysiert. Zunächst geht es um die Grundausrüstung und das Integrationsniveau um das Jahr 1945, das im Hinblick auf die wirtschaftliche Verflechtung in Ostasien als historischer Tiefpunkt bezeichnet werden kann (Abschnitt 1). Die schrittweise „Wiederverflechtung“ geschieht zunächst stark unter dem Einfluss exogener Faktoren, insbesondere der Politik der Hegemonialmacht USA (Abschnitt 2). Die regionale Dimension gewinnt im Verlauf der Jahre rasch an Bedeutung, wobei das Verhältnis zwischen wirtschaftlichen und politischen Triebkräften schwierig zu bestimmen ist. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels wird der Zusammenhang zwischen regionaler Interdependenz und politischer Integration in Ostasien anhand der Entwicklungen in den Bereichen Sicherheits-, Wirtschafts- und Währungspolitik diskutiert.

3.1 Grundausrüstung und historisches Integrationsniveau

Die innerregionale wirtschaftliche Verflechtung in Ostasien erreichte einen historischen Höhepunkt als Folge der Weltwirtschaftskrise, der Zerrüttung des Weltmarktes und des japanischen Kolonialismus¹⁹. 1913 waren rund 42 Prozent des Handels intraregional; dieser Anteil stieg bis 1938 auf fast 60 Prozent, Korea und Taiwan miteingerechnet (Tabelle 1).¹⁹ Diese beiden Gebiete waren unter japanischer Herrschaft fast vollständig auf Japan ausgerichtet. Aber auch der Handel Thailands oder Chinas, beide nicht beziehungsweise nur teilweise eingebunden in Kolonialreiche, wurde zu rund zwei Dritteln in der Region abgewickelt. In den

sellschaftlichen Ebenen signifikant geringer als in den westlichen Industriestaaten“ (Mols 1996a: 89).

19 Die Daten in Tabelle 1 beruhen auf der *Long-term Economic Statistics of Japan*, entwickelt 1957–1988 am *Institute of Economic Research* an der Hitotsubashi Universität, Tokyo. Das gleiche Institut arbeitet seit 1994 an einem *Asian Historical Statistics Project (ASHSTAT)*, das die Datenlage hinsichtlich der Analyse historischer Verflechtung in Ostasiens deutlich verbessern wird (Ichimura 2000; www.ier.hit-u.ac.jp).

Tabelle 1 Anteil des innerostasiatischen Handels am Außenhandel einzelner Länder Ostasiens (Exporte plus Importe; in Prozent)

	1913	1925	1938	1955	1990
China	0,53	0,46	0,70	0,43	0,59
Indonesien	0,32	0,38	0,26	0,32	0,60
Taiwan	–	–	0,99	0,50	0,42
Japan	0,41	0,47	0,70	0,22	0,29
Korea	–	–	1,00	0,35	0,40
Malaysia	0,44	0,39	0,35	0,30	0,37
Philippinen	0,18	0,15	0,11	0,17	0,43
Thailand	0,62	0,71	0,65	0,52	0,51
Durchschnitt	0,42	0,43	0,59	0,35	0,45
ohne Korea, Taiwan	0,42	0,43	0,46	0,33	0,47
ohne Korea, Taiwan, Japan	0,42	0,42	0,41	0,35	0,50

Quelle: Petri (1993: 30).

westlich kolonialisierten Ländern Indonesien und den Philippinen belief sich dieser Anteil auf nur 26 Prozent beziehungsweise 11 Prozent.

Seinen historischen Tiefpunkt erreichte das innerregionale Verflechtungsniveau in Ostasien unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Die nichtmilitärisch bestimmten transnationalen wirtschaftlichen Beziehungen wurden fast vollständig unterbrochen. Japan als Kriegsverlierer musste seine Kolonialgebiete (Taiwan, Korea und die Mandschurei) aufgeben, während die westlichen Kolonialmächte zurückkehrten und ihre Territorien in Südostasien wiederbeanspruchten. Zwei Entwicklungen verhinderten jedoch die Rückkehr zum politischen Vorkriegs-Status quo. In den meisten südostasiatischen Ländern hatten sich nationale und/oder sozialistische/kommunistische Befreiungsbewegungen entwickelt, und die USA förderten nach 1945 die Entkolonialisierung. In einigen Staaten vermochten die politischen Eliten die völkerrechtliche Unabhängigkeit im Einvernehmen mit den Kolonialmächten durchzusetzen (Philippinen 1946, Burma 1948), in anderen kam es zu andauernden antikolonialen Kämpfen (Indonesien bis 1950, Indochina). Malaysia entstand 1957 als Föderation aus einem Zusammenschluss verschiedener britischer Kolonialterritorien, Singapur schied nach drei Jahren aus dieser Föderation aus und wurde 1965 ein eigener Staat. Andere Gebiete blieben noch jahrzehntelang Kolonien oder Protektorate (Brunei bis 1984, Hongkong und Macao bis in die späten neunziger Jahre). Überlagert wurde der Entkolonialisierungsprozess in Ostasien durch den Ost-West-Konflikt, wobei nicht nur in Indochina die Trennlinie zwischen der *Containment*-Strategie der USA und neokolonialen Bestrebungen schwer zu ziehen ist.

Die westlich orientierten Länder Ostasiens waren in der Nachkriegszeit wirtschaftlich weniger regional als auf den nordamerikanischen Raum ausgerichtet. Noch 1955 lag der Durchschnitt des innerregionalen Handels dieser Länder bei knapp über einem Drittel (Tabelle 1). Für die mit Abstand bedeutendste Wirtschaftsmacht der Region, Japan, war Ostasien von nachgeordneter Bedeutung; gerade mal 22 Prozent ihres Handels wurden in der Region abgewickelt. Bemerkenswert ist jedoch eine Tendenz zur Regionalisierung, die als Effekt der Entkolonialisierung identifiziert werden kann: In Indonesien, den Philippinen und – in geringerem Maße – in Malaysia gab es bereits in der Nachkriegszeit einen Prozess der wirtschaftlichen „Reorientierung“ auf Ostasien, ein Prozess, der sich bis in die neunziger Jahre fortsetzte. Zu berücksichtigen ist, dass die zunehmende regionale Handelsverflechtung unter den Bedingungen rasanter Ausdehnung der Handelsvolumen in den Nachkriegsjahrzehnten zustande kam.

Im vorliegenden Zusammenhang geht es um die Identifizierung von Faktoren, die über die Grundausstattung und das historische Integrationsniveau hinaus den regionalen Integrationsprozess bis heute mitbestimmen:

- *Koloniales Erbe*: Der europäisch-amerikanische Kolonialismus hat vor allem über zwei Prozesse die gegenwärtige Struktur einiger südostasiatischer Gesellschaften mitdeterminiert, über *Grenzziehungen* und die von Kolonialbehörden induzierte *Arbeitsmigration*, vor allem von chinesischen und indischen Arbeitern in die Minen- und Plantagengebiete Südostasiens. Allein in Südchina sind rund 5 Mio. Menschen als Kontraktarbeiter angeworben worden. Der überwiegende Teil dieser „Kulis“ kehrte nach einer gewissen Zeit in das Herkunftsgebiet zurück; eine beträchtliche Anzahl blieb jedoch in der Region. Die resultierende „Diaspora“ bildete eine der Grundlagen für das chinesische Handelsnetzwerk in Südostasien (dazu unter 3.3).
- *Antikolonialismus und Nationalismus*: In vielen Ländern Ostasiens ist die völkerrechtliche Unabhängigkeit eine vergleichsweise junge Errungenschaft und nationale Souveränität ein zentraler Leitwert, insbesondere in der Generation, die noch in die antikolonialen Kämpfe involviert war und die in einigen Ländern immer noch die politische Elite stellt.
- *Nationen- und Staatsbildung*: Die Länder Südostasiens sind im Gegensatz zu denjenigen Nordostasiens ethnisch und sprachlich-kulturell heterogen. Eine Reihe von südostasiatischen Staaten versteht sich selbst als in einem laufenden Prozess der Nationen- und Staatsbildung begriffen. Viele ethnische und kulturelle Konflikte in diesem Zusammenhang machen Fragen der nationalen Identität und Integration zu politisch heiklen Themen.

3.2 Zum Verhältnis von Politik und Ökonomie in der Integration Ostasiens

Entwicklungen seit 1945

Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die Mitgliedschaften ostasiatischer Länder in regionalen und überregionalen Institutionen seit 1945. *Drei Entwicklungen* können anhand der Angaben über das Beitrittsjahr daraus abgelesen werden. Erstens gab es in der unmittelbaren Nachkriegszeit eine Beitrittswelle ostasiatischer Staaten zu den internationalen Organisationen unter westlicher Führung (UNO, Weltbank, GATT) sowie der UN-Regionalorganisation für Asien (*Economic Commission for Asia and the Far East*), in einigen Fällen sofort bei deren Gründung, in anderen nach dem Erreichen der staatlichen Unabhängigkeit. Zweitens kommt es in den fünfziger / sechziger Jahren zur Gründung von weiteren asiatischen Regionalorganisationen, die im Zusammenhang mit der Ost-West-Konfrontation stehen. 1954 wird der *South-East Asia Collective Defense Treaty (SEATO)* zwischen den ehemaligen Kolonialmächten in der Region und den westlich orientierten südostasiatischen Ländern geschlossen; Vorbild war die NATO-Gründung. Die Einrichtung einer *Asiatischen Entwicklungsbank* im Jahre 1966 hatte die Förderung und Kanalisierung der westlichen Entwicklungshilfe in der Region Ost- und Südasiens zum Ziel. Einen Spezialfall, der ausführlicher zu diskutieren sein wird, bildet die *Association of Southeast Asian Nations (ASEAN)*, bei deren Gründung sicherheitspolitische Motive dominierten.

Drittens integrieren sich in den achtziger / neunziger Jahren auch die Staaten Ostasiens zunehmend in die globalen wirtschaftlichen Liberalisierungsprozesse, sichtbar am Beitritt zur *Multilateral Investment Guarantee Agency (MIGA)* (Weltbank) sowie – was Tabelle 2 nicht zu entnehmen ist – der Teilnahme an der Uruguay-Runde, die zur Schaffung der Welthandelsorganisation (WTO) führte. Mit dem Beitritt der Volksrepublik China und Taiwans zur WTO im Jahr 2002 sind nur noch die Staaten Indochinas sowie Nordkorea Nichtmitglieder in Ostasien. Die politische Agenda der ASEAN entwickelte sich in den achtziger Jahren auch zunehmend in Richtung einer Liberalisierung von Handel und Investitionen. Ebenfalls in die Kategorie liberalisierungsorientierter internationaler Institutionen gehört die *Asia Pacific Economic Cooperation (APEC)*, die als pazifikübergreifende Organisation ebenfalls ausführlicher zu diskutieren sein wird. Wirtschaftliche Integration ging in Ostasien mit der Reduktion politisch-militärischer Spannungen einher. Seit dem Ende der Ost-West-Konfrontation intensivierten sich die sicherheitspolitischen Kooperationsbemühungen der Staaten in der Region (*ASEAN Regional Forum*). Möglicherweise hat mit der so genannten Asienkrise eine vierte Phase regionaler Integration in Ostasien begonnen, die dem Aufbau von Kapazitäten zur Bewältigung von Weltmarktkrisen dient (dazu unter III.3). Zu ergänzen bleibt, dass Japan seit 1964 und Südkorea seit 1996 als einzige Länder Ostasiens OECD-Mitglieder sind.

Table 2 *Mitgliedschaften ostasiatischer Länder in regionalen und überregionalen Institutionen*

Institution und Gründungsjahr	UNO 1945	IBRD 1945	ECAFE/ ESCAP 1947	GATT/ WTO 1947	SEATO 1954 (–1977)	ADB 1966	ASEAN 1967	MIGA 1988	APEC 1989	ARF 1993
Mitglieder / Beitrittsjahr										
Japan	1956	1952	1954	1955	–	1966	–	1988	1989	1994
Korea VR	1991	–	1992	–	–	–	–	–	–	2000
Korea DR	1991	1955	1954	1967	–	1966	–	1988	1989	1994
China VR	1971	(1945)	(1947)	2002	–	1986	–	1988	1991	1994
– Hongkong	–	–	1947 ^c	1986	–	1969	–	–	1991	–
– Macao	–	–	1991 ^c	1991	–	–	–	–	–	–
Taiwan (ROC)	1945–71 ^a	–	–	2002	–	1966	–	–	1991	–
Singapur	1965	1966	1965	1973	–	1966	1967	1998	1989	1994
Malaysia	1957	1958	1957	1957	–	1966	1967	1991	1989	1994
Brunei	1984	1995	1985	1993	–	–	1984	–	1989	1994
Indonesien	1950	1954	1950	1950	–	1966	1967	1988	1989	1994
Philippinen	1945	1945	1947	1979	1954	1966	1967	1994	1989	1994
Thailand	1946	1949	1947	1982	1954	1966	1967	2000	1989	1994
Burma/Myanmar	1948	1952	1948	1948	–	1973	1997	–	–	1996
Kambodscha	1955	1970	1954	Beob. ^b	–	1966	1999	1999	–	1995
Vietnam VR	1977	(1956)	1954	Beob. ^b	–	1966	1995	1994	1998	1994
Laos	1955	1961	1955	Beob. ^b	–	1966	1997	2000	–	1994

USA	1947	1954	1966	1989	1994
Australien	1947	1954	1966	1989	1994
Neuseeland	1948	1954	1966	1989	1994
Kanada	–	–	1966	1989	1994
Mexiko	–	–	–	1993	–
Papua Neu-Guinea	1976	–	1971	1993	1994
Chile	–	–	–	1994	–
Peru	–	–	–	1998	–
Russland	1947	–	–	1998	1994
Frankreich	1947	1954	1970	–	–
Großbritannien	1947	1954	1966	–	–
Niederlande	1947	–	1966	–	–
EU	–	–	–	–	1994
Pakistan	1947	1954	1966	–	–
India	1947	–	1966	–	1996

SEATO South East Asian Treaty Organization

IBRD International Bank for Reconstruction & Development (World Bank Group)

ECAFE Economic Commission for Asia and the Far East (UN-Regionalorganisation, umfasst neben den aufgeführten Ländern auch die west- und südasiatischen sowie pazifischen Länder; später ESCAP)

ESCAP Economic and Social Commission for Asia and the Pacific, früher ECAFE

ADB Asian Development Bank (umfasst neben den aufgeführten Ländern weitere südasiatische sowie pazifische Länder, unter den Kapitalgebern finden sich zudem Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Italien, Norwegen, Österreich, Schweden und die Schweiz)

ASEAN Association of Southeast Asian Nations

MIGA Multilateral Investment Guarantee Agency (World Bank Group)

APEC Asia Pacific Economic Cooperation

ARF ASEAN Regional Forum (auch: Asia Regional Forum)

a Mit der Anerkennung der Volksrepublik China 1971 verlor Taiwan (Republic of China, ROC) seinen Sitz in den UN-Organisationen. Taiwan strebt den (Wieder-)Beitritt an.

b Beobachterstatus bei der WTO erzwingt den Beginn von Beitrittsverhandlungen innerhalb von fünf Jahren.

c Assoziiertes Mitglied.

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die wichtigsten Institutionen mit einem regionalen Fokus werden bezüglich Entstehungsgeschichte, Orientierung und Gewicht in Tabelle 3 vergleichend dargestellt.

Als Ergebnis dieser historisch-vergleichenden Darstellung kann festgehalten werden: Es gibt keine einzige regionale Organisation, die *alle* und *nur* die ostasiatischen Staaten umfasst. Mit der Ausnahme von ASEAN ist keine dieser Institutionen gegenüber außerregionalen Staaten abgeschlossen, und die Gründungsinitiativen gingen – ebenfalls mit Ausnahme von ASEAN – von politischen Akteuren aus, die nicht – oder nicht alle – zur Region Ostasien gerechnet werden können. Definiert man politische Integration als endogen initiierte, umfassende und ausschließende regionale Institutionenbildung, dann könnte die Analyse eigentlich auf den ASEAN-Prozess begrenzt werden. Wie unter 2. dargelegt, kommt hier jedoch ein breiterer Integrationsbegriff zur Anwendung. Objektives Maß regionaler Integration ist die Verdichtung grenzüberschreitender Aktivitäten in einer Region, und ein solcher Prozess kann Folge von nicht institutionalisierter wie von institutionalisierter politischer Kooperation sein, initiiert von internen wie externen Akteuren, – oder auch gar nicht *politisch* ausgelöst worden sein.

Die Funktion externer Akteure in der Nachkriegszeit

Haben externe Akteure regionale Integration in Ostasien initiiert? In der unmittelbaren Nachkriegszeit wird sich im Falle Ostasiens der Blick auf die Siegermächte des 2. Weltkrieges richten. Zunächst waren die Kolonialmächte an einer Reintegration der beanspruchten Territorien in das jeweilige Kolonialsystem interessiert, die aber, wie im Falle der „Föderation Indochina“ durch Frankreich, auch intern verknüpft werden konnten. Im Zuge der Entkolonialisierung und des aufsteigenden Nationalismus sanken die Chancen dieser Option drastisch, und die Interessen der europäischen Kolonialmächte an diesen Gebieten nahmen ebenso drastisch ab.

Bekanntlich hat die Hegemonialmacht USA eine wichtige Rolle bei der Initiierung der westeuropäischen Integration gespielt (Ziltener 2001a). Die Lage in Ostasien nach dem Ende des „Pazifischen Krieges“ war in vieler Hinsicht gar nicht so verschieden von derjenigen in Europa. Die Region war geteilt in ein kommunistisch dominiertes Festland und eine westliche Einflussosphäre, die sich als lang gestreckter „Archipel“-Bogen von Südkorea über Japan, den Philippinen, der malayischen Inselwelt bis nach Thailand hinzog. Allerdings gab es in Ostasien keinen „kalten Krieg“, sondern „heiße“ militärische Konflikte im Zeichen der Ost-West-Konfrontation in mehreren Ländern (Koreakrieg 1950–1953, Indochinakrieg 1945–1975). Doch die Herausforderung für die westliche Hegemonialmacht

Table 3 Überblick über die wichtigsten regionalen Institutionen Ostasiens

Institution, Gründungsjahr	UN Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (ESCAP) 1947	South East Asian Treaty Organization (SEATO) 1954 (1977 aufgelöst)	Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) 1967	Asia Pacific Economic Cooperation (APEC) 1989	ASEAN Regional Forum (ARF) 1993
Dimensionen, Akteure					
Entstehung, Vorläufer	–	Kooperation der Sieger- mächte des 2. Weltkriegs	1961 Association of Southeast Asia (ASA), 1963 MAPHILINDO	akademische Konferenzen, wirtschaftliche Interessen- gruppen (PBEC, gegr. 1967; PECC, gegr. 1980)	ASEAN Post Ministerial Conferences, akademische Netzwerke (<i>strategic studies centres</i>)
Initiierende(r) Akteur(e)	(Element des UN-System- aufbaus)	ehemalige Kolonialmächte in der Region	Regierungen der Gründerländer	Australische Regierung	kanadischer, australischer Vorschlag, ASEAN-Initiative in Abstimmung mit Japan
Auslöser	(Element des UN-System- aufbaus)	Indochinakrieg	regionale Konflikte, innere Instabilität der Gründerländer	Reaktion auf europäische und nordamerikanische Integration	Ende Ost-West- Konfrontation
Ziel	ökonomischer Wieder- aufbau nach dem 2. Welt- krieg; Entwicklungs- förderung mit regionalem Fokus	militärisch-sicherheits- politische Kooperation zur Eindämmung des kommu- nistischen Einflusses in Südostasien	ökonomische und sicher- heitspolitische Kooperation; interne Liberalisierung Handel (AFTA, beschl. 1992) & Investitionen (AIA, beschl. 1998)	Liberalisierung Handel / Investitionen (<i>open regionalism</i>)	regionaler sicherheits- politischer Dialog (Konsul- tationen, Kooperation) unter Einbezug der Großmächte
Politische Bedeutung	anfänglich gering; nach Erweiterung des Mandates zentrale regionale Entwick- lungsagentur der UN	gering	<i>Security community</i> ; bündelt das politische Gewicht der Mitgliedstaaten erfolgreich gegen außen	gering; war nur während kurzer Zeit Forum von Bedeutung	langfristig orientiertes Forum; Ergebnisse bisher wenig konkret
Einfluss ökonomischer Akteure	gering	–	anfänglich gering, über die Zeit zunehmend	von Anfang an bedeutend	–
Ökonomische Effekte	projektspezifisch (zum Bei- spiel <i>Mekong-River-Projekt</i>)	–	gering	gering	–

Quelle: Eigene Zusammenstellung

war insgesamt eine ähnliche. Das als westliche Einflussphäre definierte Gebiet sollte verteidigt und dafür wirtschaftlich entwickelt und ins internationale politische System integriert werden. Japan als einziges wirtschaftlich hoch entwickeltes Land in der Region kam dabei eine Schlüsselrolle zu. Die USA verordneten dem Land mit einer neuen Verfassung politische Demokratie und wirtschaftlich-soziale Reformen, inklusive einer Landreform. Wirtschaftlich wurde dem Land die Chance eröffnet, am Welthandel teilzunehmen und damit den US-amerikanischen Markt zu beliefern. Als Ersatz für die weggefallenen Importe aus den Kolonialterritorien wurde dem rohstoffarmen Japan der Handel mit den Ländern Südostasiens erlaubt, woraus sich die anhaltende Strukturierung eines Handelsdreiecks Südostasien – Japan – USA entwickelte („triangular trading structure“). Die japanische Wirtschaft entwickelte sich rasant und erreichte 1950 bereits wieder den Produktionsstand von 1930. Das japanische Nachkriegsmodell ist verschiedentlich als enge Verschränkung von Staat und Wirtschaft beschrieben worden.²⁰ Militärisch wurde Japan durch einen „Sicherheitsvertrag“ an die USA gebunden und damit in deren Ostasienpolitik integriert. Ähnliche Verträge wurden mit Südkorea, Taiwan und den Philippinen geschlossen.²¹

In der Literatur wird gewöhnlich auf den grundlegenden Unterschied in der Organisation des US-Hegemonialsystems in Westeuropa und in Ostasien hingewiesen. In Ostasien habe die US-Präferenz für den Bilateralismus das Entstehen multilateraler Strukturen verhindert und damit das regionale System bis heute geprägt, so zum Beispiel Shiraishi (2000) in einem expliziten Deutschland / Europa und Japan / Ostasien-Vergleich: „Washington opted for a different solution in Europe than in Asia.“²² Auch Katzenstein schreibt: „After 1945 the United States

20 Chapman (1991: 106f.) spricht von „government-guided oligopoly“ und „government-guided capitalism“; auch Anderson (1993:7) betont die Planungselemente: „The ... cooperation between bureaucracy and big business made Japan, in effect, the most successfully planned economy in the world.“ Streeck (2001: 5f.) spricht von der *nichtliberalen* Politischen Ökonomie Japans, im Sinne eines geringen Vertrauens in wirtschaftspolitisches *laissez-faire*, stattdessen sei der Aufbau verschiedener Formen hierarchischer und organisatorischer Koordinierung, oft mit bedeutender Einflussnahme des Staates, zu beobachten.

21 Shiraishi (2000) beschreibt das Ergebnis als „rad-ähnliche Struktur“: „This way, Washington built a wheel-like security system in Asia, with the United States at the axle and bilateral treaties extending to individual countries like spokes.“

22 Nach einem Verweis auf NATO und EWG / EG fährt er fort: „The comparison clearly illustrates the characteristics of Asia’s regional order and Japan’s positioning within the region. Germany was placed in the ‚North Atlantic‘ group in regard to security and ‚European‘ group in regard to economy. In this sense, Germany was given a stable position within Europe. This is why Germans define themselves as Europeans, entrust their future in Europeanism, and adopt multilateralism as their principle for action within the European Union“ (ebd.).

enshrined the principle of bilateralism in its dealings with Japan and other states (Katzenstein 1996: 141 ff.).“

Zweifellos sind die Beziehungen der westlich orientierten Länder Ostasiens in der Nachkriegszeit durch die Integration in das „amerikanozentrische System“ (Keohane 1984: 182) bestimmt. Ein japanbezogener Blick auf die sicherheitspolitische Struktur in Ostasien darf jedoch nicht dazu verleiten, den USA eine grundsätzlich andere Politikorientierung in Bezug auf Westeuropa zu unterstellen. Auch sicherheitspolitisch ließen sich die USA auf Multilateralismus ein, auch in Ostasien war das Ziel eine Blockbildung der westlich orientierten Staaten nach NATO-Vorbild: Die SEATO war Teil der US-Strategie, einen Ring militärischer Bündnisse zur Eindämmung des Kommunismus um dessen „Kernländer“ zu legen (Nye 1969: 725).²³

Aber auch darüber hinaus kann eine ganze Reihe von Regionalisierungsinitiativen der USA nachgewiesen werden. Das Interesse der USA an regionalen Institutionen wuchs im Gleichschritt mit der Skepsis gegenüber dem System der Vereinten Nationen. Dieses wurde als zunehmend ungeeignet zur Lösung regionaler Konflikte eingeschätzt. Die Entkolonialisierung vervielfachte die Staaten, die zumindest in den ersten Jahren der Unabhängigkeit einen antiwestlichen politischen Kurs einschlugen. Es gab einen kurzen Frühling Regionen überschreitender Solidarität zwischen den jungen Staaten Asiens und Afrikas, der seinen Höhepunkt auf der Bandung-Konferenz von 1955 fand und zur Bewegung der blockfreien Staaten führte. Federführend war Indonesien unter Sukarno, der einen Versuch der Bildung einer Gegenbewegung zur westlich dominierten UNO unternahm, die Mitgliedschaft in Weltbank und IWF kündigte und die Gründung Malaysias als „neo-kolonial“ bekämpfte.

Die USA unternahmen eine Reihe von Initiativen zur regionalen Integration unter den verbündeten Staaten Ostasiens. Regionale Institutionen sollten die US-Wirtschaftshilfe koordinieren, ihre Verteilung vereinfachen und die Effizienz erhöhen. Mittelfristig sollten sie einen wirtschaftlichen Liberalisierungsprozess einleiten, denn integrierte Märkte wurden – wie in Westeuropa – als Voraussetzung für einen erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklungsprozess gesehen. Im Zeichen der Ost-West- und Nord-Süd-Konfrontation sollte in Ostasien eine Organisation nach dem Vorbild der OEEC²⁴ in Westeuropa entstehen, die auch für

23 Vgl. Dunbabin (1994: 135ff.). Wegen der geringen geographischen Nähe der SEATO-Mitglieder untereinander nennt Nye diese Organisation eine „quasi-regionale“: „... the longest distance between the capitals of Southeast Treaty Organization (SEATO) members (11'500 miles) is only slightly less than the longest distance between the capitals of UN members (12'400 miles)“ (Nye 1969: 721).

24 1948 kam es auf Initiative der USA zur Gründung der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa* (OEEC) mit 17 Mitgliedstaaten. Ihre Kompetenzen in der

die blockfreien Staaten attraktiv war. Eine regionale Organisation wurde insgesamt als effizienter für die angestrebte Blockbildung gesehen:

A regional organization offers the dominant power a basis for signaling „hands off“ to an external power and the means to achieve collective legitimization of actions it wishes to take in the region. ... The prime benefit of using military quasi-regional organizations for containment is that by institutionalizing and preparing defense projects in advance the credibility of the American commitment to the protection of an area is underlined or enhanced and thus so is the ultimate deterrent effect. ... A second benefit of using the regional organization instrument is the creation of improved channels of communication both through regular conferences and through personal contacts that lead to „interpenetration of bureaucracies“. A third benefit of the regional military alliance is the legitimization of „leverage“ over partner's defense policies. (Nye 1969: 724 ff.)

Die US-amerikanischen Initiativen waren in Ostasien, im Gegensatz zu Westeuropa, nicht erfolgreich. 1955, auf der Konferenz von Simla, Indien, erlebten sie eine Abfuhr, und auch spätere Versuche scheiterten. Der Widerstand der meisten Staaten hing eng zusammen mit der Ablehnung einer (befürchteten) japanischen oder indischen Dominanz in einer solchen Regionalorganisation. Erfolgreicher war die Unterstützung für Initiativen im Rahmen der UNO, insbesondere die Tätigkeiten der *UN Economic Commission for Asia and the Far East (ECAFE)*.²⁵ Obwohl sie Teil des UN-Systems sind, haben diese regionalen Wirtschaftskommissionen einen politisch eigenständigen Charakter, zumindest können sie ihn unter bestimmten Umständen entwickeln.²⁶ Bekannt geworden und über längere Zeit

Koordination der europäischen Wiederaufbauprogramme waren begrenzt; sie spielte jedoch eine wichtige Rolle in der Erarbeitung und Durchsetzung der von den USA gewünschten Liberalisierung und Multilateralisierung der europäischen Währungs- und Handelspolitik.

25 ECAFE wurde 1947 auf der Basis von Art. 68 der Charta der Vereinten Nationen unter der Ägide der ECOSOC gegründet (*ECOSOC Resolution 37 (IV) of March 28, 1947*); zum Gründungsprozess siehe Wightman (1963). Ihr Budget ist Teil desjenigen der UN, die Angestellten der Regionalorganisationen sind UN-Angestellte, die Leitung wird durch den UN-Generalsekretär bestimmt. Seit 1974 *Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (ESCAP)*. Sitz der ESCAP ist Bangkok, Thailand (<http://unescap.org/>).

26 Gregg (1966: 210f.) kommt in seiner vergleichenden Untersuchung der UN-Regionalkommission Lateinamerikas, Afrikas und Asiens zu dem Schluss: „... the Commissions enjoy a considerable amount of institutional independence from the parent organization. These limitations are deceptive. In practice the commissions have more discretion than their terms of reference suggest and consequently more capacity for taking initiatives, independently of New York, appropriate to the needs of the region. This independence ... makes it possible to speak of the commissions as agencies which may have an ideology and a thrust of their own, shaped to some extent by their UN connection, but not so inhibited by it as to deny them a distinct influence upon the regions they serve. ... Although each commission has developed its own

einflussreich gewesen ist die UN-Regionalkommission für Lateinamerika unter ihrem Sekretär Raúl Prebisch, die von großer Bedeutung für die wirtschaftspolitischen Strategien der lateinamerikanischen Länder und die kollektive Interessenvertretung der Region war. Eine vergleichbare Rolle hat die ECAFE nie wahrzunehmen vermocht, aber ihr faktisches Gewicht liegt, so die allgemeine Einschätzung, zwischen dem der Kommission für Lateinamerika und dem der weitgehend bedeutungslosen Kommission für Afrika. Ein wirkungsvoller Mechanismus in Lateinamerika war die „Einschleusung“ regional orientierter Planer und Beamter aus dem Apparat der Regionalkommission in die nationalen Bürokratien; ein solcher Prozess einwickelte sich in Asien nicht.

Dies ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Als Nachteil wirkte sich aus, dass die Kommission die „Region“ Asien umfasste, vom Iran über die Mongolei bis Samoa und Neuseeland. Bald wurde erkannt, dass Subregionen dieses größten Kontinentes der Erde für einen Regionalisierungsprozess eher geeignet gewesen wären:

Surely this is a single region in name only, appropriate perhaps for an administrative subdivision of the UN but not as a candidate for economic or political integration. ... Some subregional clusters of states may constitute more promising laboratories for integration, but all are defective on one or more important counts. (Gregg 1966: 213)

Ein weiterer Grund für die relative Schwäche der ECAFE war, neben den schon erwähnten Problemen der Führungsrolle (Japan, Indien) und des Nord-Süd-Konflikts, die Tatsache, dass die Volksrepublik China, die schon in den fünfziger / sechziger Jahren von großer diplomatischer und militärischer Bedeutung für die Region war, faktisch nicht partizipierte, dafür aber die USA und die Sowjetunion. Die Supermächte waren in den anderen UN-Regionalkommissionen nicht vertreten. Des Weiteren bedeutete die Gründung der SEATO Fragmentierung und verstärkte politisches Misstrauen in der Region (Gregg 1966: 220).

Dies hatte zur Folge, dass die ECAFE nie ein wirkliches ökonomisch-politisches Projekt verfolgte, wie es die Regionalkommission für Lateinamerika getan hat. Dennoch fand Gregg (1966: 222) „islands of impact in an unpromising sea“. Eine Reihe von transnationalen Aktivitäten wurden von der ECAFE initiiert und begleitet:

- wichtige Infrastrukturprojekte, wie der *Asian Highway* oder das *Mekong River Project*, das – bis es durch den Indochinakrieg faktisch beendet wurde – recht weit fortgeschritten war und unter Entwicklungsländern weltweit Beachtung

distinctive style and carved out its own areas of emphasis, all have experienced an expansion of tasks and a gradual strengthening of their position within their respective regions.“

gefunden hat, waren Ergebnisse der ECAFE-Planung, bei dessen Verwirklichung sie auch federführend war;

- handels- und entwicklungspolitische Foren, wobei die ECAFE immer darauf abzielte, jede transnationale Aktivität mit einer regionalen Perspektive zu verbinden.²⁷ In den sechziger Jahren war dies nicht primär auf Liberalisierung ausgerichtet, sondern von den Bemühungen um Entwicklungsplanung gekennzeichnet (*Asian Institute for Economic Development and Planning, Conference of Asian Planners, Ministerial Conference on Asian Economic Cooperation*).

Das wichtigste Ergebnis dieser Bemühungen war die *Asian Development Bank (ADB)*. In den in Asien regionalismusfeindlichen fünfziger Jahren waren kombinierte US-amerikanisch-japanische Initiativen zur Einrichtung einer regionalen Entwicklungsbank nicht erfolgreich gewesen. So kam es zur Gründung der ADB erst 1966, zu einem Zeitpunkt, als es solche für die meisten Weltregionen bereits gab. ECAFE-Sekretär U Nyun spielte bei der Vorbereitung eine entscheidende Rolle (M. Haas 1974). Im März 1963, an der 19. Session der ECAFE, wurde eine Resolution der philippinischen Regierung zugunsten „beschleunigter Maßnahmen zur Beförderung regionaler Kooperation“ angenommen, worauf sich die Gründung der ADB herauskristallisierte. Die USA und Japan stellten Beiträge von je 200 Mio. US-Dollar bereit, und 1965 wurde ein Abkommen von 21 Staaten in Manila unterzeichnet, dem Ort, wo die ADB seither ihren Sitz hat. Die ADB vergibt entwicklungsorientierte Kredite an die Länder der Region, verbunden mit technischen und administrativen Hilfestellungen. Das Kapital wird von einer Reihe von OECD-Ländern zur Verfügung gestellt (vgl. Anm. Tabelle 2). Die Stimmrechte entsprechen den Kapitalbeiträgen, die Entscheidungsgewalt liegt somit bei den Geberländern. Allerdings wurde eine Klausel eingeführt, wonach Länder der Region (entsprechend der ECAFE-Definition, also unter Einschluss Japans, Australiens und Neuseelands) 60 Prozent der Stimmrechte haben müssen. 1971 finanzierte die ADB bereits 55 Prozent aller multilateralen Kreditprojekte (40 Prozent der Gelder) in Asien.²⁸ Zudem trug die ADB zur Finanzierung einer Reihe anderer regionaler Organisationen, wie ECAFE oder ASEAN, bei.

Asien war in der Nachkriegszeit der wohl „härteste Boden“ für Regionalisierungsbemühungen. Für die wenigen erfolgreichen Institutionen und Bereiche war die Einflussnahme externer Akteure von entscheidender Bedeutung. Nicht nur in der unmittelbaren Nachkriegszeit, sondern bis zur Beendigung des Indo-

27 „... the purpose of any major measures on intraregional co-operation must be to give the trade and production structure of the ECAFE countries a more regional orientation“ (*UN Document E/CN.II/641*, p. 57; zitiert nach Gregg 1966: 223).

28 Nach M. Haas (1974: 295f.); Indien, das sich direkt bei der Weltbank um Kredite bemühte, ausgeschlossen.

chinakrieges und darüber hinaus waren die internationalen Beziehungen in Ostasien überwiegend militärisch-sicherheitspolitisch bestimmt. Das Grundmuster war die bilaterale Anbindung der als relevant erachteten „Frontstaaten“ an die USA. Wirtschaftlich gesehen kam es zu einer Neuartikulation der nationalen Wirtschaftsräume in Ostasien unter den Bedingungen der Entkolonialisierung und der US-Hegemonie. Diese Struktur eröffnete bestimmten (semi-souveränen) Ländern die Möglichkeit, eine exportorientierte Industrialisierungsstrategie verfolgen zu können, ohne den eigenen Markt weitgehend öffnen zu müssen.

Ähnlich wie in Westeuropa verknüpften die USA Wirtschaftshilfe mit politischem Druck in Richtung regionaler politischer Kooperation und Integration. Im Zeichen der Entkolonialisierung und des Nord-Süd-Konfliktes stieß dies jedoch vor allem bei den größeren und politisch bedeutenderen Ländern auf klare Ablehnung. Kleinere Länder ließen sich wohl kooptieren, regelten aber ihr Verhältnis mit den USA vorzugsweise bilateral, aus Furcht vor einer (zusätzlichen) Dominierung durch ein anderes Land in der Region. Gerade vor dem Hintergrund dieser Situation ist aber die Bedeutung dieser wenn auch schwachen innerregionalen Verknüpfung nicht zu unterschätzen. Die ostasiatischen Länder wurden schrittweise an eine regionale Perspektive herangeführt, einige fanden schnell „Geschmack“ daran und begannen, diese Kooperation in einem „Subcluster“ zu vertiefen. Die regionalen Institutionen gewannen dann zunehmend als Foren für innerregionalen Austausch und damit im Hinblick auf die zwischenstaatliche Vertrauensbildung an Bedeutung. In den neunziger Jahren wurden sie die Nervenzentren des neuen Regionalismus (Kap. 3.3).

Die Association of Southeast Asian Nations (ASEAN)

Der bisher erfolgreichste politische Integrationsprozess in Ostasien ist die 1967 gegründete Gemeinschaft südostasiatischer Staaten (*Association of Southeast Asian Nations, ASEAN*).²⁹ Ihr gehören neben den Gründungsmitgliedern Singapur, Malaysia, Thailand, Indonesien und den Philippinen inzwischen auch Brunei (seit 1984), Vietnam (seit 1995), Myanmar und Laos (seit 1997) sowie Kambodscha (seit 1999) an. Weder das *ASEAN Preferential Trade Agreement* von 1977 noch das 1991 beschlossene Vorhaben, bis zum Jahr 2003 eine Freihandelszone (*ASEAN Free Trade Zone, AFTA*) zu errichten, scheinen einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Handelsströme gehabt zu haben. Hilpert (1998: 17, Anm. 4) hält fest, dass zwar durch die kontinuierlich erweiterte ASEAN-Vorzugsbehandlung inzwischen über 20.000 Produkte abgedeckt werden, es sich dabei aber weitgehend um Güter handelt, die in Südostasien nicht gehandelt

29 Zur ASEAN siehe Broinowski (1982), Stubbs (1992), Hill (1994), David (1995), Dosch (1995), Mols (1996a).

werden. Ob von dem ASEAN-Freihandelsabkommen Impulse auf den intraregionalen Handel Südostasiens ausgehen, hält er angesichts der bisherigen Widerstände gegen eine zügige Implementierung für ungewiss. ASEAN hatte, so Borrmann et al. (1995: 119), „schon in der Ausgangssituation kein nennenswertes intraregionales und globales Gewicht, woran sich im Verlauf der Integrationsbemühungen auch nichts geändert hat“ (vgl. Dosch 1995: 81 f., Panagariya 1999: 127 ff.). Hanisch (1994: 102) kommt zu dem Schluss: „Was immer in den Staaten der ASEAN wirtschaftlich erreicht worden ist, kann kaum auf die ASEAN zurückgeführt werden.“ Frankel/Wei (1996) finden in ihrer empirischen Untersuchung des Intra-ASEAN-Handels, dass dieser, kontrolliert nach Einkommensniveau und anderen Determinanten bilateraler Handelsentwicklung, höher ist als zu erwarten wäre. Die rasche Entwicklung des Handels im ASEAN-Raum und generell in Ostasien erklären sie aber allein durch die Wachstumsraten der Ökonomien. Handelsabkommen scheinen dabei keine Rolle zu spielen,³⁰ womit sie auch handelsumlenkende Effekte ausschließen. Wie alle Untersuchungen schätzen Frankel/Wei (1996) den Handel der ASEAN-Länder mit industrialisierten Ländern für bedeutender ein als den Intra-ASEAN-Handel. Auch die neueren Ergebnisse von Frankel/Stein/Wei (1998) bestätigen, dass die ASEAN-Länder weitaus „offener“ sind, als dies im Rahmen ihres empirischen Modells zu erwarten wäre. Ahmad/Harnhirun (1996) untersuchten empirisch den langfristigen Zusammenhang zwischen Exportentwicklung und Wachstum für die ASEAN-Länder. Sie kommen zu dem Schluss:

... there is no statistical evidence of a long-term relationship from exports to economic growth in the ASEAN region. The findings from causality tests support the conclusion that it is domestic economic growth that causes exports to grow in all member countries of the ASEAN, rather than growth being export-led.
(Ahmad / Harnhirun 1996: 415)

Selover (1999; Daten 1961 bis 1997) belegt, dass sich die Konjunkturzyklen zwischen den ASEAN-Ökonomien allmählich angleichen, was wohl mit der zunehmenden Handelsverflechtung zu tun hat. Die Schwierigkeit, einen wirtschaftlichen Effekt der ASEAN-Bildung nachzuweisen, besteht darin, dass er sinnvollerweise kontrastiert werden müsste mit der innerostasiatischen Integration, und dass dafür kaum Indikatoren zur Verfügung stehen. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass es sich bei der Intra-ASEAN-Verflechtung eher um einen Sub-Prozess im Rahmen der wirtschaftlichen Integration Ostasiens handelt (dazu unter 3.3). Hingegen ist festzuhalten, dass bezüglich der *politischen* Vernetzung ASEAN wohl als das erfolgreichste Beispiel von Integrationsbemühungen in der Peripherie/Semiperipherie gelten kann, wenn auch nur auf Elitenebene:

30 Frankel/Wei (1996: 2): „There is nothing left over to attribute to an intensifying bloc.“

Der südostasiatische Regionalismus hat zweifellos ein dichtes Geflecht interpersonaler Beziehungen unter den im Kooperationsprozess involvierten nationalen staatlichen (präziser: *Foreign-policy*-)Eliten hervorgebracht. ... Offenkundig ist, dass die Eliten – im Gegensatz zur großen Bevölkerungsmasse, die (noch) nicht in signifikantem Ausmaß involviert ist – sowohl Träger als auch Impulsgeber des regionalen Kooperationsprozesses sind. (Dosch 1995: 77f.)³¹

Aber auch diesbezüglich ist festzustellen, dass es sich um eine Verdichtung im Rahmen eines größeren multilateralen diplomatischen Netzwerkes handelt. Die ASEAN-Treffen finden immer häufiger um die wichtigsten Partnerstaaten erweitert oder im Vorfeld internationaler Konferenzen statt. Es gibt auch Evidenzen dafür, dass die japanische Regierung und japanische Unternehmen in Südostasien eine Katalysatorrolle für die ASEAN-Integration der neunziger Jahre gespielt haben, vor allem im Hinblick auf die AFTA-Realisierung.³²

Die ASEAN-Erweiterungen in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre haben die wirtschaftlichen Disparitäten innerhalb des ASEAN-Raumes deutlich vergrößert, was zukünftige wirtschaftliche Liberalisierungsmaßnahmen nicht leichter machen, dafür verstärkt Verteilungsfragen aufwerfen dürfte.³³ Auch politisch ist die Organisation damit viel heterogener geworden. Zudem hat die Asienkrise nicht nur die Implementierung der Liberalisierungsagenda bis auf weiteres beendet, sondern über die innenpolitischen Krisen in mehreren Mitgliedsländern auch das bisherige Funktionieren von ASEAN schwer in Mitleidenschaft gezogen.³⁴ Das ASEAN-Sekretariat hingegen dreht die Interpretation um:

Rather than derailing ASEAN's programme for an integrated region, the Asian crisis may have been a blessing in disguise. ASEAN's growing closeness in the past decade meant that one country's problems affected the others with increasing and accelerated impact. That message was driven home by the Asian financial crisis, which some called the „Asian contagion“ for the way it moved swiftly from

31 Weiter geht Hanisch (1994: 102), der in der ASEAN neben einer Verdichtung der Interaktionen auf amtlicher Minister-, Ausschuss-, Parlamentarier- und Beamtenebene auch eine solche zwischen privaten Akteuren (Unternehmer- und Berufsverbände, NGOs usw.) feststellt.

32 Vgl. Munakata (2001), Legewie (1998, 2000a), Yoshimatsu (2002).

33 Vgl. folgende AFP-Pressemeldung: „Cambodia's Hun Sen agreed that huge economic disparities must be corrected. Citing members of ASEAN, he said bridging the gap between rich nations and poor would ‚remove impediments to regional economic integration‘“ (Three Southeast Asian PMs see regional ties as path to prosperity, Tokyo, 8. Juni 2001).

34 Vgl. Munakata (2001: 10): „The addition of new members widened the intra-regional economic gap and the diversity of political systems, and was putting pressure on ASEAN's cohesiveness. Lack of Indonesian leadership and member's preoccupation with domestic economic problems dealt a severe blow to ASEAN's proactive initiatives that has been prevalent before the crisis.“

one country to another to engulf the whole region. But the closeness of the ASEAN countries' economies cannot be reversed; nor can isolationism be an option in an era of irreversible globalisation. The Asian crisis, therefore, has made ASEAN move closer together still-towards the ultimate goal of economic integration. (Quelle: www.asean.or.id/)

Eine deutliche Wiederbelebung der ASEAN-Aktivitäten konnte bis zum Abschluss dieses Papiers nicht festgestellt werden.

„Marktgetriebene“ Integration?

Der Ausgangspunkt regionaler Integration in Ostasien nach 1945 und die institutionalisierten Formen politischer Kooperation können als Ergebnis des Zusammenwirkens externer Akteure und innerregionaler politischer Initiativen beschrieben werden. Die formalen Institutionen umfassen entweder ein „Subcluster“ Ostasiens oder sind auf regionenübergreifender oder globaler Ebene angesiedelt.

Es gibt keine empirischen Evidenzen dafür, dass die wirtschaftliche Integration Ostasiens der letzten Jahrzehnte entscheidend durch internationale Verträge oder formale Institutionen angestoßen worden wäre. Wir haben es also mit dem integrationstheoretisch interessanten *Fall einer regionalen wirtschaftlichen Integrationsdynamik* zu tun, die praktisch *ohne (regionale oder bilaterale) rechtliche Abkommen und ohne formale Institutionen* zustande gekommen ist. Die außenwirtschaftlichen Barrieren waren in den ostasiatischen Ländern zwar höher als in Westeuropa oder Nordamerika, sie waren aber gegenüber regionalen wie extraregionalen Handelspartnern oder Investoren grundsätzlich gleich hoch. Ausnahme von dieser Regel ist ASEAN, wie erwähnt mit geringen Effekten, und, wenn auch informell, die Bevorzugung ethnisch chinesischer Händler und Investoren seitens der Volksrepublik China, insbesondere von solchen aus Hongkong, Macao und Taiwan (vgl. Herrmann-Pillath 1995).

Dennoch ist Skepsis gegenüber der These der „Marktgetriebenheit“ des Regionalisierungsprozesses angebracht. Wie erwähnt ist die Überprüfung dieser These vor allem deshalb schwierig, weil das dahinter stehende Konzept „Marktgetriebenheit“ bisher integrationstheoretisch nicht definiert worden ist, sondern üblicherweise *ad hoc* in Abgrenzung zu anderen Integrationsprozessen, insbesondere dem westeuropäischen, eingeführt wird.³⁵ Im letzten Teil dieses Kapitels sollen

35 Vgl. Chia (2000: 87): „Economic integration is a process of increased cross-border flows of goods and services and productive factors resulting in deeper interdependence of economies. This process can reflect the spontaneous and free play of market forces, or be introduced by various types of institutionalised regional trading agreements (RTA).“

deshalb einige Überlegungen im Hinblick auf die Beantwortung der Frage *Handelt es sich bei der Integration Ostasiens um einen „marktgetriebenen“ Prozess?* ange stellt werden.

Evident ist, dass regionale Integration in Ostasien nicht einem *grand design* eines oder mehrerer Akteure folgte – aber das ist keinesfalls ein Kennzeichen von Integrationsprozessen, auch nicht des westeuropäischen. Als „marktgetrieben“ könnte man einen Prozess definieren, wenn er allein durch das dezentrale Handeln wirtschaftlicher Akteure zustande kommt, durch das Wirken der „unsichtbaren Hand“, – Integration entsteht als sich selbstordnender Prozess, als „spontane Ordnung“.³⁶

Im Anschluss an Hilpert (1998) können folgende Elemente als die wichtigsten Bestimmungsfaktoren der „Raumbildung Ostasiens“ definiert werden: der Standortwettbewerb, die Entstehung subregionaler Wachstumszonen, sektorale Clusterbildung, regionale Produktionsnetzwerke, die nationale und internationale Außenwirtschaftspolitik sowie die asiatischen Unternehmensnetzwerke (Keiretsu, Guanxi, Chaebol).³⁷

36 Vgl. von Hayek (1988b: 148): „... an explanation of the market processes that Adam Smith had ... described with his metaphor of the ‚invisible hand‘, an account which, despite its still metaphorical and incomplete character, was the first scientific description of such self-ordering processes.“ Hayek hat aber auch darauf hingewiesen, dass „deliberate organisation“ durchaus ein Element von Makro-Ordnung ist: „My central aim has made it necessary to stress the spontaneous evolution of rules of conduct that assist the formation of self-organising structures. This emphasis on the spontaneous nature of the extended or macro-order could mislead if it conveyed the impression that, in the macro-order, deliberate organisation is never important. ... as the overall spontaneous order expands, so the sizes of the units of which it consists grow. Increasingly, its elements will not be the economies of individuals, but of such organisations as firms and associations, as well as of administrative bodies. Among the rules of conduct that make it possible for extensive spontaneous orders to be formed, some will facilitate deliberate organisations suited to operate within the larger systems. However, many of these various types of more comprehensive deliberate organisations actually have a place only within an even more comprehensive spontaneous order, and would be inappropriate within an overall order that was itself deliberately organised“ (von Hayek 1988a: 37).

37 Hilpert kommt in seiner umfassenden und richtungsweisenden Untersuchung zu dem Schluss, dass wirtschaftliche Regionalisierung in Ostasien empirisch festzustellen ist, und dass die ablaufenden Verdichtungsprozesse sowohl aus Sicht der Region als auch aus globaler Perspektive heraus als ökonomisch sinnvoll und entwicklungstheoretisch plausibel einzuschätzen sind. Um zu dieser Einschätzung zu gelangen, so Hilpert, sei allerdings die konventionelle neoklassisch-außenhandelstheoretische Sichtweise zu verlassen. Er betrachtet den außenwirtschaftlichen Regionalisierungsprozess in Ostasien im Anschluss an D. Lorenz und P. Krugman unter standorttheoretisch-raumwirtschaftlichem und entwicklungstheoretischem Blickwinkel. „Im

Der *Standortwettbewerb* ist in erster Linie weltwirtschaftlich bestimmt. Aufgrund ihrer Exportorientierung – das Schlüsselement der Entwicklungsstrategie vieler ostasiatischer Länder – war die Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und Investitionsstandorte von zentraler Bedeutung. Die Entwicklung einer regionalen Arbeitsteilung wurde ab einer bestimmten Entwicklungsstufe Voraussetzung für die Erhaltung dieser Wettbewerbsfähigkeit. Wie im Falle Südostasiens (oder Westeuropas) kann „Standortpolitik“ formalisierte politische Integration im Sinne eines politischen Projektes bedeuten.

Bi- oder multilaterale politische Abstimmungen sind Voraussetzung für die Entwicklung subregionaler Wirtschaftszonen (*subregional economic zones, SREZ*), auch Wachstumszonen oder -dreiecke (*growth triangles*) genannt. Ökonomisch gesehen handelt es sich um funktionale Regionen, charakterisiert durch komplementäre Faktorausstattung. Die Ausnutzung dieser Gegebenheiten setzt entsprechende staatliche Regulierungen, formeller oder informeller Art, sowie die Bereitstellung einer leistungsfähigen Verkehrs-, Transport- und Kommunikations-Infrastruktur voraus. Zentral ist die Regulierung des Zuflusses von ausländischen Direktinvestitionen; Malaysia zum Beispiel ließ erst 1986 solche mit einem hundertprozentigem Prozent ausländischen Kapitalanteil zu. Inzwischen ist die Förderung von solchen Wirtschaftszonen Teil der ASEAN-Politik. Chia (2000: 95) führt die Existenz von subregionalen Wirtschaftszonen ausdrücklich auf wirtschaftliche wie politische Faktoren zurück:

Factors in the emergence of SREZs in East Asia in the past two decades may be attributed to political and policy changes, growing economic complementarity and traditional geographical and cultural proximity.³⁸

raumwirtschaftlichen Blickwinkel kann Ostasien als der nebst Europa und Nordamerika dritte große ‚natürliche‘ Weltwirtschaftsraum angesehen werden, welcher jedoch – als ‚Latecomer‘ der weltwirtschaftlichen Entwicklung – den Prozess der Raumbildung beschleunigt in einem historisch späteren Zeitabschnitt durchläuft und damit auch für die Regionalisierungsdiskussion einen besonderen Stellenwert hat“ (Hilpert 1998: 23).

- 38 Sie verweist auch darauf, dass erfolgreiche subregionale Wirtschaftszonen die Zentrum-Peripherie-Struktur der beteiligten Länder verändern, sowohl wirtschaftlich wie politisch: „The SREZ creates a centrifugal force which draws the periphery away from the national core, and may undermine central authority and national cohesion. The growing economic clout of the provincial/local authorities may lead to demands for greater provincial/local autonomy in policy and in collection and use of tax revenues, thus eroding the political authority and revenue base of the central government, as in China. Also, the SREZ may increase rivalry among provinces/local areas for investment funds from the central government and the foreign and domestic private investors. ... Investment diversion also takes place if the SREZ increases its attraction of foreign direct investment at the expense of other regions of the country“ (Chia 2000: 96f.).

Im Vergleich mit Freihandelsabkommen spricht sie den Wachstumszonen größere „Marktgetriebenheit“ zu (ebd., 104). Langhammer (2000) bezeichnet subregionale Wirtschaftszonen als „border cases between institutionalised regionalism and market-driven regionalisation“.

Der Schlüssel zur Bestimmung des Verhältnisses zwischen Politik und Ökonomie liegt in der Analyse des Zusammenhanges zwischen der Entwicklung der wirtschaftlichen Verflechtung und der *Außenwirtschaftspolitik* der Staaten Ostasiens. Im Folgenden soll dies am Beispiel Japans, dem wichtigsten Ursprungsland für Direktinvestitionen in Ostasien, etwas vertieft werden.

Der „Endaka“-Schock

*„Some further orderly appreciation of the main nondollar currencies against the dollar is desirable.“
G5-Communiqué, 22.9.1985*

Die Internationalisierungsbemühungen japanischer Unternehmen stiegen relativ kontinuierlich an, bis die währungspolitischen Vereinbarungen im Rahmen des *Plaza-Abkommens* (1985) diese schlagartig vervielfachten. Das Abkommen geht im Kern auf koordinierte amerikanisch-japanische Initiativen zurück. Die ursprünglich antiinterventionistische Reagan-Administration änderte im Verlauf der achtziger Jahre ihren Kurs, als die weltwirtschaftlichen Ungleichgewichte, insbesondere der Handelsüberschuss Japans gegenüber den USA, immer mehr zunahmen. Angesichts wachsenden protektionistischen Drucks seitens einiger Branchen der US-Wirtschaft zog sie eine international koordinierte währungspolitische Intervention vor, – allerdings unter der Bedingung, dass der Begriff „Intervention“ auf keinen Fall in einem Schlusstext erscheinen dürfe.³⁹ Der damalige japanische Premierminister Nakasone hatte schon längere Zeit währungspolitische Pläne auf internationaler Ebene; sein Vorstoß für einen stärkeren Yen war „part of a broader objective to translate Japan’s newly acquired economic wealth into international prestige“ (Funabashi 1989: 89). Gestützt wurde er durch eine Gruppe prominenter japanischer Geschäftsleute, darunter auch wichtige Bankiers. Der Finanzsektor befürwortete schon länger eine Aufwertung des Yen (*endaka*), während der exportorientierte Industriesektor zunehmend Interesse an einer Stabilisierung der Währungsschwankungen entwickelte und die Befürchtungen gegenüber den Folgen eines *Endaka*-Schocks abnahmen. Das MITI war schon in den

39 Zur Entstehung des Plaza-Abkommens siehe die detaillierte Darstellung bei Funabashi (1989: 17): „Though the participants delved into nearly all aspects of intervention, they omitted details of the intervention from the communiqué, and they refused to disclose any specific information about the plan in the briefings following the meeting. Although they had agreed on an intervention strategy, they kept it secret to prevent wild speculation in the markets.“

siebziger Jahren für eine Aufwertung des Yen eingetreten, verbunden mit einer keynesianischen Fiskalpolitik. Das japanische Finanzministerium hingegen plädierte für eine freie Kursentwicklung.

Ergebnis der Debatte zwischen den Vertretern der Regierungen der fünf größten Wirtschaftsmächte war der Begriff der geordneten Aufwertung („orderly appreciation“). Faktisch war das der Auftakt zu einer intensivierten makroökonomischen Koordinierung.⁴⁰ Die „Nicht-Intervention“ war erfolgreich, es kam zu einer Aufwertung des Yen um rund 40 Prozent bis 1988, zu Aufwertungen des Taiwan-Dollars um 28 Prozent und des südkoreanischen Won um 17 Prozent im gleichen Zeitraum, – aber geordnet verlief der Prozess nicht, vor allem schien die Aufwertung der wichtigsten ostasiatischen Währungen kein Ende zu nehmen. Die kleinen und mittleren japanischen Unternehmen kamen unter starken Druck. Das MITI schnürte ein 100 Mia. Yen-Paket mit Billigkrediten für die in Bedrängnis geratenen Firmen. Das Programm wurde allerdings seitens der USA scharf als nicht GATT-konform kritisiert und in der Folge eingeschränkt.

Das Plaza-Abkommen löste einen für die Region Ostasien tief greifenden, in dieser Konzentration wirtschaftshistorisch vermutlich einzigartigen ökonomischen Integrationsprozess aus. Die japanischen Direktinvestitionen wuchsen nach 1985 um durchschnittlich 50 Prozent jährlich, und Japan wurde zum weltweit größten FDI-Exporteur. Die Investitionsströme des Industriesektors konzentrierten sich in Ostasien zunächst auf Standorte in Thailand, Malaysia und Singapur, ab Anfang der neunziger Jahre zunehmend auf die Volksrepublik China (Beijing, Shanghai und die Mandschurei). Der Prozess wurde begleitet von Investitionen im Dienstleistungssektor, vor allem in Hongkong und in Singapur. Die koreanischen Investitionen gingen vor allem in die benachbarte chinesische Provinz Shandong sowie nach Indonesien, während taiwanische Unternehmen einen Teil der Produktion via Hongkong nach Südchina (Provinzen Guandong, Fukien) auslagerten.

Noch im Verlauf der achtziger Jahre endete die Dominanz des internationalen Handels in Ostasien durch den transpazifischen Handel mit den USA (WTO 1995). Japans Handelsbilanzüberschuss gegenüber den anderen asiatischen Ländern übertraf den gegenüber den USA 1993 zum ersten Mal.

Die Außenwirtschaftspolitik der ostasiatischen Staaten

War dieser beschleunigte wirtschaftliche Integrationsprozess marktgetrieben? Obwohl das Ergebnis einer koordinierten staatlichen Intervention, war der *Endaka-*

40 Funabashi (1989: 36): „In the minds of its framers, the Plaza strategy was meant to achieve meaningful coordination of economic policies, and not just a realignment of exchange rates.“

Schock doch nichts anderes als ein Anpassungsprozess an wirtschaftliche Gegebenheiten, die sich über einen längeren Zeitraum entwickelt hatten, im Effekt eine beschleunigte Veränderung relativer Preise. Dass der Internationalisierungsschub und der damit verbundene Strukturwandel so schnell und ohne große Verwerfungen ablief, hängt aber zentral mit der wirtschafts- und industriepolitischen Steuerung und Flankierung dieses Prozesses zusammen. Dies erfolgte nicht initiiert oder koordiniert durch eine regionale Institution, sondern durch die Außenwirtschaftspolitik der nationalen Regierungen, insbesondere Japans.

Die japanischen Unternehmen können sich bei ihren Exporten, ihrer Markterschließung im Ausland und bei Investitionsvorhaben auf ein effizientes System der Außenwirtschaftsförderung stützen. Seit Mitte der achtziger Jahre stehen nicht mehr die Förderung von Exporten, sondern das erfolgreiche Durchführen von Direktinvestitionen im Zentrum. Das operative Zentrum der japanischen Außenwirtschaftsförderung ist die *Japan External Trade Organization (JETRO)*, die administrativ dem MITI zuzuordnen ist. Neben der JETRO sind die weiteren wesentlichen Institutionen der japanischen Außenwirtschaftsförderung die *Export-Import Bank of Japan (Jexim)* zur Kreditfinanzierung, das *Export-Import and Investment Department* des MITI (EID/MITI) zur Risikoabsicherung von Exporten, Direktinvestitionen und Importen sowie die verschiedenen Mittelstandsorganisationen, die mittels Beratung, Kontaktvermittlung und Finanzierung das Auslandsengagement speziell der kleinen und mittleren Unternehmen fördern.

Eine japanische Besonderheit ist die starke Verbreitung von Gruppengarantien, mittels der das EID/MITI Industrieunternehmen, Handelsgesellschaften oder Verbänden „Paketversicherungen“ für möglichst alle ihre Exporte und Investitionen anbietet. Trotz institutioneller und organisatorischer Besonderheiten ist Japan aber hinsichtlich seiner Außenwirtschaftsförderung kein Sonderfall. Eine solche oder eine ähnliche Politik wird von allen OECD-Ländern betrieben. Blechinger (1998) belegt, dass die Struktur der außenpolitischen Institutionen Japans wirtschaftlichen Akteuren vielfältige Möglichkeiten bietet, auf Entscheidungsprozesse Einfluss zu nehmen. Dies kam besonders in den neunziger Jahren zum Tragen. Als Politiker und Beamte im Zuge der innenpolitischen Umstrukturierung ihre Energien auf die Konzeption von politischen und Verwaltungsreformen konzentrierten, konnten die Vertreter der Wirtschaft, die auch über eigene Informationsnetzwerke in und über Asien verfügten, eine wichtige Lücke im Hinblick auf die Konzeption außenpolitischer Initiativen schließen. Durch solche Maßnahmen ergänzen und erweitern die japanischen multinationalen Unternehmen und Wirtschaftsverbände die offizielle japanische Außenpolitik und übernehmen aufgrund ihrer Erfahrung in der Region eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der japanischen Asienpolitik.⁴¹

41 Vgl. dazu Pempel (1977, 1997) sowie die Beiträge in Sumiya (2000).

Eng verknüpft mit der japanischen Außenwirtschaftsstrategie ist die Vergabe von *Entwicklungshilfe*. Diese wird auf Asien konzentriert, insbesondere auf die Länder Südostasiens, und ist von großer Bedeutung für die Region. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre machte die japanische Entwicklungshilfe mit 47 Prozent fast die Hälfte der Gesamtentwicklungshilfe an asiatischen Ländern aus, während der japanische Anteil an der Entwicklungshilfe für Afrika bei 8,6 Prozent, für Lateinamerika bei 18,2 Prozent und für Länder des mittleren Ostens bei 14,7 Prozent lag (Keizai Koho Center 2000: 69). Dass japanische Entwicklungshilfe den Direktinvestitionen japanischer Unternehmen folgt, ist empirisch mehrfach nachgewiesen worden. In den Empfängerländern wird der Aufbau einer industriellen Infrastruktur (Energieversorgung, Gewerbeflächen, Transport- und Distributionskanäle, Ausbildung von Fachkräften) gefördert. Auch wenn sich der Zusammenhang zwischen Entwicklungshilfe und Direktinvestitionen im Verlauf der neunziger Jahren etwas gelockert hat, so ist immer noch davon auszugehen, dass die japanische Privatwirtschaft die meisten Hilfsprojekte identifiziert und initiiert, während staatliche Stellen diese finanzieren und implementieren. Auftragnehmer sind neben japanischen Unternehmen vor allem deren lokale Partner. Die Verknüpfung von Außenwirtschaftspolitik und Entwicklungshilfe ist nicht japan-spezifisch, sondern wird mehr oder weniger von allen OECD-Ländern verfolgt. Nach Ehrke (1995: 41f.) ist die „Asienzentrierung der japanischen Entwicklungspolitik ... jedoch anders als die amerikanische, französische oder britische Politik nicht strategisch-politisch oder historisch, sondern ausschließlich wirtschaftlich motiviert“.

Was also macht Außenwirtschaftspolitik in Ostasien spezifisch? Bekanntlich ist staatliche Wirtschafts- und Industriepolitik in den Ländern Ostasiens langfristig angelegt und wird in besonders enger Kooperation mit den wirtschaftlichen Akteuren entwickelt und durchgeführt; dies sind spezifische Merkmale des „ostasiatischen Kapitalismus“. Dies gilt auch für die wirtschaftlichen Internationalisierungsstrategien. In Japan waren die Berichte des *Industrial Structure Council* seit den siebziger Jahren entscheidend für die mittel- und langfristige Planung. Sie waren eine Grundlage für die politische Steuerung der japanischen Direktinvestitionen und standen im Interesse an der langfristig angelegten Entwicklung einer „rationalen internationalen Arbeitsteilung“, wie sie als Ziel anvisiert wurde.⁴² Die These liegt also nahe, dass sich wirtschaftliche Integration in Ostasien auch als Ergebnis koordinierter staatlicher Außenwirtschaftspolitiken ergibt. Sie ist schwierig zu belegen, da die Literaturlage dazu – zumindest in westlichen Sprachen – schlecht ist. Recherchen des Autors ergaben Evidenzen für eine ganze Reihe solcher (formeller und informeller) Abstimmungen zwischen der japani-

42 MITI (1974), *Sangyo Kozo no Choki Bijion* (Japan's Industrial Structure: A Long-Range Vision Report by Industrial Structure Council), Research Institute of International Trade and Industry.

schen Regierung, japanischen Wirtschaftsvertretern und Regierungen südostasiatischer Länder im Zusammenhang mit japanischen Investitionen. Allen diesen Absprachen ist gemeinsam, dass sie von einer langfristigen Komplementarität der Interessen ausgehen beziehungsweise diese politisch untermauern. Zielvorstellung ist immer eine angemessene Verteilung des Nutzens auf alle Beteiligten; die Instrumente zur Erreichung des Zieles können variieren, einige davon sind in diesem Abschnitt genannt worden. Diese Vereinbarungen werden rechtlich nicht kodifiziert, auch um sie angesichts wechselnder Verhältnisse flexibel zu halten. Dafür werden sie regelmäßig politisch erneuert, in bilateralen Treffen oder „am Rande“ multilateraler Verhandlungen, auf regionaler oder internationaler Ebene. Gerade die Asienkrise und der damit verbundene Attraktivitätsverlust südostasiatischer Standorte haben zu wiederholten japanischen Zusicherungen geführt, dass Tiefe und Langfristigkeit des japanischen Engagements davon nicht berührt werden.

Schluss

Der wirtschaftliche Regionalisierungsprozess in Ostasien wurde vorbereitet und begleitet von politischen Verhandlungen zwischen Regierungen unter Einbezug wirtschaftlicher Interessenverbände auf verschiedenen Ebenen. Er war immer politisch „abgesichert“. Nicht kurzfristige Profitmaximierung, sondern langfristig orientierter Aufbau ökonomischer Komplementaritäten und die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der exportorientierten Unternehmen waren die Interessen der treibenden Kräfte in Wirtschaft und Politik. Typisch neben der langfristigen Orientierung der Akteure ist die Bereitschaft, einen Interessenausgleich zu organisieren und Nutzen und Erträge der wirtschaftlichen Integration „angemessen“ zu verteilen. Durch die Nichtverrechtlichung behalten alle Arrangements einen flexiblen Charakter und können an wechselnde Gegebenheiten angepasst werden. Dafür sind sie aber fast permanent wieder- und neu zu „verhandeln“, das heißt, der diesbezügliche Abstimmungsaufwand ist vergleichsweise groß. Diese Elemente lassen sich auf allen Ebenen finden, von der Vorbereitung einer ausländischen Direktinvestition bis hin zu multilateralen wirtschaftspolitischen Vereinbarungen und sind tief in den historischen Kulturen der Region verwurzelt. Sie sind, um einen Begriff von Kwa (1995) aufzugreifen, „main features of the strategic culture of the region“.

In einem engeren Sinne muss die These, dass die regionale Integration Ostasiens „marktgetrieben“ war, zurückgewiesen werden. Die wirtschaftliche Verflechtung war nicht Ergebnis des dezentralen Handelns wirtschaftlicher Akteure, ohne den Einfluss der Politik, im Sinne einer „spontanen Ordnung“. In einem weiteren, weltstheoretischen Sinne kann sie bestätigt werden: Regionale Integration in Ostasien bezog ihre Hauptdynamik aus der wirtschaftlichen Konkurrenz auf

globaler Ebene. Regionale Integration in Ostasien ist ein Element eines globalen kompetitiven Regionalisierungsprozesses. Das Ergebnis ist eine Situation hoher wirtschaftlicher Interdependenz, die auf der Basis der Integrationstheorie zu der Vermutung führt, dass die Bemühungen um einen Ausbau der politischen Kooperation zunehmen dürften. Dies ist der Untersuchungsgegenstand des nächsten Abschnittes.

3.3 *Engrenage: Interdependenz und Integrationsdruck*

Generally speaking, it is difficult to cooperate with any given foreign country economically while antagonizing politically. Cooperation or an alliance among states has usually meant cooperation in both political and economic aspects. (Joun Yung Sun 1995: 155, Assistant Foreign Minister for Economic Affairs der südkoreanischen Regierung)

Wenn es einen Zusammenhang zwischen Transaktionsdichte, Interdependenz und politischem Integrationsdruck (*engrenage*) gibt, dann müsste sich solcher in der Region Ostasien manifestieren.⁴³ Die neofunktionalistische Theorie ging, wie im zweiten Kapitel diskutiert, davon aus, dass ansteigende transnationale Verflechtung, ein zunehmender Integrationsgrad, aufgrund der funktionalen Interdependenz von wirtschaftlich-gesellschaftlichen Bereichen und staatlichen Politiken einen Druck in Richtung weiterer politischer Integrationsschritte bewirkt. Auch ohne Annahmen über eine (supranationale) Finalität dieses Prozesses ist es von Interesse, dies anhand der Entwicklungen in Ostasien zu überprüfen. Diese Überlegungen sind im vorliegenden Zusammenhang in einen größeren Kontext eingebettet: *regionale Integration im Weltsystem*. Wenn exogene Faktoren von Bedeutung sind, dann müssen diese darauf überprüft werden, ob sie diesen Zusammenhang modifizieren, insbesondere durch Einflussnahme externer Akteure auf die integrationspolitischen Positionen der Akteure in der Region. Tatsächlich änderte sich der Kontext der regionalen Integration Ostasiens in den neunziger Jahren nachhaltig. Erstens veränderte der erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklungsprozess in Ostasien selbst das Weltsystem (*Triadisierung*), die Region rückte aus einer peripheren Lage ins Zentrum des weltwirtschaftlichen Interesses und geopolitischer Aufmerksamkeit. Zweitens führten das Ende der Sowjetunion und

43 Die Unterscheidung zwischen dem Begriff des *spill over* und demjenigen der *engrenage* ist in der neofunktionalistischen Theorie etwas unklar. Letzteren definiert Schmitter (1971) wie erwähnt als Unmöglichkeit, die Trennung verschiedener Politikbereiche in einem zunehmend verflochtenen, komplexen politischen System aufrechtzuerhalten. Während *engrenage* also eher die Situation der Verknüpftheit beschreibt, ist *spill over* im neofunktionalistischen Verständnis wohl auf einen einzelnen Prozess oder Effekt im Rahmen dieser Situation anzuwenden.

die Reformpolitik der VR China und anderer vordem antiwestlicher Staaten Ostasiens zu einem sicherheitspolitischen Spannungsabbau. Und die USA, während sie bis zu dem Zeitpunkt Regionalisierung als Instrument im Rahmen einer Politik globaler Hegemoniesicherung zur Regelung der Beziehungen verbündeter Staaten anwandten, begannen selbst, sich in einem solchen zu engagieren (NAFTA).

Vor diesem Hintergrund werden in diesem Abschnitt drei Prozesse diskutiert:

- Die Formalisierung der transpazifischen Kooperation (APEC),
- die Entwicklungen der sicherheitspolitischen Kooperation seit dem Ende der Ost-West-Konfrontation, und
- die jüngsten Initiativen zur Verstärkung der wirtschafts- und währungspolitischen Kooperation zwischen den Staaten Ostasiens.

3.3.1 Transpazifische Kooperation: Die APEC

Wenn es zunehmende wirtschaftliche Integration in Ostasien gibt, wie ist es zu erklären, dass es 1989 zur Gründung einer *transpazifischen* Organisation kam? Ist die APEC Ergebnis eines Prozesses, der als *engrenage* bezeichnet werden kann?

Zunächst zur Vorgeschichte der transpazifischen wirtschaftlichen Kooperation: Seit den sechziger Jahren gab es immer wieder japanische Initiativen für eine verstärkte asiatisch-pazifische Kooperation; Leitvorstellung war dabei ursprünglich die EWG, dann die OECD. Konkrete Auswirkungen hatten diese Initiativen nicht, aber eine Reihe von akademischen Konferenzen arbeitete das Konzept weiter aus (*Pacific Trade and Development Conference, PAFTAD*). Wirtschaftsinteressen formierten sich in einem *Pacific Basin Economic Council (PBEC)*, das sich zur wichtigsten *pressure group* für eine transpazifische zwischenstaatliche Kooperation entwickelte, bis es in den achtziger Jahren Teil der umfassenderen *Pacific Economic Cooperation Council (PECC)* wurde (vgl. Woods 1993, M. Haas 1995, Gallant/Stubbs 2000). Anhand von Handelsdaten kann gezeigt werden, dass die transpazifische Wirtschaftsverflechtung bis in die achtziger Jahre hinein gegenüber der innernordamerikanischen stetig an Bedeutung gewann (Ziltener 2002).

Diese politischen Initiativen trafen jedoch erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre auf eine Konstellation, die die Gründung einer transpazifischen Organisation ermöglichte. Die USA gaben im Verlauf der achtziger Jahre ihre über vierzigjährige Skepsis gegenüber der Teilnahme an regionalen Abkommen auf. Die langjährige Skepsis gründete in Befürchtungen, regionale Abkommen könnten die multilateralen Regime unter US-Führung schwächen. Angesichts des westeuropäischen Integrationsschubes im Gefolge der Einheitlichen Europäischen Akte

(EEA, 1986) kam es zu einem Meinungsumschwung; und zwar dahingehend, dass regionale Prozesse als wichtige, ja unausweichliche Schritte auf dem Weg zur globalen Liberalisierung verstanden wurden – solange sie außenwirtschaftlich offen gehalten werden. Das zweite Motiv war der Kampf gegen die als unfair bezeichneten Handelspraktiken der ostasiatischen Staaten, der sich in den achtziger Jahren weg von protektionistischen Retorsionsmaßnahmen hin zu einer aggressiven Politik der „Marktöffnung“ entwickelt hatte. Gerade im Jahr der APEC-Gründung, 1989, wurde Japan von den USA als „unfair trading partner“ eingestuft (vgl. Ito 1993). Anvisiert wurde mit der APEC-Gründung insbesondere die Einbindung der Volksrepublik China und Taiwans, die beide nicht in internationale handelspolitische Regime integriert waren. Enge Bündnispartner der USA waren Australien und Neuseeland, deren Interesse an einem Einbezug in die wirtschaftliche Dynamik Ostasiens wie auch Nordamerikas groß war. Für Japan war die Offenhaltung des nordamerikanischen Marktes essentiell. Die ASEAN-Mitglieder hingegen waren eher zögerlich gegenüber der Liberalisierungsagenda der angelsächsischen Staaten. 1989 kam es mit der APEC zur Gründung einer Organisation mit Forumscharakter, deren Leitvorstellung *open regionalism*⁴⁴ ist. 1994 wurde in Bogor ein Plan mit dem Ziel Freihandel in Asien-Pazifik bis 2010 (für Entwicklungsländer bis 2020) beschlossen. Die darauf beruhenden Liberalisierungsprogramme waren rechtlich nicht bindend.

Die große Aufmerksamkeit, den dieser Akt und vor allem die APEC-Konferenz von Seattle 1993 gefunden hat, ist weniger mit den zu erwartenden ökonomischen Effekten zu erklären als mit einer überproportionalen Euphorie in der Öffentlichkeit und in der sozialwissenschaftlichen Forschung, insbesondere in den USA, Australien und Neuseeland. Anfang der neunziger Jahre kam es in den USA, vor allem an der Westküste, zur Gründung einer Vielzahl von *Pacific Rim*-Instituten und es entwickelte sich, wie immer bei modischen Trends, ein spezifischer Jargon, der als *rim speak* (Cumings 1993: 22) charakterisiert worden ist. Die entsprechende Literatur wurde innerhalb weniger Jahre fast unüberschaubar.

Besonders bekannt geworden ist das 1995 geschriebene Buch mit dem Titel *Asia Pacific Fusion: Japan's Role in APEC* von Yoichi Funabashi, eines japanischen Journalisten, der aber gleichermaßen in der US-amerikanischen und japanischen Publizistik und Politikberatung tätig ist.⁴⁵ Sein Anspruch ist es, über die rein ökonomische Analyse hinauszugehen und zu untersuchen, „how the growing Asianization trend under way in East Asia can integrate into the emerging sense of an Asia Pacific community“ (xii). Er bezeichnet APEC als „the most ambitious and

44 Vgl. Garnaut/Drysdale (1994: 2) „The defining concept of Asia Pacific regionalism is *open regionalism*. Open regionalism encompasses integrative processes that contain no element of exclusion or discrimination against outsiders“ (vgl. auch Bergsten 1997).

45 Zu Hintergrund und Wirkungsgeschichte siehe Edström (2001).

important regional organization that has ever arisen“ in der Region (Funabashi 1995: xi), spricht von „the Asia Pacific civilization“ [Hervorh. d. Autors] als einer „maritime civilization“ (180). Seine Vision ist diejenige einer schrittweisen „Fusion“ der APEC-Länder („Asia Pacific civilizations [Mehrzahl im Orig.] will fuse gradually“, 15).

Die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Entwicklung ist nicht erst seit der Asienkrise offensichtlich. Eine Reihe von Autoren, die mit den Verhältnissen in Ostasien vertraut sind, sahen von Anfang an keine Basis für einen solchen Prozess.⁴⁶ Segal konnte Anfang der neunziger Jahre noch kaum Anzeichen dafür finden, dass die Außenpolitik der Pazifik-Anrainerstaaten durch eine „Pacific-consciousness“ dominiert würden, und für eine „Pacific community“ fehlt ihm „any sense of shared culture and ideology“ (Segal 1991: 1). Manning/Stern sahen nicht eine pazifische, sondern eine asiatische Identität in der Entstehung:

... to the degree that there is a sense of identity, it tends to be Asian, not Pacific: an assertive Confucian culture; an informal non-confrontational style; and the self-confidence of the newly-industrializing economies as successful post-colonial, non-white societies.
(The Myth of the Pacific Community, Manning/Stern 1994: 78)

Und bei genauer Lektüre beschreibt eigentlich auch Funabashi in erster Linie einen „growing *Asianization* [Hervorh. d. Autors] trend under way in East Asia“, – der in eine pazifische Gemeinschaft „überführt“ werden soll.

Die Asienkrise machte die APEC-Kooperationsbemühungen weitgehend zunichte (vgl. Berger 1999, Möller 2002). Nicht nur wurde von vielen ostasiatischen Ländern die Liberalisierungsagenda faktisch bis auf weiteres suspendiert, die Krisenerfahrung ließ auch die Skepsis gegenüber der globalen wirtschaftlichen Integration unter den Bedingungen von IWF und Weltbank drastisch ansteigen und führte zu dem Bewusstsein einer regionalen, „gemeinsamen“ Krisenbetrof-

46 Higgott kritisierte 1994: „The aggregation of prodigious growth rates, the demonstration of increased intra-regional trade and an emerging intellectual history of regional dialogue on economic matters cannot of themselves lead us to conclude that an increasingly homogenous entity called the Asia-Pacific region is consolidating“ (Higgott 1994: 70). Auch Mols kam 1996 zur Einschätzung, dass eine „pazifische Gemeinschaft“ nicht in Sicht ist: „Eine Pazifische Gemeinschaft würde sich nämlich nicht ohne übliche Kriterien für einen internationalen Regionalismus diskutieren lassen, und diese greifen hier nicht recht“ (Mols 1996b: 88). Er macht weiter deutlich, „dass es keinen rechten Sinn macht, von einer Pazifischen Gemeinschaft zu sprechen. ... In den nicht deckungsgleichen Vorstellungen zu Menschenrechtsfragen und Vorstellungen angemessener politischer Ordnung zeigen sich die Gegensätze zwischen Ost und West und auch innerhalb des asiatischen Raumes recht greifbar – und zwar auch in konkreten politischen Konsequenzen“ (ebd., 101f.).

fenheit. Auf der anderen Seite ließ angesichts dieser Entwicklung auch das Interesse der an Liberalisierung interessierten Länder an der APEC stark nach, und es wurden diverse Pläne für Freihandelszonen unter diesen geschmiedet. Diese Gruppe besteht aus einem „harten Kern“ (die so genannte *P5-Gruppe*; vgl. Bergsten 2000), der neben den angelsächsischen Ländern USA, Australien und Neuseeland noch Chile – und als einziges ostasiatisches Land – Singapur umfasst. Seit dem 11. September 2002 dominiert die internationale Terrorismusbekämpfung auch die APEC-Agenda. Das Projekt der US-geführten internationalen Allianz gegen den Terrorismus ließ die Bemühungen um eine wirtschaftliche Liberalisierung im APEC-Raum weiter in den Hintergrund geraten.

Wirtschaftliche Effekte der APEC-Bildung sind meines Wissens empirisch bisher nicht nachgewiesen worden; Handelsdaten der *United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD)* belegen eine relative Abnahme der transpazifischen Dynamik in den neunziger Jahren im Vergleich zu einer raschen Bedeutungszunahme der wirtschaftlichen Verflechtung im NAFTA-Raum (Ziltener 2002).

Wie ist die APEC-Gründung integrationstheoretisch zu erklären? Einerseits stellt sie eine (schwache) Formalisierung während Jahrzehnten entwickelter, enger wirtschaftlicher Beziehungen dar; insofern folgt sie bekannten integrationstheoretischen Argumenten. Dies geschah allerdings in einem historischen Moment, als die transpazifische Dynamik relativ an Bedeutung zu verlieren begann. Die innerostasiatische Verflechtung hingegen erhöhte sich weiter in den neunziger Jahren (bis zur Asienkrise), während die innernordamerikanische sich im Vergleich überproportional intensivierte. Die APEC hatte vor allem die politische Funktion einer „Verpflichtungserklärung“: der *Verpflichtung zur wechselseitigen „Offenhaltung“ des ostasiatischen und nordamerikanischen Integrationsprozesses*. Besonderes Interesse daran hatten die USA und Japan (wie auch die anderen exportorientierten ostasiatischen Staaten), für die die transpazifischen Wirtschaftsbeziehungen fundamental sind, sowie diejenigen Länder, die mit beiden Räumen verflochten, aber nicht eigentlich Teilnehmer dieser Prozesse waren (Australien, Neuseeland). Aber sie stellt nicht, wie das vor allem in den neunziger Jahren verbreitet diskutiert wurde, den institutionellen Kern eines den asiatisch-pazifischen Raum umfassenden Regionalisierungsprozesses dar.

Die APEC hatte allerdings eine die innerostasiatische Kooperation stimulierende Wirkung. In ihrem Rahmen stimmten sich die ostasiatischen Staaten untereinander ab und traten, häufig unter japanischer Führung, kollektiv einem westlichen „Liberalisierungsblock“ gegenüber. Insofern förderte APEC den Übergang von einem Muster, das durch bilaterale Verhandlungen ostasiatischer Staaten mit den USA geprägt ist, zu einer multilateralisierten Struktur und damit einer stärkeren innerregionalen politischen Vernetzung. Besonders hervorzuheben ist die erstmalige Teilnahme der Volksrepublik China und Taiwans an diesem Prozess.

3.3.2 Sicherheitspolitische Kooperation in Ostasien

Das Ende der Sowjetunion und die neue Politik der VR China führten zu einem sicherheitspolitischen Spannungsabbau in Ostasien. Allerdings kann keine Rede davon sein, dass es keine regionalen Konfliktherde mehr gibt (Nordkorea, Taiwanfrage, Territorialkonflikte um die Spratly-Inseln usw.). Vergleichbar der wachsenden wirtschaftlichen Kooperation entwickelte sich in den Jahren seit dem Ende der Ost-West-Konfrontation in Ostasien ein Geflecht von sicherheitspolitischen Kommunikationskanälen und -foren.⁴⁷ Maull spricht für den asiatisch-pazifischen Raum in der ersten Hälfte der neunziger Jahre von einer „geradezu explosionsartig zunehmenden Zahl von multilateralen sicherheitspolitischen Dialogaktivitäten“ (Maull 1996: 63). Charakteristisch für diese ist der geringe Grad der Institutionalisierung; sie bleiben weitgehend unterhalb der offiziellen, zwischenstaatlichen Ebene im Rahmen so genannter *Two-track*-Prozesse. Gemeint ist damit, dass unterhalb der Ebene offizieller diplomatischer Verhandlungen oder internationaler Gipfeltreffen zwischen Vertretern der politischen, wirtschaftlichen und akademischen Eliten der beteiligten Länder ein sicherheitspolitischer Dialog stattfindet, der dem Informationsaustausch, der „Sondierung“ von Positionen und Interessen und dem „Testen“ möglicher gemeinsamer politischer Erklärungen und Maßnahmen dient. Den organisatorischen Kern bildete die Kooperation außen- und sicherheitspolitischer Institute (*strategic studies centres*) in den Ländern Australien, Kanada, Indonesien, Japan, Südkorea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand und USA. Diese beschlossen 1992, die Kooperation weiter zu entwickeln und zu regularisieren. Ziel ist „a more structural regional process of a non-governmental nature ... to contribute to the efforts towards regional confidence building and enhancing regional security through dialogues, consultation and cooperation“.⁴⁸ Mit der Unterstützung mehrerer Regierungen wurde 1993 der *Council for Security Cooperation in the Asia Pacific (CSCAP)* gegründet.

Auch im Falle der sicherheitspolitischen Kooperation ging die Initiative zu einer stärkeren Formalisierung von nichtostasiatischen Staaten aus, die an einem Mit-einbezug in die ostasiatischen Prozesse stark interessiert waren: eine Parallele zum APEC-Gründungsprozess. Den Anstoß gab 1990 eine Initiative Kanadas, eine Art asiatisches Gegenstück zur *Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)* aufzubauen. Die Initiative entwickelte sich jedoch anders als im Fall APEC, insbesondere deshalb, weil die ASEAN-Länder mit der Unterstützung Japans den Prozess stärker an eine bestehende Institution binden konnten, nämlich an das ASEAN-Dialogprogramm. Diese besteht aus jährlichen *Post Ministerial*

47 Zur neuen sicherheitspolitischen Architektur in Ostasien siehe Uhe (1996), Yamakage (1997) und die Beiträge in Tow / Thakur / Hyun (2000) und Ellings / Friedberg (2001).

48 Quelle: www.cscap.org.

Conferences im Zusammenhang mit der ASEAN-Außenministerkonferenz. Durchsetzen konnten sich die ASEAN-Länder auch damit, dass das neu zu schaffende Sekretariat der Organisation mit seinen Informations-, Vor- und Nachbereitungsfunktionen an die ASEAN angegliedert wurde. Das so resultierende *ASEAN Regional Forum (ARF)* wurde offiziell 1993 ins Leben gerufen. Am ersten ARF-Treffen 1994 nahmen die Außenminister Australiens, Bruneis, Kanadas, Chinas, Indonesiens, Japans, Laos', Malaysias, Neuseelands, Papua-Neugineas, der Philippinen, Südkoreas, Russlands, Singapurs, Thailands, der USA und Vietnams sowie ein Vertreter der EU teil. Die Zahl der Teilnehmer wuchs schrittweise auf 23, und im Jahr 2000 nahm zum ersten Mal eine Delegation Nordkoreas am ARF teil. Auch für das ARF ist die Integration Chinas besonders bemerkenswert, da es außerhalb dieses Prozesses kein Forum für den sicherheitspolitischen Dialog mit der Volksrepublik gibt. ARF ist charakterisiert durch einen minimalen Institutionalisierungsgrad, Konsensverfahren und die Anerkennung des *Two-track*-Verfahrens. Ziel ist eine graduelle Entwicklung von Vertrauensbildung über präventive Diplomatie bis hin zur Möglichkeit kollektiver Konfliktlösung. Alle Formen dieser sicherheitspolitischen Kooperation stehen, wie im Falle der ASEAN selbst, unter dem doppelten Vorbehalt der Souveränitätserhaltung und der Nichteinmischung.

Diese lockere sicherheitspolitische Kooperation in Ostasien ist ebenso sehr eine Folge der zunehmenden wirtschaftlichen Integration der Region wie des Bemühens der großen militärischen Mächte (in und außerhalb der Region), diese zu stabilisieren.⁴⁹ Die Verknüpfung mit ASEAN-Aktivitäten ist eine Folge der Einschätzung, dass diese erfolgreiche Verfahren entwickelt hat, die besonders auf die Region zugeschnitten sind.⁵⁰ Ob es der Beginn einer vergleichbaren Entwicklung zu einer regionalen *security community* ist, bleibt abzuwarten. Der Erfolg der sicherheitspolitischen Kooperation im Rahmen der ASEAN verdankt sich ganz entscheidend dem äußeren Druck in der Zeit der Ost-West-Konfrontation, der Unterstützung durch die USA und der relativ symmetrischen inneren Struktur (Größe und Gewicht der Mitgliedstaaten). Im ARF-Prozess ist die ASEAN selbst ein Leichtgewicht; von entscheidender Bedeutung ist, neben den Interessen der außerregionalen militärischen Großmächte, das Verhältnis zwi-

49 Vgl. Maull (1996: 82): „Die Prozesse multilateraler Sicherheitszusammenarbeit in der Region beziehen ihre wichtigsten Impulse aus den rasch zunehmenden Interdependenzen zwischen Gesellschaften, die im Wesentlichen auf Marktprozessen und Unternehmensaktivitäten beruhen. Hegemoniale Bemühungen um außenpolitische Transformationen spielten (mit Ausnahme des amerikanisch-japanischen Verhältnisses) ebenso wenig eine Rolle wie formale Institutionalisierung und Verrechtlichung.“

50 Vgl. Narine (1997: 961f.): „ASEAN has acquired an impressive reputation as a successful regional organization, and is widely credited with transforming a group of conflict-prone states into a viable, security community'. A considerable part of ARF's appeal to non-ASEAN states is due to its reputation as a cohesive diplomatic entity.“

schen Japan und der Volksrepublik China. Zwar gibt es gerade im Fall der VR China bemerkenswerte Änderungen in Tonfall und Gehalt der Äußerungen zu multilateralen sicherheitspolitischen Verfahren in Ostasien (Hill/Tow 2002: 171 ff.). Es ist aber verschiedentlich auch darauf hingewiesen worden, dass die Regierungen mehrerer ostasiatischer Staaten das Vokabular des neuen Multilateralismus zwar übernehmen, die sicherheitspolitischen Einstellungen und Verhaltensweisen bisher jedoch dem Macht-/ Gleichgewichtsdenken verhaftet bleiben. Im Vergleich mit der Nachkriegssituation kann jedoch von einer *beginnenden sicherheitspolitischen Regionalisierung in Ostasien* gesprochen werden. Auch hier ist eine Entwicklung zu beobachten weg von einem Muster, das durch die bilaterale Anbindung der einzelnen Staaten an die USA (Nordostasien) und einen Sub-Verbund (ASEAN) gekennzeichnet war, hin zu einer multilateralisierten Struktur. Dies geht einher mit einer stärkeren innerregionalen politischen Vernetzung. Die Haltung der USA gegenüber dieser neueren Entwicklung ist als „ambivalent“ charakterisiert worden, und es scheint abgesehen von kurzfristigen instrumentalistischen Überlegungen keine weiter reichenden strategischen Pläne zu geben (Snyder 1999; vgl. Hill/Tow 2002: 168 ff.).

3.3.3 Wirtschafts- und währungspolitische Kooperation

Die neofunktionalistische Integrationstheorie ging davon aus, dass zunehmende transnationale Verflechtung, ein zunehmender Integrationsgrad, aufgrund der funktionalen Interdependenz von wirtschaftlich-gesellschaftlichen Bereichen und staatlichen Politiken einen Druck in Richtung weiterer (politischer) Integrations-schritte bewirkt. Die frühen integrationstheoretischen Arbeiten waren von einer großen Skepsis gegenüber dem Auftreten von Integrationsdruck im sicherheitspolitischen Bereich geprägt. Der eigentliche „Test“ der neofunktionalistischen Thesen wäre auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik (im weitesten Sinne) durchzuführen.

Eine Zunahme der wirtschaftspolitischen Kooperation in Ostasien kann auf zwei Ebenen beobachtet werden: eine Intensivierung bilateraler Kooperation und die Herausbildung multilateraler Strukturen und Verfahren. Überlagert wurde dies durch die Asienkrise. Es kann eine doppelte Funktion der Krise festgestellt werden: einerseits ein bremsender Effekt auf Liberalisierungsbemühungen, vor allem in den am schwersten betroffenen ASEAN-Ländern, andererseits eine positive Wirkung im Hinblick auf wirtschaftspolitische Koordinierung. Da es sich um Initiativen der jüngsten Zeit handelt, deren Ergebnisse noch nicht gesichert eingeschätzt werden können, sollen im Folgenden nur einige Evidenzen präsentiert und die Entwicklungslinien angedeutet werden.

Die Intensivierung bilateraler Beziehungen

Es ist schon auf die Bedeutung der koordinierten Außenwirtschaftspolitiken der ostasiatischen Staaten verwiesen worden (Abschnitt 3.2). Zurzeit erlebt Ostasien eine „Spirale bilateraler Freihandelsabkommen“ (Munakata 2001), vorangetrieben durch Singapur (Rajan et al., 2001), aber auch durch die bisher solche Abkommen ablehnenden Länder Japan und Südkorea.

- Kim Dae Jung, Präsident Südkoreas, schlug anlässlich seines Japan-Besuches 1998 die Vertiefung der bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor. Beschlossen wurden *Action Plans for the New Korea-Japan Partnership for the 21st Century*. Vertieft und konkretisiert wurden diese durch die Verabschiedung der *Korea-Japan Economic Cooperation Agenda 21* (1999).⁵¹ Der japanische Premierminister Obuchi sprach sich im gleichen Jahr in einer Rede „for a free trade zone in this region equivalent to that of Europe“ aus.
- Im Oktober 2000 kamen der japanische Premierminister Mori und Singapurs Premierminister Goh überein, Verhandlungen für eine Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu beginnen. Das im Januar 2002 geschlossene *Agreement between Japan and the Republic of Singapore for a New-Age Economic Partnership* beinhaltet den fast vollständigen Abbau der Zollschränken, die gegenseitige Anerkennung von Standards, Erleichterungen für Investitionen und im Personenverkehr, eine Liberalisierung im Dienstleistungssektor über die WTO-Verpflichtungen hinaus sowie weitere Maßnahmen zur Vertiefung der wirtschaftlichen Verflechtung.⁵²
- Singapur suchte regionale und transregionale Freihandelsabkommen gleichermaßen. Im Jahr 2001 stand man in Verhandlungen mit nicht weniger als sieben Ländern beziehungsweise Organisationen: neben Japan mit Neuseeland, Australien, den USA, Kanada, Mexiko sowie der EFTA. Ein trilaterales Freihandelsabkommen mit Neuseeland und Chile steht vor dem Abschluss. Thailand schließt sich inzwischen immer häufiger den Initiativen Singapurs an.

Dass diese Projekte in erster Linie bilateral ausgelotet und beschlossen werden, hängt mit der politischen Immobilität von ASEAN in den späten neunziger Jahren zusammen. Die Asienkrise hatte schwere politische Krisen in den betroffenen Ländern zur Folge, am stärksten in Indonesien. Singapur, diesbezüglich nicht stark von der Krise betroffen, will als wirtschaftlich stark abhängiger Kleinstaat seine Positionierung verbessern, indem es über den ASEAN- und sogar den

51 Die Agenda 21 ist abgedruckt in: IDE (2000), vgl. KIEP (2000), Kwan (2001), Xie (2001).

52 Quelle: Außenministerium Japans (www.mofa.go.jp). Zum wirtschaftlichen Hintergrund siehe Shimizu / Hirakawa (1999).

APEC-Kreis hinaus offensiv wirtschaftliche Abkommen sucht. Heng Swee Keat, Vorstandsvorsitzender des *Trade Development Board* und Staatssekretär im Handels- und Industrieministerium Singapurs, erklärte die Motivlage folgendermaßen:

FTAs can serve as building blocks for multilateral trade liberalisation. So countries which are ready to liberalise can do so faster. They complement our other trade liberalisation efforts at the regional and multilateral levels. The immediate value of FTAs for us will be both economic and strategic. Economic in the sense that we have a higher level of liberalisation. Openness to trade and investments stimulate structural changes in the economy. This will benefit workers, consumers and businesses. The strategic value is that it helps to focus the interests of major trading partners. ... If you have economies that are too regionally-oriented and too inward-looking, multilateral trade will suffer. Our FTAs have an interesting feature of being cross-regional - with the Americas, Europe and within Asia. The cross-regional FTAs allow us to play a small role to link up the different regions. Our FTAs are WTO-consistent and WTO-plus and cross-regional. That way, economies can achieve a higher level of liberalisation without becoming inward-looking blocs.⁵³

Die bilateralen Projekte Singapurs haben bei einigen ASEAN-Partnerländern Unmut ausgelöst, insbesondere beim Nachbarland Malaysia, wo man befürchtet, dass diese Abkommen eine Hintertür zur AFTA bilden könnten. Nicht zuletzt deshalb dürfte der Premierminister Singapurs jüngst die Schaffung einer *ASEAN Economic Community (AEC)* nach dem Vorbild der EU als „logische Erweiterung“ der Entwicklung einer AFTA vorgeschlagen haben.⁵⁴ Der malaysische Premierminister Mahahir hingegen hat daraufhin klargestellt, dass die geplanten weiteren Zollsenkungen nicht zu einer signifikanten Konkurrenz bei den Endpreisen von Automobilen in Malaysia führen werden, nämlich indem dies mit anderen steuerlichen Maßnahmen kompensiert wird und damit die malaysische Automobilproduktion (PROTON) weiterhin geschützt bleibt.⁵⁵

Die Frage der bilateralen Abkommen stand auch auf der Agenda des APEC-Gipfels von Los Cabos, Mexiko, im Oktober 2002. Heraus kam eine wenig verbindliche Formel, wonach alle Freihandelsabkommen WTO-kompatibel sein müssen. Auf diesem APEC-Gipfel verkündete der US-amerikanische Präsident, dass im Rahmen der *Enterprise for ASEAN Initiative (EAI)* die USA den „reform- und öffenungsbereiten ASEAN-Ländern“ bilaterale Freihandelsabkommen anbieten würden.

53 Quelle: The Business Times Online, 13.6.2001, Singapore Press Holdings.

54 Quelle: AFP Meldung, 5.11.2002.

55 Quelle: Reuters Meldung, 7.11.2002.

Inzwischen sieht sich ASEAN besonders von den beiden wirtschaftlichen Schwergewichten Ostasiens, China und Japan, umworben.⁵⁶ Der chinesische Premierminister Zhu Rongji startete im Herbst 2001 eine Initiative für ein Freihandelsabkommen China-ASEAN. Die ASEAN-Länder reagierten positiv darauf, und auf dem ASEAN-Gipfel in Phnom Penh (November 2002) wurden offizielle Verhandlungen mit dem Ziel der Schaffung einer Freihandelszone bis 2010 (für die weniger entwickelten ASEAN-Länder bis 2015) begonnen. Falls dies zustande käme, würde – gemessen an der Bevölkerungszahl – die weltgrößte Freihandelszone entstehen. Die chinesische Initiative hat auch japanische Avancen ausgelöst oder schon länger gehegte Pläne beschleunigt: Der japanische Premierminister Koizumi schloss einen Tag nach der Unterzeichnung des ASEAN-China-Abkommens einen Pakt mit den ASEAN-Ländern, der zu einem *Japan-ASEAN New Partnership Agreement* führen soll. Diese Verhandlungen sind allerdings noch nicht sehr weit gediehen, und bezüglich der Freihandelsdimension dürfte insbesondere der japanische Agrarprotektionismus ein schwer auszuräumendes Hindernis darstellen. Allerdings ist auch zu vermerken, dass die wirtschaftliche Verflechtung Japans mit Südostasien bereits deutlich weiter vorangeschritten ist als diejenige Chinas. Auch in Südkorea werden Überlegungen hinsichtlich eines solchen Abkommens mit ASEAN angestellt.

Angesichts dieser Entwicklungen sind drei Dinge festzuhalten:

Erstens ist anzumerken, dass im Allgemeinen die Überführung solcher Abkommen auf regionale Ebene anvisiert wird. Es ist nicht auszuschließen, dass nach einer Phase der Verdichtung des Netzes bilateraler Abkommen wieder ein Multilateralisierungsschub einsetzt.

Zweitens können alle diese Abkommen hinsichtlich der zu erwartenden Auswirkungen noch kaum eingeschätzt werden. Im Rahmen des globalen Prozesses kompetitiver Liberalisierung sind die Hemmschwellen zur Ankündigung solcher Projekte immer tiefer gesunken, und die Diskrepanz zwischen den gesteckten Zielen und Fortschritten bei der Implementierung wird immer größer. Erhellend sind diesbezüglich die Bemerkungen des Ende 2002 abtretenden ASEAN-Generalsekretärs, Rodolfo Severino:

Having a clear idea of its destination would enable ASEAN to proceed more rapidly and smoothly on the path of economic integration ... Progress has fallen short of being commensurate to the challenges confronting our region ... Re-

56 Vgl. John Burton, „Asian leaders look to free trade with China“, in: Financial Times, 7.11.2001; zum Folgenden Pressemeldungen der AFP und Reuters sowie die Far Eastern Economic Review (FEER) und die Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Oktober / November 2002.

gional economic integration seems to have become stuck in framework agreements, work programmes and master plans.
(Quelle: Reuters Meldungen, 4.11.2002)

Drittens darf die Beschreibung dieser Aktivitäten nicht dazu führen, dass die Tatsache in den Hintergrund rückt, dass diese Länder sich auch in eine zunehmende regionale Standortkonkurrenz verwickelt sehen. Die ASEAN-Länder suchen einerseits eine Verknüpfung mit China, von dem man ausgeht, dass es in Zukunft als wirtschaftliche Lokomotive in Ostasien Japan ablösen wird, andererseits konkurrieren diese Länder mit China um ausländische Investitionen. Singapurs Premierminister Goh Chok Tong äußerte sich diesbezüglich:

Natürlich konkurrieren wir mit China um weltweite Investitionen. Südostasien hat derzeit zwei Nachteile: In China bietet sich Investoren ein riesiger homogener Markt, während Südostasiens Markt disparat ist. Deshalb kommt der ASEAN-Freihandelszone ... eine große Bedeutung zu. Der zweite Nachteil ist die politische Situation in manchen Teilen Südostasiens.
(Interview Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 12.5.2002: 12)

Die Konkurrenz mit China scheint aber Druck in Richtung der Vertiefung der ASEAN-Integration auszuüben. Zu berücksichtigen ist, dass der Aufbau regionaler Produktionsnetzwerke langfristig angelegt ist und somit Desinvestitionen kaum zu erwarten sind.⁵⁷

Auch die für die ganze Region zentrale Beziehung zwischen China und Japan ist nicht ohne Friktionen (vgl. Hilpert 1999). China ist mittlerweile für Japan der zweitgrößte Handelspartner, Japan für China der größte. Im Frühjahr 2001 gab es Stufen eines „Handelskrieges“ zwischen Japan und China, als Japan Schutzmaßnahmen gegen den Import von drei landwirtschaftlichen Produkten ergriff. Die chinesische Regierung reagierte darauf mit Strafzöllen auf Autos, Mobiltelefonen und Klimaanlage, die aus Japan importiert werden (Kwan 2001).

57 Vgl. dazu die Äußerungen des japanischen Botschafters in Thailand: „Certainly China will compete with Thailand for foreign investment, but Japanese companies have already invested so much in Thailand and some ASEAN countries, and it is unthinkable that they will abandon their investment here.“ Er qualifiziert dann die Aussage wie folgt: „As long as Thailand and other ASEAN countries maintain their good investment environment, I don't think Japanese investors will shift their investment to China. They are fully committed to their investment bases here“ (Quelle: Continued Japanese investment is up to Thailand – Interview with Japanese Ambassador Nobutoshi Akao, Bangkok Post, 24.6.2001).

Die Herausbildung multilateraler Strukturen und Verfahren

Am deutlichsten sind *Spill-over*-Tendenzen im Bereich der Währungspolitik zu beobachten.⁵⁸ Im Verlauf der achtziger Jahre, zur Zeit der beschleunigten Entwicklung regionaler Handels- und Produktionsnetzwerke, wurden Währungsschwankungen von ökonomischen Akteuren zunehmend als Hindernis für die weitere planvolle Entwicklung betrachtet. 1987 drückte der damalige Präsident von SONY seinen Unmut unter Rückgriff auf die Terminologie der wohl populärsten Sportart in den ostasiatischen Aufsteigerkreisen aus: Mit Währungsschwankungen umgehen sei wie

... changing the handicap in golf in every hole. – Wouldn't you lose interest in playing golf eventually? If money scale expands or shrinks every day in different currencies, how can we make up our minds to invest?
(Zitiert nach Wade 1990: 347)

Im Verlauf der neunziger Jahre wurden in Japans Finanzministerium Überlegungen in Richtung der Schaffung eines *Asiatischen Währungsfonds* (AWF) angestellt. Hauptfunktion eines solchen Währungsfonds wäre die Entwicklung regionalspezifischer Hilfsprogramme zur Verhinderung oder Bewältigung von Krisen. 1997 lancierte die japanische Regierung eine solche politische Initiative, die in der Region auf Zustimmung (mit Ausnahme der Volksrepublik China) stieß, von den USA jedoch als unnötige Verdoppelung von Institutionen abgelehnt wurde. Am APEC-Gipfel in Manila 1999 kam es somit nicht zu einem positiven Entschluss. Mit Rücksicht darauf wurde die Initiative zunächst kurze Zeit zurückgestellt, dann aber unter anderen Labels (*Asian Support Fund*, ASF; *Regional Stability Forum*, RSF) wieder weiterverfolgt.

Besonderes Gewicht kommt dem Projekt dadurch zu, dass es inzwischen auch auf die Zustimmung der Regierung der Volksrepublik China stößt – ein Sinneswandel, der wohl mit den Erfahrungen der Asienkrise zu tun hat. Die dreizehn Länder (*ASEAN plus drei*) knüpfen damit an ein bestehendes Abkommen unter den Zentralbanken der fünf ASEAN-Länder Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien und Philippinen (*ASEAN SWAP Arrangement*, ASA, seit 1977) an. Im Kern ist es ein SWAP-Abkommen, also eine Vereinbarung zwischen Zentralbanken, in denen sie sich verpflichten, den Kooperationspartnern kurzfristige Devisenkredite zu gewähren. Darüber hinaus es ist jedoch ein Projekt der makroökonomischen Koordinierung auf regionaler Ebene. Das Vorgehen der beteiligten Staaten ist verglichen worden mit den ersten Schritten der Europäischen Gemeinschaft in den siebziger Jahren, die 1979 in ein Europäisches Währungssystem (EWS) mün-

58 Vgl. dazu Eichengreen/Bayoumi (1996), Eichengreen (1997), Mundell (1997), Altbach (1997), Chinn/Dooley (1999), de Brouwer (1999), Legewie (1999), Cohen (2000), Bowles (2000), Rajan (2000), Estanislao (2000), Wang/Yoon (2002).

deten (Neue Zürcher Zeitung, 8.5.2000). In den Augen beteiligter Akteure könnte dies zu einer gemeinsamen Währungszone Ostasien führen.⁵⁹

Hintergrund ist die verbreitete Unzufriedenheit in Ostasien mit dem Krisenmanagement der internationalen Institutionen, vor allem des IWF, dessen Politik in der Asienkrise als zögerlich und unangemessen kritisiert wurde. In einem Survey der Asian Development Bank (ADB), *Regional Monetary Cooperation in East Asia*, heißt es:

Advocates of AMF assert that since economic structures and conditions vary by region, neighboring countries have a comparative advantage in diagnosing their distinctive economic problems and crafting appropriate solutions. They argued that Asian economies have bank-based financial systems and highly geared corporate sectors, which IMF overlooked when prescribing interest rate hikes to deal with the crisis. An AMF would not have made this mistake.

(Quelle: www.adb.org)

Japan und andere ostasiatische Länder fühlen sich in internationalen Institutionen schon lange untervertreten. Im IWF halten sie, so eine in Ostasien oft zu hörende Kritik, seit Jahrzehnten nicht jene Stimmrechte, die ihnen aufgrund ihrer Wirtschaftskraft eigentlich zustünden. Die regionalen Bemühungen fügen sich ein in diejenigen um eine Reform der globalen Finanzinstitutionen. In keiner Äußerung der beteiligten politischen Akteure fehlt der Hinweis, dass dies immer unter Anerkennung des Prinzips des *open regionalism* geschieht.

Die regionalen Institutionen als Nervenzentren des neuen Regionalismus

Dadurch, dass der Institutionalisierungsgrad der regionalen Kooperation in Ostasien tief ist und es kein institutionelles „Zentrum“ gibt, kommt den in der Nachkriegszeit gegründeten regionalen Institutionen im Zusammenhang mit den neuen Regionalisierungsinitiativen spezielle Bedeutung zu. Für viele dieser Initiativen kann belegt werden, dass sie im Rahmen von akademischen Konferenzen oder politischen Foren unter der Ägide der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) oder der *UN Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (ESCAP)* entwickelt und konkretisiert wurden. Dies bedeutet nicht, dass diesen Institutionen formelle Kompetenzen übertragen werden. Mit ihren historisch aufgebauten Beobachtungs-, Beratungs- und Vernetzungsfunktionen sind sie eher als „Nerven-

59 Einer der Direktoren der Siam Commercial Bank PCL äußerte im Rahmen des ADBI / FIMA-Symposiums *From the Asian Financial Crisis of 1997 to a Regional Financing Arrangement* (Mai 2001): „Within a decade pursuant to the time when multi-currency placements will have been made, regional financial cooperation and institutionalization will have grown to a point where a common currency area will become a viable and realistic option for East Asia“ (Chaipravat 2001: 9).

zentren“ dieses neuen Regionalismus‘ zu verstehen. Zwei Beispiele für die komplexe Struktur der gegenwärtigen Kooperationsprozesse:

- Die „Chiang Mai-Initiative“ zur währungspolitischen Kooperation der Staaten Ostasiens zum Beispiel kam im Mai 2000 am Rande einer Jahresversammlung der ADB zustande. Weiter entwickelt wurde sie im Juni 2000 im Rahmen des *Asian Development Forum (ADF)*, organisiert durch die ADB und ihr Forschungsinstitut (ADBI), die Weltbank und ihr Forschungsinstitut sowie das *Institute of Southeast Asian Studies (ISEAS)* in Singapur.⁶⁰ Es war auch das ADBI, in Unterstützung ähnlicher Tätigkeiten des ASEAN-Sekretariates, das im März 1999 die *Regional Economic Monitoring Unit (REMU)* als Institution zur „Überwachung“ möglicher wirtschaftspolitischer Krisenherde in der Region und damit zur Krisenprävention etablierte.
- Die so genannte *Asian Wise Persons Group*, die vor allem aus ehemaligen Premierministern und Regierungsmitgliedern ostasiatischer Staaten (und einem ehemaligen Präsidenten der ADB) besteht und deren Aufgabe die Ausarbeitung weiterer Schritte in Richtung politischer Integration ist, wird „gesponsort“ von der *Japan Bank for International Cooperation*, dem *Asia Strategy Forum* und der ESCAP.⁶¹

Die Frage der politischen Führerschaft

Das Beispiel der Bemühungen um einen Asiatischen Währungsfonds zeigt, dass regionale Initiativen durchaus ein Echo finden können. Erfolgreiche Initiativen setzen politische Führerschaft voraus – inklusive der Bereitschaft, für einen beträchtlichen Teil der Realisierungskosten aufzukommen –, und dies bedeutet angesichts der wirtschaftlichen Struktur Ostasiens, dass in erster Linie Japan diese Rolle zukommt. Eine erfolgreiche Regionalisierungsinitiative ist undenkbar ohne den frühzeitigen Einbezug japanischer Interessen. Eine solche bedeutet jedoch immer auch eine vorgängige Vermittlung mit den USA. Japan, außenpolitisch in der Nachkriegszeit fast vollständig passiv, wächst aber nur sehr zögerlich in eine initiativere Rolle hinein. Die geringe Bereitschaft Japans, offiziell historische Verantwortung für Kolonialismus und Aggressionskriege in der Region zu übernehmen, hat den Spielraum für politische Initiativen auch bei potentiell verbündeten Staaten immer klein gehalten. Die Asienkrise könnte aber das strategische Umfeld für die japanische Politik signifikant verändert haben. Befürchtungen, Ja-

60 Quelle: Asian Development Bank Institute (ADBI), Executive Summary Series No. S19/00 (www.adbi.org).

61 Workshop Emerging Economic Map of Asia: Regional Production Restructuring, Asian Integration and Sustainable Development, Bangkok, August 2001, UN Conference Centre (Quelle: *The Nation*, 1.8.2001).

pan könne wieder eine Großmachtrolle wie vor fünfzig Jahren anstreben, sind angesichts der Krisenbewältigungshilfe weitgehend verstummt.⁶² Die umfangreichen japanischen finanziellen Hilfeleistungen, die natürlich auch im Interesse der Handelsbeziehungen und der japanischen Investitionen in diesen Ländern waren, sind Ausdruck dafür, dass Japan seine Interessen untrennbar mit der Region verknüpft hat. Zudem könnte die Existenz von APEC und ARF, beides Organisationen, die die wichtigsten außerregionalen Staaten mit einschließen, insofern einen positiven Effekt auf Integrationsbemühungen unter japanischer Führung haben, als sie deren „Offenhaltung“ garantieren und damit entsprechende Befürchtungen westlicher Länder vermeiden helfen.⁶³ Japanische *think tanks* wie der *Industrial Structure Council* gehen von einer zunehmenden Integration Japans in die Region Ostasiens aus, von der Herausbildung einer „Asian economic unit“, und leiten daraus Überlegungen für eine aktivere Politik Japans ab.⁶⁴

Nach wie vor existieren aber große, vor allem innenpolitische Hindernisse für die weitere Entwicklung einer regionalen Führungsrolle Japans, die auf das Selbstverständnis Japans in der Nachkriegszeit, zum Teil aber auch bis in die Meiji-Epoche zurückgehen (vgl. Ôaku 1998; Yawata 1999; Calder 2000). Auch in Zukunft werden japanische Initiativen mit der aus historischen und politischen Gründen notwendigen Vorsicht, ausgedehnten informellen Vorabstimmungen und öffentlicher Zurückhaltung vorgetragen werden.⁶⁵

62 Vgl. Munakata (2001: 10): „Asian countries' perception of Japan seemed to have changed since the crisis. Economic crisis in Japan erased the threat of Japanese economic dominance in the region. On the contrary, it was feared that Japanese businesses could not continue to actively invest in the region.“

63 Vgl. Funabashi (1995: xii): „Through an active APEC policy, Japan can for the first time assume regional leadership without rising the ire and suspicion of either its Asian neighbours or its American friends.“

64 So heißt es im Dokument *Challenges and Prospects for Economic and Industrial Policy in the 21st Century. Building a Competitive, Participatory Society* unter dem Untertitel „Further integration of the Asian economy – integrated domestic and foreign policy: Asia and Japan will become further integrated, creating an Asian economic unit. Recognizing that growth bottlenecks for Asia will also be bottlenecks for Japan, it will be important to develop greater integration between domestic and foreign policy. Japan should promote the liberalization of regional trade and investment, the harmonization of intra-regional systems, and the development of the various necessary economic systems, as well as more actively taking in foreign researchers and students and moving ahead in this direction by deepening comprehensive economic ties first with countries such as the Republic of Korea and Singapore“ (Industrial Structure Council 2000; Quelle: www.meti.go.jp).

65 Vgl. Blechinger / Legewie (2000: 299): „... Japanese decisions makers are reluctant to play a pro-active leadership role where leadership is understood as dominating decision making; rather, they prefer a style of indirect support and background mediation.“ Dies muss aber nicht bedeuten, dass diese Initiativen nicht im Rahmen einer

4 Schlussfolgerungen und Ausblick

Der Aufstieg Ostasiens als regionaler Integrationsprozess

Die Region Ostasien hat seit Kriegsende einen tief greifenden Wandel erlebt. 1945 war eine historisch ehemals eng verknüpfte Region mehrfach gespalten. Unter US-Hegemonie standen sich untereinander handelspolitisch eher schwach verbundene und wirtschaftlich stark auf den nordamerikanischen Raum ausgerichtete „Archipel“-Staaten und kontinentale, mehr oder weniger autarke „Volksrepubliken“ gegenüber. Diese Struktur hat sich grundlegend verändert. Die schnelle wirtschaftliche Entwicklung ging einher mit einer nachhaltigen innerregionalen wirtschaftlichen Verflechtung. Diese war jedoch nicht eine symmetrische Verknüpfung, sondern es differenzierte sich eine *innere Zentrum-Peripherie-Struktur* mit dem eindeutigen Zentrum Japan aus, in die sich auch zunehmend die kontinentalen Länder eingliederten. Dies ist die strukturelle Folge des Regionalisierungsprozesses, wie sie auch in anderen Weltregionen vergleichbar zustande kommt. Auf diese Weise reproduzierte sich teilweise aber auch eine Struktur, wie sie vor der US-amerikanischen Hegemonie vorgeherrscht hatte. Zentraler Unterschied ist, dass heute in mehreren ehemals kolonialisierten oder halb kolonialisierten Ländern Ostasiens – trotz relativer wirtschaftlicher Schwäche – starke Staatsapparate mit einer beträchtlichen militärischen Macht existieren, während die wirtschaftlich zentralen Länder militärisch nach wie vor von den USA abhängen.

Im wirtschaftlichen Entwicklungsprozess Ostasiens ist die Bedeutung der transnationalen, regionalen Dimension bisher eindeutig unterschätzt worden. Es lassen sich eine Reihe solcher Faktoren im wirtschaftlichen Entwicklungsprozess Ostasiens empirisch nachweisen. Die wichtigsten davon sind regionale Handels- und Produktionsnetzwerke und transnationale Wirtschaftszonen. Der Aufstieg Ostasiens *ohne* die Entwicklung einer regionalen Arbeitsteilung ist schwer vorzustellen. Es dürfte vielmehr so sein, dass von einer bestimmten Entwicklungsstufe an die Entwicklung einer innerregionalen wirtschaftlichen Arbeitsteilung eine notwendige Voraussetzung für den kontinuierlichen Aufstieg der Region wurde. In diesem Sinne ist regionale Integration in Ostasien kompetitive Regionalisierung im Weltsystem. Darüber hinaus kann nachgewiesen werden, dass die regionalen Kooperationsbemühungen auch auf die von den Akteuren als notwendig

langfristigen Perspektive entstehen; der Zusammenhang zwischen der Vermeidung von „offensivem Auftreten“ und „Kurzfristigkeit“, den die genannten Autoren herstellen, ist keineswegs zwingend: „... for the Japanese government, pro-active leadership with clear-cut long-term strategies is not possible. A more short-term and case-by-case ‚reactive‘ policy approach is thus more rational for Japanese policy makers“ (Blechinger / Legewie 2000: 299).

erachtete Koordinierung und Bündelung des politischen Gewichtes der ostasiatischen Staaten im Hinblick auf das Verhältnis zu externen Akteuren zurückzuführen sind.

Spezifika des ostasiatischen Integrationsprozesses

Es handelt sich um eine regionale wirtschaftliche Integrationsdynamik, die weitgehend ohne (regionale oder bilaterale) rechtliche Abkommen und ohne formale Institutionen zustande gekommen ist. Dennoch wäre es falsch, diesem Prozess deshalb reine „Marktgetriebenheit“ zu unterstellen. Integration in Ostasien kam weder allein durch das dezentrale Handeln wirtschaftlicher Akteure, sie ist nicht „spontane Ordnung“ im Hayek'schen Sinne, noch durch das Wirken der „unsichtbaren Hand“ zustande. Regionale Integration in Ostasien (wie auch in Westeuropa) folgte aber auch nicht einem *grand design* eines oder mehrerer Akteure. Der seit 1985 beschleunigte wirtschaftliche Regionalisierungsprozess in Ostasien wurde vorbereitet und begleitet von politischen Verhandlungen zwischen Regierungen unter Einbezug von Interessenverbänden und Netzwerken auf verschiedenen Ebenen. Zentrale Merkmale dieser Verhandlungen sind ihre Flexibilität durch „ständige Neuverhandlung“, ihre langfristige Orientierung und die Vorstellung einer „angemessenen“ Nutzenverteilung. Des Weiteren können folgende Spezifika identifiziert werden: Ein Aspekt, den man *Allokationsvariabilität* nennen könnte, eine andere *Repräsentationspraxis* sowie die *Verdoppelung der Verhandlungsebenen*. Letzteres beinhaltet typischerweise die Einrichtung von zwei Ebenen, ein *offizielles Forum* mit „Scheinverhandlungen“, die eigentlich nur abschließende Positionierung sind, und einer „darunter liegenden“ *semi-offiziellen Verhandlungsarena*, in der politische Initiativen zuerst artikuliert werden, Reaktionen der Partnerländer erkundet werden können, ohne dass ein diplomatischer Gesichterverlust droht. Diese diplomatische Strategie ist keine exklusive Besonderheit der ostasiatischen Integration, gleiche oder ähnliche Phänomene lassen sich in allen Weltregionen beobachten. Charakteristisch für Ostasien ist die weite Verbreitung dieses Mechanismus, bedingt durch eine besonders große Abneigung gegenüber konfrontativen Verhandlungen im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit.

Häufig zu beobachten – und eine der „Klippen“ für die empirische Integrationsforschung in Ostasien – ist eine andere *Repräsentationspraxis*. Charakteristisch für den europäischen Integrationsprozess ist, dass die Gipfelbeschlüsse, Abschlusscommuniqués usw. nicht nur symbolisch aufgebläht werden, sondern häufig auch mehr reale Integrationspraxis verkünden, als tatsächlich erwartet werden darf. In Ostasien gibt es in entsprechenden Dokumenten auch viel symbolischen Gehalt, aber in den meisten Fällen übertrifft die bereits existierende oder geplante Kooperation, also die reale Integrationspraxis, die verlautbarte. Dies gilt insbesondere für den Fall, dass es sich um Themen und Bereiche handelt, die von den

Tabelle 4 Ebenen und Arenen der regionalen Kooperation in Ostasien

	Regionale Kooperation ...	Institutionen bzw. Netzwerke
1. Ebene	... im Rahmen und/oder „am Rande“ internationaler Verhandlungen	UNO, IWF, Weltbank, WTO usw.
2. Ebene	... unter Einbezug externer Akteure	UN Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (ESCAP) Asiatische Entwicklungsbank (ADB) Asia Pacific Economic Cooperation (APEC) Asia-Europe Meeting (ASEM) ASEAN Regional Forum (ARF)
3. Ebene	... in semi-offiziellen Verhandlungsarenen	Wirtschaftliche, politische, akademische, zivilgesellschaftliche Netzwerke

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

„westlichen Partnern“ nicht oder nur bedingt unterstützt werden. Und nachdem dies, wie gezeigt, für viele Kooperationsbereiche gilt, kann es verallgemeinert werden.

Eine weitere „Klippe“ für die empirische Integrationsforschung in Ostasien ist die *Allokationsvariabilität*, die Nicht-Festlegung von Verhandlungsbereichen auf bestimmte Ebenen und Institutionen. In Ostasien ist ein großer Pragmatismus zu beobachten in Bezug auf das jeweilige Forum, in dem eine drängende Frage regionaler Kooperation besprochen werden soll. Erwähnt wurde das Beispiel der „Chiang Mai-Initiative“ zur währungspolitischen Kooperation der Staaten Ostasiens, die am Rande einer Jahresversammlung der ADB zustande kam. Auch das ist kein exklusives Verfahren der Diplomatie in Ostasien. Es ist jedoch ein Element, das in Kombination mit „permanenter Verhandlung“ und Nichtverrechtlichung eine besondere Ausprägung erfährt. Es ist somit immer eine Vielzahl von Ebenen und Institutionen im Auge zu behalten, in denen Politikabstimmung und -koordination in Bezug auf ein bestimmtes politisches Ziel stattfindet – oder stattfinden könnte. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die wichtigsten Ebenen und Arenen der regionalen Kooperation ostasiatischer Staaten.

Es gibt einen Integrationsprozess in Ostasien im Sinne einer Verdichtung grenzüberschreitender ökonomischer und politischer Aktivitäten in dieser Region.⁶⁶ In Bezug auf mehrere Dimensionen und im Vergleich mit anders definierten „Regionen“ kann gezeigt werden, dass „Ostasien“ einen adäquaten Gegenstand für eine

⁶⁶ Die Frage nach den transnationalen (zivil-)gesellschaftlichen Aktivitäten über die beschriebenen wirtschaftlichen und akademischen Netzwerke hinaus kann in diesem Papier nicht beantwortet werden.

integrationstheoretische Analyse darstellt. In Ostasien finden Prozesse statt, die man integrationstheoretisch als *engrenage* und *spill over* bezeichnen kann. Die zunehmende Interdependenz führte in den achtziger und dann vor allem in den neunziger Jahren sowohl unter Boom- als auch unter Krisenbedingungen zu einer wachsenden Dynamik politischer Kooperation.

Der regionale Integrationsprozess in Ostasien unterscheidet sich von den an Westeuropa gewonnenen „Modellvorstellungen“ der neofunktionalistischen Theorie. Allerdings gab es schon in der frühen Theoriebildung eine kontroverse Debatte, wie eine universalistische Integrationsanalyse auszusehen habe (vgl. Haas 1961; Nye 1968). Nye kam 1968 in seinen Überlegungen über komparative Integrationsforschung zu der folgenden weitsichtigen Schlussfolgerung:

With the nature of the beast likely to remain ambiguous we need more refined concepts and measurements lest it slip through (or around) our traditional conceptual nets and we make the mistake of thinking nothing has happened. At the same time we are faced with regional integration schemes in less developed areas which appear at times to resemble the European animal but in causal terms may turn out to be of a different genus or species. (Nye 1968: 880)

Handelt es sich bei den gegenwärtigen Regionalisierungsprozessen in verschiedenen Weltgegenden um strukturell Gleiches in verschiedenen Formen oder um funktionale Äquivalente? Diese Fragen sind auf dem gegenwärtigen Entwicklungsstand der Integrationstheorie nicht befriedigend zu beantworten, weder für die wirtschaftliche noch für die politische Dimension. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Papiers kann diesbezüglich Folgendes festgehalten werden:

- Wie gezeigt, ist es falsch, aus dem Fehlen formaler Liberalisierungsabkommen und der Nichtanwendbarkeit der Balassaschen Integrationsstufen (Balassa 1961, 1962) die Schlussfolgerung zu ziehen, es handle sich in Ostasien im Unterschied zu Westeuropa um einen rein marktgetriebenen wirtschaftlichen Integrationsprozess. Das Verhältnis von Politik und Ökonomie in der wirtschaftlichen Integration der Region hat eine spezifische Ausprägung. Grundsätzlich folgt der Prozess dem gleichen Imperativ, nämlich einen Internationalisierungsprozess zu ermöglichen, der die Weltmarktkonkurrenzfähigkeit der Unternehmen und Wirtschaften Ostasiens gewährleistet, und ist insofern ein funktionales Äquivalent.
- Folgt man einer stark am westeuropäischen Integrationsprozess orientierten Definition von politischer Integration, im Sinne der Herausbildung eines neuen, supranationalen institutionellen Zentrums mit bindender Rechtssprechung, dann hat eine solche in Ostasien nicht stattgefunden, und dies wird sich auch mittelfristig nicht ändern. Versteht man darunter aber den Prozess der Herausbildung einer neuen politischen Ebene, auf die sich Akteure beziehen und

auf der sie handeln, im Sinne der Entwicklung eines transnationalen politischen Netzwerkes in der Region, dann kann von stattfindender politischer Integration in Ostasien gesprochen werden. Es ist unwahrscheinlich, dass es sich dabei um einen gleich verlaufenden Prozess handelt, der sich erst auf tiefer Entwicklungsstufe befindet. Der für den europäischen Integrationsprozess so charakteristische Mechanismus der Gründung „avantgardistischer“ supranationaler Institutionen, verbunden mit einem instrumentalistischen Gebrauch des Rechts, ist in Ostasien undenkbar. Ob nur mit diesem Mechanismus ein politischer „output“ erreicht werden kann, der bestimmte Funktionen von Integration (wie diejenige der regionalen Friedenssicherung oder der kollektiven Selbstbehauptung im Weltsystem) erfüllt, ist äußerst zweifelhaft. Offensichtlich ist, dass der bisherige Entwicklungsstand politischer Integration in Ostasien in ihrer spezifischen Form diese Funktionen noch nicht beziehungsweise unvollständig erfüllt.

Dass regionale Kooperation in Ostasien eine andere Form annimmt als im Westen, ist schon in der Nachkriegszeit von verschiedenen Autoren festgestellt worden.⁶⁷ Damals war nicht absehbar, ob dies phasenspezifisch so war (Zeit der Ost-West-Konfrontation) oder ob es den damaligen wirtschaftlichen und staatlichen Entwicklungsniveaus der ostasiatischen Länder geschuldet war; inzwischen darf aber als bestätigt gelten, dass es sich tatsächlich um charakteristische und persistente Merkmale regionaler Integration in Ostasien handelt.

Perspektiven

In einem *Joint Statement on East Asia Cooperation*, das die Staats- und Regierungschefs anlässlich des ASEAN plus 3-Gipfel am 28. November 1999 in Manila unterschrieben haben, werden „bright prospects for enhanced interaction and closer linkages in East Asia“ beschworen.⁶⁸ Ist dies vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieses Papiers zu bestätigen?

67 Vgl. insbesondere M. Haas (1989), „The Asian Way to Peace“. Typisch für den „Asian way“ ist danach die Präferenz für „working toward shared objectives through informal incrementalism, small steps rather than by drawing up grand blueprints or timetables“; „Asian incrementalism instead stresses the utility of noninstitutional frameworks for discussion, while operational activities are entrusted to organizations without elaborate constitutional specifications.“ – „The Western preference for making decisions only about matters that can be quickly and optimally translated into action is not part of the Asian way“ (vgl. auch Severino 2001).

68 ASEAN+3 Summit, *The Heads of State / Government Joint Statement on East Asia Cooperation*, 28. November 1999, Manila (Quelle: www.mofa.go.jp).

Es konnten sowohl kurz- wie langfristig wirkende kooperationsbefördernde Mechanismen identifiziert werden, so dass die Prognose weitergehender Integrationsbemühungen nicht zu gewagt erscheint. Ein wachsendes Bewusstsein der Notwendigkeit größerer regionaler Kooperation kann in den Aussagen politischer und wirtschaftlicher Akteure, auch jenseits der Rhetorik von Gipfeldeklarationen, nachgewiesen werden.

Eine integrationstheoriegeleitete Schlussfolgerung ist, dass die Zusammenarbeit im Rahmen des *ASEAN plus 3*-Forums tendenziell zunehmen wird, da dieses Forum am ehesten den realen wirtschaftlichen Verflechtungen entspricht. ASEAN dürfte zwar ihre Bedeutung behalten, aber als ein Element eines umfassenderen Regionalisierungsprozesses, als politische „Verdichtung“ im Rahmen eines größeren Integrationszusammenhanges.

Auch wenn sich eine bestimmte Funktions- und Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Ebenen und Institutionen zunehmend zu verfestigen scheint, wird es auch mittelfristig *nicht* zu einer institutionellen Fokussierung des Prozesses kommen. Große institutionelle Entwürfe sind in allen Prozessen regionaler Integration äußerst selten – in Ostasien sind sie angesichts der spezifischen Formen noch unwahrscheinlicher. Allerdings darf die Unwahrscheinlichkeit eines solchen „institutionellen Entwicklungssprungs“ nicht den Blick trüben für die Möglichkeit eines kontinuierlichen Ausbaus der Kooperation bis zu einer Stufe, in der der gesamte Prozess eine neue Qualität bekommt. Regionale Integrationsprozesse sind makrosoziale Prozesse nichtlinearer Natur.

Viel hängt von der weiteren Entwicklung des Weltsystems ab. Generell dürfte die Einflussnahme externer Akteure auch in Zukunft gegen eine solche Verfestigung wirken. Solange aber die Akteure in Ostasien die internationalen Institutionen und Verfahren als wenig geeignet zur Lösung der als vordringlich erachteten Probleme einschätzen, wird die Bereitschaft, regionale Antworten zu erproben, weiter steigen.

Literatur

- Abo, Tetsuo, 2000: Spontaneous Integration in Japan and East Asia: Development, Crisis, and Beyond. In: Gordon L. Clark et al. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Economic Geography*. Oxford: Oxford University Press, 625–648.
- ADB (Asian Development Bank), 2001: *Key Indicators of Developing Asian and Pacific Countries*. Manila: ADB. <www.adb.org>
- Ahmad, Jaleel/Somchai Harnhirun, 1996: Cointegration and Causality between Exports and Economic Growth: Evidence from the ASEAN Countries. In: *The Canadian Journal of Economics* 29 – Special Issue, Part 2, 413–416.
- Altbach, Eric, 1997: *The Asian Monetary Fund Proposal: A Case Study of Japanese Regional Leadership*. JEI (Japan Economic Institute), Report No. 47A, Washington, D.C.: JEI.
- Amsden, Alice H., 2001: *The Rise of the 'Rest': Challenges to the West from Late-Industrialization Economies*. Oxford: Oxford University Press.
- Anderson, Perry, 1993: The Prussia of the East? In: Masao Myoshi / Harry D. Harootunian (Hrsg.), *Japan in the World*. Durham: Duke University Press, 31–39.
- Aoki, Masahiko / Hyung-Ki Kim / Masahiro Okuno-Fujiwara, (Hrsg.), 1997: *The Role of Government in East Asian Economic Development. Comparative Institutional Analysis*. Oxford: Clarendon Press.
- Arnason, Johann P., 1998: Comparing Japan: The Return to Asia. In: *Japanstudien*. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Tokyo, Bd. 10. München: Iudicium Verlag, 33–54.
- Arrighi, Giovanni, 1996a: The Rise of East Asia and the Withering Away of the Interstate System. In: *Journal of World Systems Research* Vol. 2. <http://csf.colorado.edu/jwsr/archive/vol2/v2_nf.htm>
- , 1996b: The Rise of East Asia. World-Systemic and Regional Aspects. In: *International Journal of Sociology and Social Policy* 16(7), 6–44.
- , 1998: Globalization and the Rise of East Asia. In: *International Sociology* 13, 59–77.
- Arrighi, Giovanni / Satoshi Ikeda / Alex Irwan, 1993: The Rise of East Asia: One Miracle or Many? In: Ravi Arvind Palat (Hrsg.), *Pacific-Asia and the Future of the World-System*. Westport: Greenwood Press, 41–65.
- Arrighi, Giovanni / Takeshi Hamashita / Mark Selden, 1997: *The Rise of East Asia in World Historical Perspective*. Paper prepared for the Planning Workshop held at the Fernand Braudel Center, State University of New York at Binghamton, December 6–7, 1996. <fbc.binghamton.edu>
- Aseniero, George, 1994: South Korean and Taiwanese Development. The Transnational Context. In: *Review* XVII / 3, 275–336.
- Ash, Robert / Kueh, Y.Y., 1993: Economic Integration within Greater China: Trade and Investment Flows Between China, Hong Kong and Taiwan. In: *The China Quarterly* 136, 711–745.
- Asian Development Forum, 2001: *Third Conference: Asia's Future Economy*. Conference Papers, Washington, D.C. <www.worldbank.org>
- Asian Migration News des Scalabrini Migration Center, Manila. <www.scalabrini.asn.au/philippines.htm>

- Balassa, Bela, 1961: Towards a Theory of Economic Integration. In: *Kyklos* Vol. XIV, 1–17.
- , 1962: *The Theory of Economic Integration*. London: Allen & Unwin.
- Berger, Mark T., 1999: APEC and its Enemies: The Failure of the New Regionalism in the Asia-Pacific. In: *Third World Quarterly* 20(5), 1013–1030.
- Bergsten, C. Fred, 1997: *Open Regionalism, Institute for International Economics (IIE)*. Working Paper 97–3, Washington, D.C.: IIE.
- , 2000: *Back to the Future: APEC Looks at Subregional Trade Agreements to Achieve Free Trade*. Speech Given at the Pacific Basin Economic Council Lucheon. Washington, D.C. <www.iie.com>
- Bernard, Mitchell / John Ravenhill, 1995: Beyond Product Cycles and Flying Geese: Regionalization, Hierarchy, and the Industrialization of East Asia. In: *World Politics* 47, 171–209.
- Blechinger, Verena, 1998: Zwischen Bilateralismus und Regionalismus: Die innenpolitische Debatte über eine neue politische Rolle Japans in Asiens. In: *Japanstudien*. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Tokyo, Bd. 10. München: Iudicium, 71–106.
- , 2001: Between Bilateralism and Regionalism: Business and the State in Japan's Relations with Asia. In: Bert Edström (Hrsg.), *Interdependence in Asia Pacific*. Stockholm: Stockholm University, Swedish Institute of International Affairs / Center for Pacific Asia Studies, 71–96.
- Blechinger, Verena / Jochen Legewie, 1998: Japans neue Rolle in Asien. In: *Japanstudien*. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Tokyo, Bd. 10. München: Iudicium Verlag, 15–25.
- , 2000: Action and Reaction, Direct and Indirect Leadership: Re-evaluating Japan's Role in Asian Regional Integration. In: Verena Blechinger / Jochen Legewie (Hrsg.), *Facing Asia – Japan's Role in the Political and Economic Dynamism of Regional Cooperation*. München: Iudicium, 297–324.
- (Hrsg.) 2000: *Facing Asia – Japan's Role in the Political and Economic Dynamism of Regional Cooperation*. München: Iudicium.
- Bornschieer, Volker, 1980: Weltsystem und weltwirtschaftliche Arbeitsteilung: Das zu Grunde liegende sozialwissenschaftliche Bild von der Welt. In: *Multinationale Konzerne, Wirtschaftspolitik und nationale Entwicklung im Weltsystem*. Frankfurt a.M.: Campus, 17–50.
- , 1982: The World Economy in the World-System: Structure, Dependence and Change. In: *International Social Science Journal* 34, 38–59.
- , 1999: Hegemonic Transitions, West European Unification, and the Future Structure of the Core. In: Volker Bornschieer / Christopher Chase-Dunn (Hrsg.), *The Future of Global Conflict*. London: Sage, 77–98.
- Bornschieer, Volker / Christopher Chase-Dunn (Hrsg.), 1999: *The Future of Global Conflict*. London: Sage.
- Borrmann, Axel, et al., 1995: *Regionalismstendenzen im Welthandel. Erscheinungsformen, Ursachen und Bedeutung für Richtung und Struktur des internationalen Handels*. Baden-Baden: Nomos.
- Bowles, Paul, 2000: Regionalism and Development after (?) the Global Financial Crisis. In: *New Political Economy* 5(3), 433–455.
- Breslin, Shaun / Richard Higgott (Hrsg.), 2000: Studying Regions. *New Political Economy*, Special Issue 5(3).

- Broinowski, Alison (Hrsg.), 1982: *Understanding ASEAN*. New York: St. Martin's Press.
- Brouwer de, Gordon, 1999: *Financial Integration in East Asia*. Cambridge: Press Syndicate of the University of Cambridge.
- Buchholt, Helmut, 1997: Chinesen im Entwicklungsprozess Südostasiens. In: G. Meyer/A. Thimm (Hrsg.), *Globalisierung und Lokalisierung. Netzwerke in der Dritten Welt*. Mainz: Universität Mainz, 69–87.
- Calder, Kent E., 2000: Will Japan Play a Leadership Role in East Asian Regional Political and Economic Integration? In: Verena Blechinger/ Jochen Legewie (Hrsg.), *Facing Asia – Japan's Role in the Political and Economic Dynamism of Regional Cooperation*. München: Iudicium Verlag, 11–20.
- Chaipravat, Olarn, 2001: *Towards a Regional Financing Arrangement in East Asia*. Paper presented at the ADBI/FIMA-Symposium From the Asian Financial Crisis of 1997 to a Regional Financing Arrangement, May 2001, Honolulu, Hawaii.
- Chang, Pin-tsun, 1991: The First Chinese Diaspora in Southeast Asia in the Fifteenth Century. In: Roderich Ptak/ Dietmar Rothermund (Hrsg.), *Emporia, Commodities and Entrepreneurs in Asian Maritime Trade, C. 1400–1750*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 13–28.
- Chapman, William, 1991: *Inventing Japan. The Making of Postwar Civilization*. New York: Prentice Hall Press.
- Chase-Dunn, Christopher/ Thomas D. Hall, 1997: *Rise and Demise: Comparing World-Systems*. Boulder CO: Westview.
- Chia, Siow Yue, 2000: Regional Integration: The Experience in East Asia. In: Paolo Guerrieri/ Hans-Eckart Scharrer (Hrsg.), *Global Governance, Regionalism and the International Economy*. Baden-Baden: Nomos, 87–126.
- Chinn, Menzie David/ Michael P. Dooley, 1999: International Monetary Arrangements in the Asia-Pacific Before and After. In: *Journal of Asian Economics* 10, 361–384.
- Cohen, Benjamin, 2000: Taming the Phoenix: Monetary Governance after the Crisis <www.polsci.ucsb.edu/faculty/cohen/recent/pheonix.html> [erschienen in: Greg Noble/ John Ravenhill (Hrsg.), *The Asian Financial Crisis and the Architecture of Global Finance*. Cambridge: Cambridge University Press, 192–212.]
- Coleman, William D./ Geoffrey R. D. Underhill (Hrsg.), 1998: *Regionalism and Global Economic Integration. Europe, Asia and the Americas*. London: Routledge.
- Cumings, Bruce 1993: The Political Economy of the Pacific Rim. In: Ravi Arvind Palat (Hrsg.), *Pacific-Asia and the Future of the World-System*. Westport: Greenwood Press, 21–37.
- David, Harald, 1995: *Die ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges. Spannungen und Kooperationsprobleme*. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 244. Hamburg: Institut für Asienkunde.
- Dosch, Jörn, 1995: Die Relevanz des integrationstheoretischen Ansatzes von Karl W. Deutsch für die Assoziation südostasiatischer Nationen (ASEAN). In: *WeltTrends* 7, 66–85.
- Dosch, Jörn/ Jörg Faust (Hrsg.), 2000: *Die ökonomische Dynamik politischer Herrschaft: Das pazifische Asien und Lateinamerika*. Opladen: Leske + Budrich.
- Dunbabin, John P.D., 1994: *The Cold War. The Great Powers and their Allies*. Harlow: Longman.
- Edström, Bert, 2001: A Japanese Vision for the Asia-Pacific: Yoichi Funabashi and Asia Pacific Fusion. In: Bert Edström (Hrsg.), *Interdependence in Asia Pacific*. Stockholm: Stockholm University, Swedish Institute of International Affairs/ Center for Pacific Asia Studies 53–70.

- Edström, Bert (Hrsg.), 2001: *Interdependence in Asia Pacific*. Stockholm: Swedish Institute for International Affairs.
- Ehrke, Michael, 1995: Die japanische Entwicklungspolitik. In: *Jahrbuch Dritte Welt 1996. Daten, Übersichten, Analysen*. München: Beck, 34–52.
- Eichengreen, Barry / Tamim Bayoumi, 1996: *Is Asia an Optimum Currency Area? Can It Become One? Regional, Global and Historical Perspectives on Asian Monetary Relations*. Institute of Business and Economic Research, Center for International and Development Economics Research, Paper C96–081. Berkeley: University of California.
<<http://repositories.cdlib.org/iber/cider/C96-081/>>
- Eichengreen, Barry, 1997: International Monetary Arrangements: Is there a Monetary Union in Asia's Future? In: *The Brookings Review* 15(2), 33–35.
- Ellings, Richard J. / Aaron L. Friedberg (Hrsg.), 2001: *Strategic Asia. Power and Purpose, 2001–02*. Washington, D.C.: National Bureau of Asian Research.
- Estanislaio, Jesus P., 2000: The Need for Stronger Regional Financial Institutions in East Asia. In: Verena Blechinger / Jochen Legewie (Hrsg.), *Facing Asia – Japan's Role in the Political and Economic Dynamism of Regional Cooperation*. München: Iudicium, 285–296.
- Everett, Michael W. / Mary A. Sommerville (Hrsg.), 1995: *Multilateral Activities in South East Asia*. Washington, D.C.: National Defense University Press.
- Frank, André Gunder, 1998: *ReOrient. Global Economy in the Asian Age*. Berkeley, CA: University of California Press.
- Frankel, Jeffrey A., 1992: Is a Yen Bloc Forming in Pacific Asia? In: Richard O'Brien (Hrsg.), *Finance and the International Economy*. Oxford: Oxford University Press, 4–20.
- , 1993: Is Japan Creating a Yen-Bloc in East Asia and the Pacific? In: Jeffrey A. Frankel / Miles Kahler (Hrsg.), *Regionalism and Rivalry: Japan and the U.S. in Pacific Asia*. Chicago: University of Chicago Press, 227–249.
- , 1997: *Regional Trading Blocs in the World Economic System*. Washington, D.C.: Institute for International Economics.
- Frankel, Jeffrey A. / Miles Kahler (Hrsg.), 1993: *Regionalism and Rivalry: Japan and the U.S. in Pacific Asia*. Chicago: University of Chicago Press.
- Frankel, Jeffrey A. / Ernesto Stein / Shang-Jin Wei, 1998: Continental Trading Blocs: Are They Natural or Supernatural? In: Jeffrey A. Frankel (Hrsg.), *The Regionalization of the World Economy*. Chicago: University of Chicago Press, 91–113.
- Frankel, Jeffrey A. / Shang Jin Wei, 1996: *ASEAN in a Regional Perspective*. Center for International and Development Economics Research (CIDER) Working Paper: C96/074. University of California: Berkeley Center for International and Development Economics Research.
- Funabashi, Yoichi, 1989: *Managing the Dollar: From the Plaza to the Louvre*. Washington, D.C.: Institute for International Economics.
- , 1995: *Asia Pacific Fusion: Japan's Role in APEC*. Washington, D.C.: Institute for International Economics.
- Gallant, Nicole / Richard Stubbs, 2000: Asia-Pacific Business Activity and Regional Institution-Building. In: Justin Greenwood / Henry Jacek (Hrsg.), *Organized Business and the New Global Order*. Basingstoke: Macmillan, 99–111.

- Garnaut, Ross/Peter Drysdale, 1994: Asia Pacific Regionalism: The Issues. In: Ross Garnaut/Peter Drysdale (Hrsg.), *Asia Pacific Regionalism: Readings in International Economic Relations*. Pymble: Harper, 1–7.
- Gregg, Robert W., 1966: The UN Regional Commissions and Integration in the Underdeveloped Regions. In: *International Organization* 20(2), 208–232.
- Guerrieri, Paolo/Hans-Eckart Scharrer (Hrsg.), 2000: *Global Governance, Regionalism and the International Economy*. Baden-Baden: Nomos.
- Haas, Ernst B., 1958: *The Uniting of Europe. Political, Social, and Economic Forces 1950–1957*. Stanford: Stanford University Press.
- , 1961: International Integration: The European and the Universal Process. In: *International Organization* 15(3), 366–392.
- , 1964: *Beyond the Nation-State: Functionalism and International Organization*. Stanford: Stanford University Press.
- , 1971: The Study of Regional Integration: Reflection on the Joy and Anguish of Pretheorizing. In: Leon N. Lindberg/Stuart A. Scheingold (Hrsg.) 1971, *Regional Integration. Theory and Research*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 3–42.
- Haas, Michael, 1974: Asian Development Bank. In: *International Organization* 28(2), 281–296.
- , 1989: *The Asian Way to Peace. A Study of Regional Integration*. New York: Praeger.
- , 1995: Sieben Wellen regionaler Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum. In: *WeltTrends* 8, 82–103.
- Haggard, Stephen, 1997: Regionalism in Asia and the Americas. In: Edward D. Mansfield/Helen V. Milner (Hrsg.), *The Political Economy of Regionalism*. New York: Columbia University Press, 20–49.
- Hamashita, Takeshi, 1994: The Tribute Trade System and Modern Asia. In: Anthony J. H. Lathan/Heita Kawakatsu (Hrsg.), *Japanese Industrialization and the Asian Economy*. New York: Routledge, 91–107.
- , 1997: The Intra-regional System in East Asia in Modern Times. In: Peter Katzenstein/Takashi Shiraishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 113–135.
- Hanisch, Rolf, 1994: Struktur- und Entwicklungsprobleme Südostasien. In: Dieter Nohlen/Franz Nuscheler (Hrsg.), *Handbuch der Dritten Welt. Südasiens und Südostasien*, Bd. 7. Bonn: Dietz, 54–113.
- Hatch, Walter, 2000: Regionalization Trumps Globalization: Japanese Production Networks in Asia. In: Richard Stubbs/Geoffrey R. D. Underhill (Hrsg.), *Political Economy and the Changing Global Order*. Oxford: Oxford University Press, 382–391.
- Hatch, Walter/Kozo Yamamura, 1996: *Asia in Japan's Embrace*. Cambridge: Cambridge University Press.
- von Hayek, Friedrich August, 1972: *Die Theorie komplexer Phänomene*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- , 1988a: The Origins of Liberty, Property and Justice. In: William W. Bartley (Hrsg.), *The Collected Works of Friedrich August Hayek*. Vol. I. London: Routledge, 29–37.
- , 1988b: The Complexity of Problems of Human Interaction. In: William W. Bartley (Hrsg.), *The Collected Works of Friedrich August Hayek*. Vol. I. London: Routledge, 148–150.

- Herrmann-Pillath, Carsten, 1995: Wirtschaftsintegration, Staat, Netzwerke. Ein neues Paradigma des weltwirtschaftlichen Regionalismus? – thematisiert am Beispiel „Greater China“. In: *Welt-Trends* 7, 42–65.
- Higgott, Richard, 1994: APEC: A Sceptical View. In: Andrew Mack / John Ravenhill (Hrsg.), *Pacific Cooperation. Building Economic and Security Regimes in the Asia-Pacific Region*. St. Leonards: Allen & Unwin, 66–97.
- , 1998: The International Political Economy of Regionalism. The Asia-Pacific and Europe Compared. In: William D. Coleman / Geoffrey R. D. Underhill (Hrsg.), *Regionalism and Global Economic Integration. Europe, Asia and the Americas*. London: Routledge, 42–67.
- Hill, Cameron J. / William T. Tow, 2002: The ASEAN Regional Forum: Material and Ideational Dynamics. In: Mark Beeson (Hrsg.), *Reconfiguring East Asia: Regional Institutions and Organisations After the Crisis*. London: Curzon Press, 161–183.
- Hill, Hal, 1994: ASEAN Economic Development: An Analytical Survey – The State of the Field. In: *Journal of Asian Studies* 53(3), 832–866.
- Hilpert, Hanns Günther, 1994a: Europe and Asia-Pacific: From Differing to Converging Patterns of Economic Integration. In: *Tokyo Club Papers* No. 8. Tokyo: Tokyo Club Foundation for Global Studies, 157–187.
- , 1994b: Yen-Block in Asien? Die wirtschaftliche Verflechtung Japans mit der asiatisch-pazifischen Region. In: *Geographische Rundschau* 4(11), 616–621.
- , 1998: *Wirtschaftliche Integration in Ostasien in raumwirtschaftlicher Analyse*. München: Duncker & Humblot.
- , 1999: Japan und China im ostasiatischen Wirtschaftsraum: Komplementaritäten und Konflikte. In: Markus Taube / Anton Gälli (Hrsg.), *Chinas Wirtschaft im Wandel. Aktuelle Aspekte und Probleme*. Ifo Forschungsberichte der Abteilung Entwicklungsländer Nr. 88. Bonn: Weltforum Verlag, 29–68.
- Hollerman, Leon / Ramon H. Myers (Hrsg.), 1996: *The Effect of Japanese Investment on the World Economy: A Six-Country Study, 1970–1991*. Stanford, CA: Hoover Institution Press.
- Ichimura, Shinichi, 2000: Asian Historical Statistics Project: Difficulties and Expectations. In: *ASHSTAT- Newsletter No. 16*. <www.ier.hit-u.ac.jp>
- IDE (Institute of Developing Economies), 2000: *Towards Closer Japan-Korea Economic Relations in the 21st Century*. IDE Research Planning Department. Wakaba: IDE. <www.ide.go.jp>
- Ito, Takatoshi, 1993: U.S. Political Pressure and Economic Liberalization in East Asia. In: Jeffrey A. Frankel / Miles Kahler (Hrsg.), *Regionalism and Rivalry: Japan and the U.S. in Pacific Asia*. Chicago: University of Chicago Press, 391–420.
- Japanese Industrial Structure Council, 2000: *Challenges and Prospects for Economic and Industrial Policy in the 21st Century. Building a Competitive, Participatory Society*. Tokyo: Ministry of Economy, Trade and Industry. <www.meti.go.jp>
- Jessop, Bob, 1990: *State Theory: Putting the Capitalist State in Its Place*. Cambridge: Polity.
- Katzenstein, Peter J., 1996: Regionalism in Comparative Perspective. In: *Cooperation and Conflict* 31(2), 123–159.
- , 1997: Asian Regionalism in Comparative Perspective. In: Peter Katzenstein / Takashi Shirashi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 1–44.
- , 2000: Regionalism and Asia. In: *New Political Economy* 5(3), 353–368.

- Katzenstein, Peter / Takashi Shiraishi, 1997: Regions in World Politics, Japan and Asia — Germany in Europe. In: Peter Katzenstein / Takashi Shiraishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 341–381.
- Katzenstein, Peter / Takashi Shiraishi (Hrsg.) 1997: *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press.
- Keizai Koho Center – Japanese Institute for Social and Economic Affairs, 2000: *Japan 2000. An International Comparison*. Tokyo: Keizai Koho Center.
- Keohane, Robert O., 1984: *After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- KIEP (Korean Institute for International Economic Policy), 2000: *Economic Effects of and Policy Directions for a Korea-Japan FTA*. Seoul: KIEP. <www.kiep.go.kr>
- Kimmel, Adolf, (Hrsg.) 1996: *Vor dem pazifischen Jahrhundert? Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP)*, Bd. 14. Baden-Baden: Nomos.
- Kwa, Chon Guan, 1995: Reflections on Prospects of Asia-Pacific Multilateralism. In: Michael E. Everett / Mary A. Sommerville (Hrsg.), *Multilateral Activities in South East Asia*. Washington, D.C.: National Defense University Press, 160–170.
- Kwan, C. H., 1994: *Economic Interdependence in the Asia-Pacific Region: Towards a Yen Bloc*. London: Routledge.
- , 2001: *Turning Trade Friction between Japan and China into a Win-Win Game*. Research Institute of Economy, Trade and Industry (RIETI), Tokyo. <www.rieti.go.jp>
- Langhammer, Rolf J., 1995: Regional Integration in East Asia. From Market-Driven Regionalisation to Institutionalised Regionalism. In: *Weltwirtschaftliches Archiv* 131, 167–201.
- , 2000: Comment on Siow Yue Chia, Regional Integration: The Experience in East Asia. In: Paolo Guerrieri / Hans-Eckart Scharrer (Hrsg.), *Global Governance, Regionalism and the International Economy*. Baden-Baden: Nomos, 117–121.
- Latham, Anthony J. H. / Heita Kawakatsu (Hrsg.), 1994: *Japanese Industrialization and the Asian Economy*. London: Routledge.
- Legewie, Jochen, 1998: Wirtschaftliche Integration der ASEAN – Zur Rolle japanischer Unternehmen bei Entstehung und Umsetzung industrieller Kooperationskonzepte. In: *Japanstudien*. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Tokyo, Bd. 10. München: Iudicium, 215–247.
- , 1999: Japanische Pläne einer neuen Finanzarchitektur für Asien. In: Jochen Legewie / Hendrik Meyer-Ohle (Hrsg.), *Japans Wirtschaft im Umbruch. Schlaglichter aus dem Deutschen Institut für Japanstudien*. München: Iudicium, 27–30.
- , 2000a: Driving Regional Integration: Japanese Firms and the Development of the ASEAN Automobile Industry. In: Verena Blechinger / Jochen Legewie (Hrsg.), *Facing Asia – Japan's Role in the Political and Economic Dynamism of Regional Cooperation*. München: Iudicium, 217–246.
- , 2000b: Production Strategies of Japanese Firms: Building up a Regional Production Network. In: Jochen Legewie / Hendrik Meyer-Ohle (Hrsg.), *Corporate Strategies for Southeast Asia after the Crisis: A Comparison of Multinational Firms from Japan and Europe*. Basingstoke: Palgrave, 74–99.
- Lepsius, M. Rainer, 1991: Nationalstaat oder Nationalitätenstaat als Modell für die Weiterentwicklung der Europäischen Gemeinschaft. In: Rudolf Wildenmann (Hrsg.), *Staatswerdung Europas? Optionen für eine Europäische Union*. Baden-Baden: Nomos, 19–40.

- Lindberg, Leon N., 1963: *The Political Dynamics of European Economic Integration*. Stanford: Stanford University Press.
- Lindberg, Leon N./ Stuart A. Scheingold (Hrsg.), 1971: *Regional Integration. Theory and Research*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Manning, Robert A. / Paula Stern, 1994: The Myth of the Pacific Community. In: *Foreign Affairs*, 73(6), 79–83.
- Mauß, Hanns W., 1996: Von Europa lernen? Die Entwicklung einer neuen Sicherheitsarchitektur im ostasiatisch-pazifischen Raum. In: Adolf Kimmel (Hrsg.), *Vor dem pazifischen Jahrhundert? Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP)*, Bd. 14, Baden-Baden: Nomos, 63–86.
- Mayntz, Renate, 2002: Zur Theoriefähigkeit makro-sozialer Analysen. In: Renate Mayntz (Hrsg.), *Akteure – Mechanismen – Modelle. Zur Theoriefähigkeit makro-sozialer Analysen*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Menkhoff, Thomas, 2002: Das Wirtschaftsimperium der ethnisch-chinesischen Unternehmen in Südostasien zwischen Kontinuität und Wandel. In: *Asiatische Studien* LVI/ 1, 93–123.
- Menzel, Ulrich, 1993: Japan und der asiatisch-pazifische Wirtschaftsraum: Tendenzen wachsender Regionalisierung und Hierarchisierung. In: Hanns W. Mauß (Hrsg.), *Japan und Europa: Getrennte Welten?* Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Bonn. Frankfurt a.M.: Campus, 156–187.
- Möller, Kay, 2002: *Pacific Sunset. Vom vorzeitigen Ende des ostasiatischen Jahrhunderts*. Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Berlin: SWP.
- Mols, Manfred, 1996a: *Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben nach Einheit in Lateinamerika und in Südostasien*. Stuttgart: Steiner.
- , 1996b: Auf dem Weg zu einer Pazifischen Gemeinschaft? – Formen regionaler Zusammenarbeit. In: Adolf Kimmel (Hrsg.), *Vor dem pazifischen Jahrhundert? Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP)*, Bd. 14. Baden-Baden: Nomos, 87–106.
- , 2000: Die Asienkrise: Manifeste und latente Züge, internationale Auswirkungen und die Rolle von APEC und ASEAN. In: Jörn Dosch / Jörg Faust (Hrsg.), *Die ökonomische Dynamik politischer Herrschaft: das pazifische Asien und Lateinamerika*. Opladen: Leske + Budrich, 255–283.
- Müller, Hans-Peter, 1996: Kulturelle Gliederung der Entwicklungsländer. In: Hans-Peter Müller (Hrsg.), *Weltsystem und kulturelles Erbe: Gliederung und Dynamik der Entwicklungsländer aus ethnologischer und soziologischer Sicht*. Berlin: Reimer, 81–137.
- Munakata, Naoko, 2001: *Evolution of Japan's Policy Toward Economic Integration*. Paper – Preliminary Version. Tokyo: Research Institute of Economy, Trade and Industry (RIETI).
- Mundell, Robert A., 1997: Forum on Asian Fund. In: *Capital Trends* 2, 13.
- Narine, Shaun, 1997: ASEAN and the ARF: The Limits of the „ASEAN Way“. In: *Asian Survey* 37(10), 961–978.
- Nye, Joseph S., 1968: Comparative Regional Integration: Concept and Measurement. In: *International Organization* 22(4), 855–880.
- , 1969: United States Policy Toward Regional Organization. In: *International Organization* 23(3), 719–740.

- , 1971: Comparing Common Markets: A Revised Neo-Functionalist Model. In: Leon N. Lindberg/Stuart A. Scheingold (Hrsg.), 1971, *Regional Integration. Theory and Research*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 307–334.
- Ôaku, Yûji, 1998: Der Begriff „Asien“ aus japanischer Sicht. In: *Japanstudien*. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Tokyo, Bd. 10. München: Iudicium Verlag, 27–31.
- Palat, Ravi Arvind (Hrsg.), 1993: *Pacific-Asia and the Future of the World-System*. Westport: Greenwood Press.
- Panagariya, Arvind, 1994: East Asia and the New Regionalism in World Trade. In: *The World Economy* 17, 817–839.
- , 1999: Should East Asia Go Regional? In: Arvind Panagariya, *Regionalism in Trade Policy. Essays on Preferential Trading*. Singapore: World Scientific, 115–151.
- Pempel, T. J., 1977: Japanese Foreign Economic Policy: The Domestic Bases for International Behavior. In: *International Organization* 31(4), 723–774.
- , 1997: Transpacific Torii: Japan and the Emerging Asian Regionalism. In: Peter Katzenstein/Takashi Shiraiishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 47–82.
- , 1999: Regional Ups, Regional Downs. In: T. J. Pempel (Hrsg.), *The Politics of the Asian Economic Crisis*. Ithaca, NY: Cornell University Press, 62–78.
- (Hrsg.), 1999: *The Politics of the Asian Economic Crisis*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Petri, Peter, 1993: The East Asian Trading Bloc: An Analytical History. In: Jeffrey A. Frankel/Miles Kahler (Hrsg.), *Regionalism and Rivalry: Japan and the U.S. in Pacific Asia*. Chicago: University of Chicago Press, 21–52.
- Pohlmann, Markus, 1999: Das andere Gesicht des Kapitalismus? Kapitalistische Entwicklungspfade in Ost- und Südostasien. In: Hanns-Georg Brose/Helmut Voelzkow (Hrsg.), *Institutioneller Kontext wirtschaftlichen Handelns und Globalisierung*. Marburg: Metropolis, 312–354.
- Puchala, Donald J., 1970: International Transaction and Regional Integration. In: *International Organization* 24(4), 732–763.
- Pye, Lucien, 1985: *Asian Power and Politics: The Cultural Dimensions of Authority*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Rajan, Ramkishen S., 2000: *Examining the Case for an Asian Monetary Fund*. ISEAS Visiting Researchers Series No. 3, Singapore: ISEAS.
- Rajan, Ramkishen S./Rahul Sen/Reza Yamora Siregar, 2001: *Singapore and Free Trade Agreements: Economic Relations with Japan and the United States*. Singapore: ISEAS.
- Rallu, Jean Louis, 2001: Migration Trends in the Asia Pacific and the Asian Crisis. In: Bert Edström (Hrsg.), *Interdependence in Asia Pacific*. Stockholm: Stockholm University, Swedish Institute of International Affairs/Center for Pacific Asia Studies, 1–26.
- Rauch, James E./Vitor Trindade, 1999: *Ethnic Chinese Networks in International Trade*. National Bureau of Economic Research (NBER) Working Paper No. W7189. Cambridge, MA: NBER. <www.nber.org>
- Rozman, Gilbert, (Hrsg.), 1991: *The East Asian Region: Confucian Heritage and its Modern Adaptation*. Princeton: Princeton University.

- Schmitter, Philippe C., 1969: Three Neo-Functional Hypotheses about International Integration. In: *International Organization* 23(1), 161–166.
- , 1971: A Revised Theory of Regional Integration. In: Leon N. Lindberg / Stuart A. Scheingold (Hrsg.), *Regional Integration. Theory and Research*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 232–264.
- , 1996: Examining the Present Euro-Polity with the Help of Past Theories. In: Gerry Marks et al., *Governance in the European Union*. London: Sage, 1–14.
- Schubert, James N., 1978: Towards a „Working Peace System“ in Asia: Organizational Growth and State Participation in Asian Regionalism. In: *International Organization* 32(2), 425–462.
- Segal, Gerald, 1991: *Rethinking the Pacific*. Oxford: Oxford University Press.
- Selden, Mark, 1993: *The Political Economy of Chinese Development*. Armonk: M.E. Sharpe.
- , 1997: China, Japan, and the Regional Political Economy of East Asia, 1945–1995. In: Peter Katzenstein / Takashi Shiraishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 306–340.
- Selover, David D., 1999: International Interdependence and Business Cycle Transmission in ASEAN. In: *Journal of the Japanese and International Economies* 13, 230–253.
- Severino, Rodolfo C., 2001: *The ASEAN Way and the Rule of Law, Address at the International Law Conference on ASEAN Legal System and Regional Integration*. Kuala Lumpur, 3. September 2001 (Secretary-General of ASEAN).
- Shimizu, Hiroshi / Hitoshi Hirakawa, 1999: *Japan and Singapore in the World Economy, Routledge Studies in the Modern History of Asia*. London: Routledge.
- Shiraishi, Takashi, 1997: Japan and Southeast Asia. In: Peter Katzenstein / Takashi Shiraishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 169–196.
- , 2000: *Thinking Japan in Asia*. Speech at the 10th GISPRI Symposium „Beyond the Crisis – Rethinking Japan’s Role in Asia“. <www.gispri.or.jp>
- Shiraishi, Saya S., 1997: Japan’s Soft Power: Doraemon Goes Overseas. In: Peter Katzenstein / Takashi Shiraishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 234–274.
- Snyder, Scott, 1999: Constructing a Global Architecture with an American Blueprint: The Ambivalent U.S. Attitude toward Asian Regional Cooperation. In: *Global Economic Review* 28(3), 76–89.
- Streeck, Wolfgang, 2001: Explorations into the Origins of Nonliberal Capitalism. In: Wolfgang Streeck / Kozo Yamamura (Hrsg.), *The Origins of Nonliberal Capitalism. Germany and Japan in Comparison*. Ithaca, NY: Cornell University Press, 1–38.
- Stubbs, Richard, 1992: Subregional Security Cooperation in ASEAN: Military and Economic Imperatives and Political Obstacles. In: *Asian Survey* 32(5), 397–410.
- , 1998: Asia-Pacific Regionalism Versus Globalization. Competing Forms of Capitalism. In: William D. Coleman / Geoffrey R. D. Underhill (Hrsg.), *Regionalism and Global Economic Integration. Europe, Asia and the Americas*. London: Routledge, 68–80.
- Stubbs, Richard / Geoffrey R. D. Underhill (Hrsg.), 2000: *Political Economy and the Changing Global Order*. Oxford: Oxford University Press.
- Sumiya, Mikio (Hrsg.), 2000: *A History of Japanese Trade and Industry Policy*. Oxford: Oxford University Press.

- Sun, Joun Yung, 1995: Impact of APEC on the Asia Pacific Region. In: Michel E. Everett/ Mary A. Sommerville (Hrsg.), *Multilateral Activities in South East Asia*. Washington, D.C.: National Defense University Press, 150–160.
- Thant, Myo/Min Tang/Hiroshi Kakazu (Hrsg.), 1994: *Growth Triangles in Asia. A New Approach to Regional Economic Cooperation*. Hong Kong: Oxford University Press.
- Tokunaga, Shojiro (Hrsg.), 1992: *Japan's Foreign Investment and Asian Economic Interdependence: Production, Trade and Financial Systems*. Tokyo: Tokyo University Press.
- Tow, William T./Ramesh Thakur/In Taek Hyun (Hrsg.), 2000: *Asia's Emerging Regional Order. Reconciling Traditional and Human Security*. Tokyo: United Nations University (UNU).
- Uhe, Patrick, 1996: *Eine KSZE für Asien? Die Genese einer Idee und aktuelle Ausformungen sicherheitspolitischer Zusammenarbeit in einer konfliktreichen Region*. Münster: Lit.
- Wade, Robert, 1990: *Governing the Market: Economic Theory and the Role of Government in East Asia Industrialization*. Princeton: Princeton University Press.
- Wang, Yunjong/Deok Ryong Yoon, 2002: *Searching for a Better Regional Surveillance Mechanism in East Asia*. Korean Institute for International Economic Policy (KIEP) Discussion Paper 02–01. Seoul: KIEP. <www.kiep.go.kr>
- Wallerstein, Immanuel, 1986: *Das moderne Weltsystem: Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Syndikat.
- , 1997: *The Rise of East Asia, or The World-System in the Twenty-First Century*. Keynote Address at Symposium on „Perspective of the Capitalist World-System in the Beginning of the Twenty-First Century“, Institute of International Studies, Meiji Gakuin University, January 23–24, 1997. <fbc.binghamton.edu>
- Webber, Douglas, 2001: Two Funerals and a Wedding? The Ups and Downs of Regionalism in East Asia and Asia Pacific after the Asian Crisis. In: *Pacific Review* 14(3), 339–372.
- Wightman, David, 1963: *Toward Economic Cooperation in Asia: The United Nations Economic Commission for Asia and the Far East*. New Haven, CN: Yale University Press.
- Woods, Lawrence T., 1993: *Asia-Pacific Diplomacy: Nongovernmental Organizations and International Relations*. Vancouver: University of British Columbia Press.
- WTO (World Trade Organization), 1995: *Regionalism and the World Trading System*. Genf: WTO.
- Xie, Andy, 2001: Asia's Natural Partners. In: *Financial Times*, June 6, 2001.
- Yamakage, Susumu, 1997: Japan's National Security and Asia-Pacific's Regional Institutions. In: Peter Katzenstein/Takashi Shiraishi (Hrsg.), *Network Power. Japan and Asia*. Ithaca: Cornell University Press, 275–305.
- Yawata, Yasusada, 1999: Japan: A Hegemonic Power? Reflections on Economic Success and Possible Political Futures. In: Volker Bornschier/Christopher Chase-Dunn (Hrsg.), *The Future of Global Conflict*. London: Sage, 211–225.
- Yoshimatsu, Hidetaka, 2002: Preferences, Interests, and Regional Integration: The Development of the ASEAN Industrial Cooperation Scheme. In: *Review of International Political Economy* 9(1), 123–149.
- Ziltener, Patrick, 2000: Tying up the Luxembourg Package – Prerequisites and Problems of its Constitution. In: Volker Bornschier (Hrsg.), *Statebuilding in Europe. The Revitalization of Western European Integration*. Cambridge: Cambridge University Press, 38–72.
- , 2001a: Regionale Integration im Weltsystem – Die Relevanz exogener Faktoren für den europäischen Integrationsprozess. In: Maurizio Bach (Hrsg.), *Die Europäisierung nationaler Ge-*

sellschaften. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS), Sonderheft 40. Opladen: Westdeutscher Verlag, 155–177.

- , 2001b: *Wirtschaftliche Effekte der europäischen Integration. Theoriebildung und empirische Forschung*. MPIfG Working Paper 01 / 7. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. <www.mpi-fg-koeln.mpg.de/pu/workpap/wp01-7/wp01-7.pdf>
- , 2001c: Europäische Integration: Hatte der Neofunktionalismus doch recht? In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 27(3), 475–503.
- , 2002: *Ostasiatische oder pazifische Handelsdynamik? Eine Analyse von UNCTAD-Handelsdaten, 1970–2000*. MPIfG Working Paper 02 / 9. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. <www.mpi-fg-koeln.mpg.de/pu/workpap/wp02-9/wp02-9.html>